

Aufruf!

Die Feinde Oesterreichs rütteln an unsern Thoren. In dieser ersten Stunde wenden sich unsre Blicke vertrauensvoll der Armee zu; der Armee, welche ein Volksherr geworden ist und aus der Zahl unsrer Söhne und Brüder stetig sich verjüngt. Zu jeder Zeit eine Respekt einflößende Macht, ist sie in der Stunde der Gefahr ein sicherer Hort des alten Habsburgerreiches, seiner ruhmreichen Dynastie und seiner an Sprachen verschiedenartigen, in der Liebe zu Kaiser und Vaterland aber gleichen Völkerscharen.

An den tüchtigen in voller Jugendkraft stehenden Kern unsrer Seeresmacht schließen sich die Reservemänner, die in ruhigen Tagen für Frau und Kind schaffen und sich der Segnungen des Friedens erfreuen, die aber auf den ersten Ruf des Allerhöchsten Kriegsherrn zu den Fahnen eilen, welche in hundert blutigen Schlachten zum Siege voranschritten und die als Sinnbild Oesterreich-Ungarns jeder Soldat mit seinem Leibe deckt.

Diesen Reservemännern sollen im jetzigen Augenblicke unsre Sorgen und unser werttätiges Mitgefühl gelten. Wenn der Reservemann ins Feld zieht, um übermütige Feinde zu züchtigen, so haben unvermeidliche Anstrengungen und Entbehrungen seiner und vielfach auch der zu Hause in banger Sorge zurückbleibenden Familie. Hier hilfsreich einzugreifen, und jene zu schützen, die um unsres Schutzes willen die Waffen ergriffen haben, das ist die Aufgabe der k. k. Gesellschaft vom Oesterreichischen Silbernen Kreuz zur Fürsorge für heimkehrende Reservisten. Nicht nur für die „heimkehrenden“ Soldaten will die Gesellschaft sorgen; auch die in der Front stehenden Krieger sollen ihrer Unterstützung teilhaftig werden. Ist doch die Gründung der Gesellschaft durch ein Komitee derselben hochherzigen patriotischen Männer und Frauen erfolgt, welche die zu Weihnachten 1912 in treuer Grenzwehr im unwirklichen Südosten der Monarchie ausdauernden Wehrmänner mit Liebesgaben bedachten.

Die gleiche Opferwilligkeit wie damals wollen wir auch jetzt betätigen, wo Tausende aus unsrer Mitte Haus und Hof verlassen und — wenngleich in furchtloser Entschlossenheit — einem ungewissen Schicksale entgegenziehen.

Männer und Frauen der österreichischen Völker ohne Unterschied der Nationalität, des Glaubens und des Standes! Gebt Euer Scherflein für die tapferen Soldaten der Armee! Gebt, was Ihr könnt, Geld oder andre Spenden! Und gebt, soviel Ihr es vermögt: mehr Derjenige, den das Schicksal mit irdischen Gütern reichlicher gesegnet hat — wenig, aber das wenige mit frohem Herzen, wer mit weniger bedacht ist. Die Soldaten opfern für uns Ihr Blut: zeigen wir uns des Heldensinnes dieser Tapferen würdig, indem wir für sie uns Abbruch tun an unsrer materiellen Habe. Nur eine Nationalität darf es heute unter uns geben: die österreichische; nur einen Glauben: den an die göttliche Gerechtigkeit, die mit uns ist; nur einen Stand: den der Vaterlandsverteidiger, mit und ohne Waffe.

Spenden jeder Art, auch die kleinsten, werden täglich von 9 Uhr früh bis 6 Uhr abends im Lokal der k. k. Gesellschaft: Wien, 1. Bezirk, Nierergasse Nr. 13, entgegengenommen, quittiert und öffentlich ausgewiesen werden. Die Spenden werden dann im Einvernehmen mit den kompetenten Militärbehörden täglich oder mehrmals wöchentlich an die im Felde stehenden Truppen abgesendet, oder es wird ihre Verwendung für nothleidende Angehörige von Reservisten erfolgen.

Die Leitung der Gesellschaft hat sich in Permanenz erklärt.

Die k. k. Gesellschaft vom Oesterreichischen Silbernen Kreuz zur Fürsorge für heimkehrende Reservisten,
Wien, 1. Bezirk, Nierergasse Nr. 13.

Die Ehrenpräsidenten: Heinrich Graf v. Lam...

2/8 914

Eine Aktion der Straßenbahner.

Die Beamten und Bediensteten der städtischen Straßenbahnen haben vom obersten Beamten angefangen bis zum letzten Arbeiter auf einen Tageslohn, beziehungsweise auf den auf einen Tag entfallenden aliquoten Teil ihres Gehaltes zugunsten der Einberufenen, beziehungsweise deren Familien verzichtet. Der Betrag, welcher aus dieser Aktion resultiert, beziffert sich mit rund 50,000 fl.

4/8 9/14

Aufruf an die Wiener Ungarn!

Kompatrioten! Mit heller Begeisterung sind die Söhne unsres teuren Vaterlandes in den Krieg gezogen, um für König und Vaterland ihr Leben einzusetzen.

Tausende haben Frau und Kinder ohne jegliche Mittel zurückgelassen, in der festen Zuversicht, daß die hierbleibenden Mitbürger diejenigen nicht untergehen lassen werden, deren Ernährer dem Rufe des Königs gefolgt sind.

Es ergeht deshalb die inständige Bitte an die in Wien lebenden Ungarn und die mit ihnen fühlenden österreichischen Brüder, zur Linderung der großen Not dieser Unglücklichen ihr Scherflein beitragen zu wollen.

Eine großartige Aktion ist im Zuge, um diese in große Not geratenen Familien vor den Qualen des Hungers zu bewahren.

Spenden werden von dem Ungarnverein in Wien, 9. Bezirk, Währingerstraße Nr. 22, dessen Protektor weiland Erzherzog Franz Ferdinand war, entgegengenommen und an die im Rathaus be-

stehende Centralstelle, welche allen als die Unterstüzungen anweisende Stelle fungieren wird, überwiesen.

Helfet, geliebte ungarische und österreichische Mitbürger, rasch, denn die Not ist groß!

Das Aktionskomitee
des Ungarnvereines in Wien,
9. Bezirk, Währingerstraße Nr. 22.

4/8 914

Ein Aufruf aus Industriellenkreisen.

Aus Industriellenkreisen erhalten wir folgenden Aufruf an die Arbeiter und Arbeitgeber: „Der frevelhafte Uebermut unsres Nachbarlandes Serbien hat die österreichische und ungarische Regierung gezwungen, zu den Waffen zu greifen. Hunderttausende unsrer tüchtigsten Arbeiter sind zum Kriegsdienste einberufen. Ein großer Teil unter ihnen hat Frau und Kinder zurücklassen müssen, ohne für sie sorgen zu können, und, wenn auch manches geschehen wird, um Abhilfe zu schaffen, so wird es noch lange nicht hinreichen, die ihrer Ernährer Beraubten vor Not und Elend zu schützen. Jedermann soll, jedermann muß sein Scherflein beitragen, um den Frauen und Kindern unsrer braven Mitarbeiter über diese schwere Zeit hinwegzuhelfen; wir machen hiezu folgenden Vorschlag: Jeder Arbeiter — ob männlich oder weiblich — soll allwöchentlich von seinem Lohn mindestens 10 Heller zurücklassen für einen zu schaffenden Fonds der Familienmitglieder der Einberufenen. Jeder Beamte opfere mindestens 50 S. wöchentlich für den gleichen Zweck. Der Chef gebe mindestens ein Prozent der wöchentlichen Lohnliste dazu. Diese Beträge sollen sofort nach erfolgter Lohnanzahlung mittels Posterslagscheines an einen im Kriegsministerium zu errichtenden Fonds mit obigem Titel eingesendet werden. Das Kriegsministerium soll im Wege der Gemeindeämter, Bezirksämter und Bezirkshauptmannschaften die Angehörigen der zur Kriegsdienstleistung Einberufenen nach Maßgabe der vorhandenen Mittel und des Erfordernisses betheilen. Freiwillige Spenden für den Fonds werden ebenfalls dort entgegengenommen. Wer gleich gibt, gibt doppelt. Wir hoffen, daß dieser Vorschlag allgemeinen Anklang finden wird; bis zur Durchführung sollen die Beträge bei den Chefs gesammelt und dann auf einmal an die Fondsleitung abgeführt werden; von da ab dann allwöchentlich. Angesichts eines solchen schwierigen Ereignisses müssen alle Schranken, alle Meinungsunterschiede fallen, und das einmütige Bestreben aller dahin gehen, für die Zurückgebliebenen unsrer braven Vaterlandsverteidiger nach besten Kräften zu sorgen.“

7/8 914

Das Rote Kreuz.

Widmungen des Kaisers für die unterstützungsbedürftigen Familien der Einberufenen.

Der Kaiser hat anlässlich des gegenwärtigen Kriegszustandes für die Zwecke des Roten Kreuzes und die unterstützungsbedürftigen Familien der Einberufenen in Oesterreich eine halbe Million Kronen, welche den genannten beiden Zwecken zu gleichen Teilen zuzuführen ist, aus seinen Privatmitteln bewilligt.

Ferner hat der Kaiser für die Zwecke des ungarischen Roten Kreuzes und die unterstützungsbedürftigen Familien der Einberufenen in Ungarn einen Betrag in derselben Höhe unter den gleichen Modalitäten und für die unterstützungsbedürftigen Familien der Einberufenen Bosniens und der Herzegowina 100,000 Kronen aus Privatmitteln gewidmet.

* * *

6/8 914

„Gold gab ich für Eisen.“

(Der eiserne Ehering.)

Wir haben kürzlich gemeldet, daß eine Aktion im Zuge sei, um das patriotische Unternehmen der Widmung der Eheringe einheitlich zu leiten. Wir sind nun in der Lage, mitzuteilen, daß diese Aktion von der k. k. Gesellschaft vom Oesterreichischen Silbernen Kreuze zur Fürsorge für heimkehrende Reservisten durchgeführt wird, die unter dem Präsidium des Grafen Blome und unter dem Ehrenpräsidium des Geheimen Rates und Mitgliedes des Herrenhauses Graf Clam-Martinič, des Landesverteidigungsministers Freiherrn v. Georgi, des Landmarschalls Prinzen Alois Liechtenstein, des Präsidenten der Niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer Paul Ritter v. Schoeller, des Geheimen Rates und Generals der Infanterie Franz Freiherrn v. Schönau und des Bürgermeisters Dr. Richard Weiskirchner steht.

Der Verein hat bereits seine Aktion begonnen. Vorgestern und gestern erschienen im Lokal der Gesellschaft Frauen und Männer aus allen Kreisen der Gesellschaft — Adelige, Bürger, Offiziere, Geschäftsleute, Arbeiter, ja sogar Diensthoten — und überreichten nicht bloß Eheringe, sondern auch Siegelringe, Armbänder, Broschen, Ohrgehänge usw. Es war ein ununterbrochener, ergreifender Zug von Opferwilligen. Wir haben die in den Nummern vom 4. und 5. d. des „Neuen Wiener Tagblatt“ namentlich ausgewiesenen Spenden, die uns persönlich überreicht oder brieflich übermittelt worden sind, dem Silbernen Kreuz übergeben. Die Eheringe und Wertsachen, die uns gestern überreicht worden sind und deren Spender in dem untenstehenden Ausweis namentlich angeführt sind, werden wir dem Verein heute überreichen.

Die Direktion des Silbernen Kreuzes bittet alle Opferwilligen, ihr von nun an behufs Vereinfachung der Manipulation die Spenden direkt zu überreichen oder zu übersenden.

Vom nächsten Montag ab erfolgt im Vereinslokal, 1. Bezirk, Nierergasse Nr. 13, das täglich von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends geöffnet ist, an die Spender die kostenlose Abgabe von eisernen Ringen mit der Aufschrift: „Gold gab ich für Eisen 1914“. Diejenigen Spender, die Eheringe oder Wertsachen in unserer Redaktion abgegeben haben, erhalten von uns eine Anweisung, auf Grund deren ihnen in der Vereinskanzlei des Silbernen Kreuzes die eisernen Ringe ausgefolgt werden. Alle jene bei uns bereits eingetroffenen und noch einlaufenden Briefe, die praktische Vorschläge behufs einer erfolgreichen Durchführung der Aktion enthalten, sowie jene Zuschriften, die in sachmännischer Weise die Frage der Herstellungskosten der eisernen Ringe behandeln, werden wir gleichfalls dem Verein zur Verfügung stellen, und heben nochmals, um Mißverständnisse zu vermeiden, hervor, daß die Abgabe der eisernen Ringe an die Spender kostenlos erfolgt.

* * *

„Gold gab ich für Eisen.“

Der eiserne Ehering.

Wir erhielten eine Reihe von Zuschriften, deren Einsenderinnen uns ersuchten, darüber Erkundigungen einzuholen, ob die gegen Eheringe eingetauschten eisernen Ringe die kirchliche Weihe empfangen werden. Wir haben uns daraufhin an die zuständige Stelle gewendet und auf unsere Anfrage folgende Antwort erhalten: „Es ist begreiflich, daß katholische Ehepaare, die ihre geweihten Eheringe dem patriotischen Zweck gewidmet haben, vom Wunsche beseelt sind, ihre eisernen Ringe weihen zu lassen. Ein kirchliches Hindernis gegen die Weihe besteht nicht. Die eisernen Ringe werden also anstandslos die kirchliche Weihe empfangen.“ — Die Aktion, die wir eingeleitet haben und die nunmehr vom Silbernen Kreuz mit vollster Sinegung durchgeführt wird, hat, wie wir mit Freude konstatieren, einen von Tag zu Tag wachsenden Erfolg und zieht immer weitere Kreise. Vorgestern und gestern wurden im Vereinslokal des Silbernen Kreuzes, I., Riemergasse 13, zirka fünftausend Eheringe und andre Schmuckfachen abgegeben.

In Linz leitet Frau Jenny Dierzel die Aktion. in Brünn, Olmütz, Wiener-Neustadt, St. Pölten und Oberhollabrunn haben sich bereits Komitees zur Einsammlung der Ringe und zu deren Ablieferung an das Silberne Kreuz in Wien gebildet. Bischof Köfler in St. Pölten hat eine schwere Goldkette und einen Ring gespendet. Für den politischen Bezirk Oberhollabrunn hat Frau Gräfin Schönborn-Buchheim zweitausend eiserne Ringe bestellt. — Handelskammerrat Rاندl, Vorsteherstellvertreter der Genossenschaft der Juweliers, und der Juwelienhändler an gros General-Konsul Leo Hirsch haben die Schätzung der Ringe mit Edelsteinen und der besonders fassionierten

Ringe vollständig unentgeltlich übernommen. Die andern Ringe werden der Staatsmünze übergeben, wo deren Einschmelzung erfolgt, worauf das Silberne Kreuz den Gegenwert in barem Geld erhält. — Die Direktion des Silbernen Kreuzes (Vereinslokal I. Bezirk, Riemergasse Nr. 13) bittet alle Opferwilligen, ihr behufs Vereinfachung der Manipulation die Spenden direkt zu überreichen oder zu übersenden.

13/8/14

Sammlungen bei kleinen Leuten.

Wir wollen einem Unfug heizzeiten entgegentreten, der immer mehr um sich greift. In ihrem Eifer, den Soldaten und den Zurückgebliebenen zu nützen, gehen viele viel zu weit. Sie suchen auch aus den Kreisen derer, die ohnehin die höchste Steuer leisten, die Blutsteuer, möglichst viel an Geldsteuer herauszuholen, sehr oft auch von solchen, die heute schon der Hilfe bedürfen oder morgen ihrer bedürfen werden. Da schreibt uns zum Beispiel ein Privatbeamter mit hundertvierzig Kronen Monats-einkommen, von dem er noch für ein Kind zu sorgen hat, daß er nun täglich zweimal rote Kreuz-Rechenzettel zu vier Heller bezahlen müsse, obgleich er seine bescheidenen Mahlzeiten im Gastzimmer eines kleinen Gasthauses am Neubau einnehme. Er sträubt sich, diese Rechenpost zu beanstanden und muß nun denken, diese täglichen acht Heller anderswo neuerdings abzuspüren. Dabei erwartet er selbst täglich die Einberufung. Mit Recht bemerkt der Einsender, daß diese Steuer in großen Gastwirtschaften mit wohlhabenden Gästen am Platze sein möge — in den kleinen Vorstadtwirtschaften aber solle man sich die Gäste doch ansehen, ehe man ihnen diese Steuer auferlegt.

Noch einfacher macht es nach dem Rezept „Reichspost“ (die heute auf unsere Mariazeller Feststellungen mit der unsinnigen Forderung antwortet, die Proletarier oder ihre Organisationen mögen ihre „Schätze“ hergeben) der Katechet von Kaiserarmmühlen. Er verbreitet folgenden Aufruf:

Liebe Schüler und Schülerinnen von Kaiserarmmühlen!

Wer von euch unseren braven Soldaten im Felde und deren Angehörigen helfen will, der bringe wenigstens einen Teil seiner Ersparnisse — die Knaben am Montag den 10. d. zwischen 8 und 11 Uhr vormittags, die Mädchen am Montag den 10. d. zwischen 2 und 5 Uhr nachmittags — in die Knabenschule!

Kein Kaiserarmmühlener Schulkind schließt sich von dieser Sammlung aus, auch wenn es nur zehn Heller zu schenken hätte!

Wien, am 9. August 1914.

Katechet P. Sup.:
Focundus Peterer.

Direktor:
Josef Moser.

Die Wirkung dieses Aufrufes war, daß wirklich kein Kind fehlen wollte und daß die Kinder ihre Mütter, auch die Frauen der Eingerückten, und ihre arbeitslosen Väter bestürmten, ihnen wenigstens zehn Heller zu geben.

Solches Sammeln ist ein Unfug, gegen den sich auch die Zentralstellen zur Wehr setzen sollen. Wer etwas geben kann vom Volke, der gibt ohnehin, wer irgendwie helfen kann vom Volke, der hilft ohnehin, wie diese Tage sehr deutlich beweisen; diese Weisen, das Geld herauszuholen, sind aber unwürdig und wirken verbitternd. Das Kind eines Einberufenen hat nichts zu schenken, es schenkt dem Staate ohnehin das Blut seines Vaters. Mehr Takt, ihr Herren Sammler!

Augendahn-Sonderwagen zu 2000 Kronen
 Transportwagen für den Militärdienst.

Fürsorge für die Mobilisierten und ihre Angehörigen.

Ein Antrag auf Widmung von fünf Millionen Kronen für die Reservistenfamilien.

Gemeinderat Josef Stein hat gestern beim Bürgermeister Dr. Weiskirchner den Antrag gestellt, im Wege eines Stadtratsbeschlusses fünf Millionen Kronen für die Familien der Einberufenen zu widmen.

Eine Spende der Beamtenkreditanstalt.

Die Erste österreichische Beamtenkreditanstalt hat für kriegshumanitäre Zwecke den Betrag von 6000 K. gespendet und denselben an folgende Institutionen zur Verteilung gebracht:

- 1. k. österreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz 2000 K.,
- Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern 2000 K.,
- Zentralstelle des Wiener Rathhauses 2000 K.

Die österreichisch-ungarische Unternehmung Hofherr, Schranz, Clayton, Shuttleworth, landwirtschaftliche Maschinenfabrik A. G. in Wien, 21. Bezirk, hat dem Ackerbauministerium zehn Dampfeschgarnituren unentgeltlich zur Verfügung gestellt, welche in solchen Gebieten der Monarchie, wo Mangel an Dreschgarnituren zum Ausdruck der diesjährigen Ernte herrscht, zur Verwendung gelangen sollen. Dieses Angebot hat das Ackerbauministerium mit Anerkennung angenommen, und wird die Verteilung der Maschinen in den nächsten Tagen vornehmen. Weiter hat die genannte Firma Abkationen ihres Establishments in Floridsdorf dem Roten Kreuz als Lazarett für verwundete Soldaten zur Verfügung gestellt. Die Direktoren haben im Vereine mit den Angestellten beschlossen, einen Fonds für humanitäre Zwecke zu errichten und diesem für die Dauer des Krieges eine monatliche Zuwendung von rund 5200 K. zu machen; aus diesem Fonds werden beteiligt: das Rote Kreuz sowie die Zentralstelle für Fürsorge für die Mobilisierten und deren Angehörigen, 1. Bezirk, Rathaus, zusammen mit einem Drittel der einlaufenden Beträge, während die restlichen zwei Drittel für notleidende Familien von einberufenen Arbeitern der Firma zur Verwendung gelangen sollen.

Solche Stiftung hätte womöglich in der Beistellung je eines Bettes und der Verpflegskosten für den Patienten zu bestehen, die natürlich sehr mäßig bemessen würden.

Bei der hierauf eingeleiteten Abstimmung wurde der Antrag des Rektors auf Umwandlung der Universitäts in ein Hilfsstruppenspital von der Versammlung unter lebhaften Kundgebungen angenommen.

17/8. 1914.

Ein Appell an das goldene Wiener Herz.

Tausende und tausende unserer tapferen Soldaten sind fern von ihrer engeren Heimat, um auf der Walsstatt für die Ehre und das Ansehen unseres geliebten Vaterlandes zu kämpfen. Deshalb bitten das Kriegshilfsbureau, das Rote Kreuz und das Kriegsfürsorgeamt jene offiziellen Stellen, die sich die werktätige Förderung kriegshumanitärer Zwecke zum Ziele gesetzt haben, die Bewohner der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, ihrer Opferwilligkeit auch am Tage des Geburtsfestes unseres geliebten Kaisers Ausdruck zu verleihen und ihr Schärfelein dazu beizutragen, um jene Sammlungen zu stärken, die bestimmt sind, unseren tapferen Kriegern und deren bedürftigen Angehörigen Hilfe und Trost zu bringen. Zu diesem Zwecke werden an allen jenen Festplätzen und Erholungsstätten Wiens, die an diesem Festtage erfahrungsgemäß zahlreich besucht werden, offizielle Sammelstellen errichtet, bei denen Mitglieder unserer braven Veteranenkorps Geldspenden, ob groß oder klein, entgegennehmen werden. Ueberdies wurde dem Wohlfahrtsverein für Offiziere und Beamte der österreichisch-ungarischen Monarchie in Wien gestattet, vom 17. August 3 Uhr nachmittags bis 18. August abends in den Straßen des 1. und 2. Wiener Gemeindebezirkes (in-

klusive Prater), sowie am Kobenzl Kolonnen zu verkaufen, welche die Farben Oesterreich-Ungarns und des Deutschen Reiches tragen. Die Sammler und Sammlerinnen, die sich der üblichen Sammelbüchsen bedienen werden, haben auf Namen lautende Legitimationskarten offen zu tragen. Der Erlös dieser Sammlungen wird den seitens der vorgenannten drei offiziellen Stellen geförderten edlen Zwecken zugeführt werden. Möge sich an diesem Festtage das „goldene Wiener Herz“, wie schon so oft, wieder bewähren und möge jedermann, ob arm oder reich, unserer wackeren Soldaten gedenken und nach seinen Kräften mitwirken an dem erhabenen Werke väterländischer Treue und Liebe.

1878. 1914.

*** Der Patriotismus am Werke.** Herr N. M ö s l a n g, Fabrikbesitzer, 13. Bezirk, Singerstraße gab der Penzinger Bahnhofswache ein ganzes Schwein zum besten. Die k. k. Landsturm-Eisenbahnsicherungsabteilung ersucht uns ihren herzlichsten Dank für diese Spende zu veröffentlichen. — Der zum größten Teil von armen Leuten bewohnte Bezirksteil Kaiser-mühlen in Wien brachte bei der von Bürgerschuldirektor Josef M o s e r veranstalteten Sammelaktion Kronen 1300 auf. 800 Kronen wurden der Zentralstelle im Rathaus, 500 Kronen und der Inhalt von 9 Sammelbüchsen dem „Roten Kreuz“ übergeben. — Die Hebamme Anna Mahringer, 13. Bezirk, Speisfingerstraße 18, erklärte sich bereit, für die Kriegsbauer alle armen Frauen eingerückter Reservisten, die in Lainz und Speising wohnen, unentgeltlich zu entbinden. — Der Schuldiener in der Sonnenuhrgasse (6. Bezirk) Herr L i c h t e n e g g e r ist mit seinen Töchtern Marie und Antonia sowie seinem Sohne von früh bis zum späten Abend bemüht, die Wünsche der eingerückten Landsturmmänner der Artillerieabteilung Nr. 27 in der selbstlosesten Weise zu erfüllen und hat sich damit den herzlichsten Dank dieser Abteilung verdient. — Erzbischof Doktor B a r a d y von K a l o c s a hat an den Honvedminister FML. Baron Hazai ein Schreiben gerichtet, worin er mitteilt, daß er 10.000 Kronen für das ungarische „Rote Kreuz“ und 15.000 Kronen zur Unterstützung des hilfsbedürftigen Familienmitglieder von Eingerückten widmet und das erzbischöfliche Spital zur Pflege von Verwundeten auf seine eigenen Kosten überlasse. — Die Direktion von Bad P i s t y a n hat ihre Hotels für die Pflege von Verwundeten zur Verfügung gestellt. In

den Hotels können etwa 2000 Verwundete Aufnahme finden. Ihre Verpflegung wird auf Kosten der Badeverwaltung erfolgen. Die dort verbliebenen Aerzte treffen alle Vorbereitungen für den Empfang der Verwundeten.

Die Kriegsfürsorge.**Ein Aufruf der Rumänen.**

Wir erhalten folgenden Aufruf:

Rumänen! Kompatrioten!

Die österreichisch-ungarische Monarchie, welche uns Rumänen aus dem Königreiche gastfreundlich beherbergt, befindet sich im Kriegszustande. Im Gegenseite zu andern kriegführenden Ländern, welche die Kriegslage mit Repressalien, Exilanen und Ausweisungen gegen unsre Kompatrioten einleiteten, genießen wir auch in Kriegszeiten schrankenlos den Schutz der heimischen Gesetze und ist uns dieser auch für kommende Zeiten verbürgt.

Rumänen und Kompatrioten! Es ergeht an euch der Ruf, werktätig und nach besten Kräften an der großartigen Hilfsaktion zur **Sicherung** des durch die Kriegereignisse herauf-

beschworren Glends korporativ Anteil zu nehmen. Unter dem Titel „Hilfsaktion der Rumänen“ und unter der Regide unsrer vaterländischen Trikolore wollen wir uns zusammentun, um solcherart der befreundeten Monarchie unsern Danktribut zu zollen.

Anmeldungen zur Bildung eines Herren- und Damenkomitees werden mit Dank entgegen-
genommen.

Für das vorbereitende Komitee:

Eduard **A r i é**,

Wien, 9. Bezirk, Zimmermannsgasse Nr. 1.“

* * *

21./8. 1914.

Patriotische Kriegskofarden.

Das Kriegshilfsbureau des k. k. Ministeriums des Innern hat sich entschlossen, zahlreichen Anregungen entgegenzukommen, und zwar durch die Ausgabe von Kriegskofarden in schwarz-gelber Farbe, die um den Betrag von 30 S. von jedermann erworben werden können.

Zu diesem Zwecke wird das Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern eine eigene Vertriebsstelle errichten, deren Aufgabe es sein wird, für die Verbreitung der Kofarde in allen Kreisen der Bevölkerung tätig zu sein. Das Kriegshilfsbureau wird die aus dem Vertriebe dieser Kofarden einlaufenden Beträge jenen humanitären Zwecken zuführen, die heute im Vordergrund stehen: der Verwundetenfürsorge (Rotes Kreuz), der Fürsorge für unsere Kämpfer und deren Witwen und Waisen (Kriegsfürsorgeamt des Kriegsministeriums) sowie der Unterstützung der Familien der Eingerückten (Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern und der politischen Landesstellen, für Wien und Niederösterreich „Zentralstelle der Fürsorge für Soldaten und ihre Familienangehörigen“ im neuen Rathause, magistratische Abteilung XI).

Die Herstellung der Kofarde wurde der Genossenschaft der Posamentierer in Wien übertragen und dadurch für zahlreiche, sonst brotlose Arbeiterinnen die Möglichkeit geschaffen, sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Bestellungen im großen (wenigstens 100 Stück) wollen ehestens an das Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern, Wien, 1. Bezirk, Hoher Markt 5, gerichtet werden.

Im Einzelvertrieb wird die Kofarde außer in den Tabaktraffiken, bei den Zweigvereinen der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz, des Oesterreichischen Flottenvereines, des Deutschen und des Katholischen Schulvereines sowie des Katholischen Volksbundes erhältlich sein, die sich bereits in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt haben.

Die Mithilfe anderer Vereine für den Vertrieb der Kofarde wird herzlich willkommen sein.

Kriegsfürsorgemarken.

Um allen Schichten der Bevölkerung, insbesondere den Minderbemittelten, Gelegenheit zu geben, ihren patriotischen Opfer Sinn zu betätigen, hat das ministerielle Kriegshilfsbureau im Einvernehmen mit der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz und dem Kriegsfürsorgeamt des k. u. k. Kriegsministeriums eine umfangreiche Sammeltätigkeit organisiert und zu diesem Zwecke mehrere Aktionen eingeleitet.

Eine dieser Aktionen besteht in der Ausgabe offizieller Verschlußmarken. In den nächsten Tagen gelangt eine Serie von sechs verschiedenen Marken, und zwar in einem mit den Bildnissen der Protektoren des Roten Kreuzes, des Kaisers, der Erzherzogin Marie Valerie und des Erzherzogs Franz Salvator, geschmückten Hestchen zur Ausgabe.

Die Marken stellen berühmte Seerführer der österreichisch-ungarischen Armee und Flotte dar, und zwar Prinz Eugen, Erzherzog Karl, Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg, Feldmarschall Radetzky, Erzherzog Albrecht, Admiral Tegetthoff. Diese Markenbestehen können zum Preise von 1 K. beim Versandbureau des Kriegshilfsbureaus des Ministeriums des Innern, Wien, 1. Bezirk, Hoher Markt Nr. 5, 2. Stock, bezogen werden, wo die Hestchen auch einzeln erhältlich sind und von Damen der Gesellschaft, welche sich in den Dienst der guten Sache gestellt haben, feilgebieten werden.

Der Erlös dieses Markenverkaufes wird zu gleichen Teilen jenen humanitären Zwecken zugeführt, die heute im Vordergrund stehen: der Verwundetenfürsorge (Rotes Kreuz), der Fürsorge für unsere Kämpfer und deren Witwen und Waisen (Kriegsfürsorgeamt des k. u. k. Kriegsministeriums) sowie der Fürsorge für die Familien der Eingekerkerten (Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern und der politischen Landesstellen für Wien und Niederösterreich: Zentralfelle der Fürsorge für Soldaten und ihre Familienangehörigen im Neuen Rathaus, Mag.-Abt. XI).

Das Publikum wird auf das Erscheinen dieser Marken aufmerksam gemacht.

Ademischer Frauenverein Wien.**Kolleginnen!**

Dem Rufe des Rektors folgend, haben sich wohl viele von Euch der Krankenpflege gewidmet. Wenn Ihr aber aus irgendeinem Grunde verhindert seid, Eure Kräfte dem Dienste der Verwundeten zu widmen, möchten wir Euch zu anderer nutzbringender Tätigkeit für das Gemeinwohl vereinen. Es stehen verschiedene Arbeitsgebiete offen: 1. Bureaudienst an der Universität. 2. Pflege und Wartung gesunder Kinder von Einberufenen und Arbeitslosen. 3. Schreibarbeiten, insbesondere Abfassung von Krankengeschichten in den Spitälern. (Lateinkenntnisse erforderlich.)

Anmeldungen sind ehebaldigst zu richten an Marie Benies, 1. Bezirk, Schottenhof, Freyung Nr. 6.

Kolleginnen! Beweist durch zahlreiche Beteiligung an dieser Aktion, daß Ihr Euch bewußt seid, daß Eure Bildung und soziale Stellung Euch erhöhte Pflichten auferlegen.

Für den Ausschuß:

Marie Safferl.

Marie Benies.

24./8. 1914.

Kriegskokarden.

Die vom Kriegshilfsbureau des k. k. Ministeriums des Innern herausgegebenen Kriegskokarden, welche bestimmt sind, zugleich der Manifestierung der patriotischen Gesinnung zu dienen und durch das Erträgnis des Verschleißes die für kriegshumanitäre Zwecke dienenden Mittel zu stärken, gelangen Anfang der nächsten Woche in den allgemeinen Verkehr. Die Kokarden, welche in schwarz-gelber Farbe gehalten sind, präsentieren sich sehr geschmackvoll. Sie werden von den Wiener Posamentierern aus Seide verfertigt und bestehen aus einem in schachbrettartigem Muster verzierten Knopf, den eine Umrahmung aus schwarzgelbem Band umgibt. Die Kriegskokarden erscheinen in zwei Ausstattungen, mit Knopf und mit Sicherheitsnadel, da anzunehmen ist, daß auch die Damen in großer Zahl solche patriotische Abzeichen erwerben und tragen werden. Dafür, daß nicht Unbefugte zu eigennützigem Zweck ähnliche Kokarden erzeugen, ist durch die Anmeldung derselben zum Musterrechte vorgesorgt worden, was zur Folge hat, daß Nachahmer zum Schadenersatz verhalten, eventuell auch mit empfindlichen Strafen belegt werden können. Von den ersten Tagen der nächsten Woche angefangen werden die Kriegskokarden von der technischen Betriebszentrale des Ministeriums des Innern, Wien, 1. Bezirk, Hoher Markt Nr. 5, 2. Stock, erhältlich sein, von wo aus auch die Versendung an auswärtige Besteller erfolgt.

Der Verschleißpreis beträgt 30 Heller per Stück. Die offiziellen Verschleißstellen werden durch amtliche Plakate des Kriegshilfsbureaus des Ministeriums des Innern kenntlich gemacht.

28. 7. 1914.

Eine Fürsorgeaktion der Baumeister.

Wien, 18. August.

Der Ausschuß der Genossenschaft der Bau- und Steinmetzmeister in Wien hat in seiner Sitzung vom 10. d. einstimmig beschlossen, 2000 K. aus Genossenschaftsmitteln zur Vinderung der durch den Krieg erzeugten Notlage zu Handen des Bürgermeisters zu erlegen. Ein Beitrag von 1000 K. ist für die Arbeitslosen im Wiener Baugewerbe (Maurer, Steinmetze, Bauhilfsarbeiter und Arbeiterinnen), je 500 K. für das Not-

Kreuz und den Fürsorgefonds für Soldaten und deren Angehörige bestimmt. Ferner hat die Genossenschaft dem Bürgermeister Dr. Weiskirchner und dem Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh eine Eingabe überreicht, in welcher gebeten wird, die maßgebenden Stellen mögen dahin wirken, daß seitens der Finanzinstitute aus den Guthaben, beziehungsweise vertragsmäßig gewährleisteten Krediten wenigstens jene Mittel zur Verfügung gestellt werden, die zur Bezahlung der Löhne, Materialien und Professionisten allwöchentlich nötig sind. Eine aus dem Genossenschaftsausschusse gebildete Permanenzkommission soll jenen Mitgliedsbetrieben, deren Chefs zur Kriegsdienstleistung eingezogen sind oder deren technische Beamten einberufen wurden, mit fachmännischen Ratsschlägen zur Seite stehen. Alle Anzeigen, Anfragen und Wünsche in diesen Belangen sind direkt an die Genossenschaftskanzlei zu richten. Mündliche Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt. An Stelle des zur Kriegsdienstleistung herangezogenen Genossenschaftssekretärs Dr. Panek hat sich Dr. v. Hornberg, Sekretär des Zentralverbandes der Baugewerbetreibenden, der Genossenschaft zur Verfügung gestellt.

Die Verschleißgegenstände für die drei großen Liebestwerke.

Das Kriegshilfsbureau des k. k. Ministeriums des Innern (Fürsorge für die Familien der Einberufenen), das Kriegsfürsorgeamt des k. u. k. Kriegsministeriums (Fürsorge für unsere Kämpfer und deren Witwen und Waisen) und die Oesterreichische Gesellschaft vom „Roten Kreuz“ (Fürsorge für die verwundeten und kranken Krieger) haben sich dahin geeinigt, den Erlös aus Sammlungen sowie aus dem Verkauf einer Reihe von offiziellen Verschleißgegenständen untereinander zu teilen, um so jeden Mißbrauch des allgemeinen Wohltätigkeitsfinnes durch Ausübung strengster öffentlicher Kontrolle hintanzuhalten und die allseits gewidmeten Spenden planmäßig den drei Hauptzweigen der Kriegsfürsorge zuzuführen.

Es wurde daher eine technische Betriebszentrale des Kriegshilfsbureaus im Ministerium des Innern in Wien, 1. Bez., Hoher Markt 5, 2. Stock, eröffnet. Diese Betriebszentrale steht unter der Leitung des Ministerialrates a. D. Dr. Anton Ritter v. Schauenstein. Dortselbst gelangen nachstehende Gegenstände offiziell zum Verkauf: **Patriotische Kriegskolarden:** Ein mit schachbrettartigem Muster verzierter schwarzgelber Knopf, umgeben von einem aus schwarzgelben Bändchen bestehenden Rande. Das Muster ist gesetzlich geschützt. Verkaufspreis 30 Heller. **Rechnungszettel:** für Gastgewerbebetriebe zu 2 und 3 Heller. **Verschlußmarken:** Ein mit den Bildnissen der Protoktoren des „Roten Kreuzes“ des Kaisers, der Frau Erzherzogin Marie Valerie und des Herrn Erzherzogs Franz Salvator geschmücktes Heftchen enthält eine Serie von verschiedenen Marken, darstellend berühmte Heerführer der österreichisch-ungarischen Armee. Der Preis für ein Markenheftchen, enthaltend 18 Marken, beträgt 1 Krone. **Kriegskalender:** Dieser Kalender umfaßt ein Kalendarium der bisherigen markanten Kriegereignisse und eine kurz gefasste übersichtliche Zusammenstellung der Kriegsvorschriften und des Kriegsfürsorgewesens. Der Verkaufspreis wurde mit 40 Heller festgesetzt.

Ansichtskarten mit künstlerisch ausgeführten patriotischen Motiven. Der Kaufpreis für eine Karte beträgt 20 Heller, inklusive einer 5-Hellermarke; die Karten haben den Aufdruck: Offizielle Karte für „Roten Kreuz“, Kriegsfürsorgeamt, Kriegshilfsbureau. Zum Vertriebe dieser angeführten Gegenstände haben

mehrere große Vereine ihre Mithilfe angeboten. Bestellungen der obigen Gegenstände sind an die Vereinszentrale oder an die technische Betriebszentrale des Kriegshilfsbureaus zu richten. Die Postsendung erfolgt umgehend unter Anschluß eines Posterslagscheines spesenfrei. Außerdem findet der Handverkauf dieser Gegenstände für Verschleißer in der Betriebszentrale, Wien, 1. Bezirk, Hoher Markt Nr. 5, 2. Stock, an Wochentagen von 9 bis 1 Uhr und von 2 bis 7 Uhr statt. Alle Vereine, welche sich in den Dienst der guten Sache stellen wollen, werden gebeten, sich dieser großzügigen Sammeltätigkeit durch Kauf und Verkauf der angeführten Gegenstände anzuschließen. Zum Vertriebe können auch offizielle Verschleißstellen errichtet werden. Als solche kommen die k. k. Tabaktrafiken und größere Verkaufsläden an verkehrsreichen Straßen in Betracht. Jeder Bewerber um eine solche offizielle Verschleißstelle wolle sich bei der genannten Betriebszentrale anmelden.

Die festgesetzten Preise sind derartig gering, daß sich alle Kreise der Bevölkerung an dieser Sammeltätigkeit beteiligen können. Trotz dieser geringen Preise werden aber durch die umfangreiche Organisation nicht nur bedeutende Summen den humanitären Zwecken zugeführt, sondern durch die Erzeugung dieser Artikel auch zahlreiche Arbeitskräfte beschäftigt, so daß die gebrachten Opfer nicht nur von den Soldaten und ihren Familienangehörigen, sondern auch von zahlreichen, sonst verdienstlosen Arbeitskräften als Wohltat empfunden werden.

1.9. 1914.

weisen Lettern geschrieben stand: „Wir haben nichts zu tun.“

Es könnten heute viele durch die Straßen von Wien schreiten, schweigend und schwer, und eine Tafel vorantreiben, auf die sie wie jene Männer schreiben dürften: „Wir haben nichts zu tun.“

Arbeiten können, arbeiten wollen und keine Arbeit haben; suchen, suchen und nichts finden; die Not heranschleichen sehen und fühlen, daß man ihr nicht entrinnen kann, daß sie einen über kurz oder lang eingeholt haben muß, eingeholt haben wird, daß Hunger und Obdachlosigkeit drohen: kann es Grauenhafteres geben?

Die arbeitslos Gewordenen trifft dieses schlimme, dieses schlimmste Los. Und es ist bei dem leidenschaftlichen Eifer, zu helfen, zu lindern, uns irgendwie zu betätigen, der uns alle derzeit besetzt, im Grunde genommen selbstverständlich, daß sich zur Fürsorge für unsere Soldaten, unsere Waisen und deren in unsere Obhut gegebene Familien auch die Fürsorge für jene gestellt, die durch den Krieg erwerbs- und damit brotlos geworden sind.

Das Beste: Arbeit, können wir ihnen nicht geben. Nicht allen. Und nicht gleich. Auch darüber wird nachgesonnen, auch dafür werden Mittel und Wege gefunden werden. Aber um so viele, die plötzlich ohne Erwerb dastehen, zu

beschäftigen, braucht es Zeit. Und essen muß man alle Tage. So soll demnächst dafür gesorgt werden, daß unsre Mitbürger und Mitbürgerinnen, die durch den Krieg ihren Erwerb eingebüßt haben, nicht hungern müssen und vor der ärgsten, der unerträglichen Not bewahrt bleiben.

Zu diesem Zweck tritt eine großzügige, von der Gemeinde Wien ausgehende Aktion ins Leben: die Ausrüstungsaktion. An der Spitze dieses Unternehmens stehen die Damen Baronin Wienertsh und die Gemahlin unseß Bürgermeisters. Sechs Kronen im Monat werden genügen, um einen Menschen für diese Zeit zu speisen. Und diese „freiwillige Kriegsfürer“, wie es in dem von den Damen erlassenen Aufruf an die Wiener heißt, wird jeder und jede, die es können, gern und leicht entrichten, um mitzuwirken, daß der arbeitslos Gewordene Los erleichtert werde. Zwanzig Heller täglich, so lang Krieg und Notstand währen. Nur zwanzig Heller. Und für diese zwanzig Heller, die du täglich hergibst, wird ein hungernder Mitbürger gesättigt. Wer möchte, könnte, dürfte da nein sagen?

Es wird an eure Tür gebocht werden, Wiener und Wienerinnen. Zwei Damen aus der ersten Wiener Gesellschaft werden von Haus zu Haus gehen, um die freiwillige Kriegsfürer von euch einzugehen. Und ihr werdet die

Feuilleton.

Das schwarze Kreuz.

Von Emil Marriot.

Während ich mich anschickte, über Schwed und Bedeutung des schwarzen Kreuzes ein paar Worte zu sagen, kommt mir ein Ausruf in den Sinn, den ich vor Jahren gelesen habe. Der Ausruf befaßt sich mit London und enthält ein Bild jener unglücklichen Zeit, wo die Männerarbeit durch Frauen- und Kinderarbeit möglichst verdrängt wurde und viele Männer, Fabrikarbeiter, gezwungen waren, zu feiern und sich vom Zammerlohn ihrer Frauen und Kinder (die schlaftrunken von ihnen beim Morgengrauen nach der weit entfernten Fabrik getragen wurden) aushalten zu lassen. Damals, erzählt der Verfasser jenes Ausrufes, sah man in den Straßen von London Säbren schweigend und schwer einherstreichender Männer, von denen der erste im Zuge eine an einer Stange befestigte schwarze Tafel trug, auf der in weißer sichtbarer

1.9. 1914.

Sammelnden freundlich, ja freudig willkommen heißen. Denn ihr könnt überzeugt sein, daß eure Gaben nur Würdigen, unverschuldet Leidenden, unfreiwillig Geiernden zugute kommen. Mit peinlicher Gewissenhaftigkeit wird Sorge getragen werden, daß die Euren vom Weizen gesondert werde, daß nicht Arbeitslose, die es für nützlicher erachten, zu betteln, als sich in redlicher Arbeit zu plagen, den Rahm abschöpfen und sich dreist vordrängen, sondern daß eure Liebesgaben jenen zugute kommen, für die sie gespendet wurden: den Braven, Fleißigen, still und klaglos Duldenden, die sich nie vordrängen und die man suchen und finden wird. Nur ihnen. Es wird genau nachgefordert werden, ehe man gibt. Geld also ganz beruhigt. Eure Spenden werden nur denen zuströmen, für die sie bestimmt und gedacht sind.

Wer nicht erst warten will, bis an seine Tür geklopft wird, oder wer in der glücklichen Lage ist, der freiwilligen Kriegsteuer noch etwas hinzuzufügen, wird gebeten, seine Spende für die Auslieferungsgattung an die k. k. niederösterreichische Statthalterei (1. Bezirk, Minoritenplatz Nr. 8) zu senden.

Und neben der freiwilligen Kriegsteuer, Hand in Hand mit ihr, steht das schwarze gelbe Kreuz. Es dient demselben Zweck wie jene. Der Entwurf zum Kreuz stammt von unserem einheimischen Künstler Karl Schwardtner, der seine Arbeit der Stadt Wien in patriotischer Gesinnung zum Geschenk gemacht hat. Ihr werdet das kleine

Kreuzwerk, das um den einheitlichen Preis von 2 K. verkauft werden wird, bald überall zu sehen kriegen. Und wie am Blumentag alles eifert, sich eine Blume ins Kropfloch oder an die Brust zu stecken, wird auch das kleine schwarzgelbe Kreuz mit seinem die rotweißen Farben tragenden Wappen der Stadt Wien bald an jedem und jeder zu sehen sein. Es ist eine bleibende Erinnerung an das große Jahr 1914. Kleine Mädchen, kleine Buben, die es heute mit Stolz als Brosche oder Krawattennadel tragen, werden es einstens voll Ehrfurcht und Rührung ihren Kindern und Enkeln zeigen: „Das war damals, als wir den heiligen Krieg fürs Vaterland, für unser Oesterreich gekämpft haben. Seht ihr die Fahrezahl da eingegraben? Neunzehnhundertvierzehn! Aus unserer Sparsbüchse haben wir die zwei Kronen genommen und sie jubelnd hingegeben für das schwarzgelbe Kreuzlein. Und aus dem Erlös sind notleidende Mitbürger gespeist worden. Das hat uns am meisten getreut. Wir haben ja auch unser Scherstein dazu beigetragen. Wie hat uns unser Kreuzlein stolz gemacht! Wir waren zwar noch klein damals: aber gute Patrioten waren wir darum doch schon auch...“

Väter und Mütter von Wien, ja von ganz Oesterreich: sorgt dafür, daß alle eure lieben Kinder dereinst so zu ihren Sünden und Entschuldigungen sprechen können!

2./9. 1914.

Das Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern.

Die Erzherzoginnen Maria Josefa, Blanka, Marie Valerie und Sjabelle haben die vom Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern unterbreiteten Sortimente von offiziellen Verschleißgegenständen der technischen Betriebszentrale des Kriegshilfsbureaus, nämlich Kriegskolarden, Kriegskalender, Markenheftchen und Ansichtskarten, angenommen und teilweise auch größere Bestellungen auf diese Gegenstände gemacht.

Die Nachfrage nach offiziellen Kriegskolarden ist eine derart rege, daß die mit der Anfertigung derselben betraute Genossenschaft der Posamentierer außerstande ist, die Kolarden in einer den Bedarf deckenden Anzahl in kurzer Zeit zu liefern. Das Kriegshilfsbureau sieht sich daher veranlaßt, demnächst auch weitere Gegenstände für Kriegsfürsorgezwecke offiziell auszugeben, welche einen teilweisen Ersatz für die Kolarden bieten sollen. Die Bevölkerung wird bei dieser Gelegenheit neuerlich gewarnt, andere Kolarden als die offiziell ausgegebenen anzunehmen, da nur bei diesen Gewähr geboten ist, daß die gewidmeten Beträge tatsächlich den Kriegsfürsorgezwecken zukommen und nicht lediglich Privatzielen dienen. Die offizielle Kolarde, deren Muster schon angemeldet wurde, besteht aus einem schachbrettartigen Mittelknopf aus schwarz-gelben Seidenbändern, der von einem Kranze gleicher, eine Dose bildender schwarzgelber Bänder umgeben ist; die Kolarde kann ihrer Form nach als schwarzgelbe Margerite bezeichnet werden.

3./9. 1914.

Die Dividende der Konsumvereine und die Hilfsaktion.

Wien, 2. September.

Aus Konsumvereinstreifen werden wir um Aufnahme folgender Zeilen ersucht: Von verschiedenen Seiten wurde in diesen Tagen der Vorschlag gemacht, man möge den Hilfsaktionen, die zugunsten der vom Kriegszustand schwer betroffenen Bevölkerungsschichten eingeleitet sind, größere Summen dadurch verschaffen, daß die Mitglieder von Konsumvereinen auf die ihnen nach Ablauf des Geschäftsjahres zustehenden Gewinnanteile (Dividende) verzichten. Die Dividende wäre nach diesen Vorschlägen sofort per 31. Juli zu berechnen und zur Auszahlung zu bringen. Diese Vorschläge entstammen ohne Zweifel der ehrlichsten und lobenswertesten Hilfsbereitschaft. Sie sind aber leider aus juristischen und wirtschaftlichen Gründen nicht durchführbar. Vom juristischen Standpunkte wäre es unzulässig, eine Gewinnverteilung per 31. Juli vorzunehmen, weil der Rechnungsabluß statutarisch geregelt ist und nicht willkürlich zu einem beliebigen Termin vorgenommen werden darf. Vom wirtschaftlichen Standpunkte aber wäre es für die Konsumvereine gegenwärtig geradezu unverantwortlich, den rechnungsmäßigen Gewinn des ersten Halbjahres zur Verteilung zu bringen. Sind doch die wirtschaftlichen Aussichten für das zweite Halbjahr noch derart ungeklärt, daß kein vorsichtiger Unternehmer es wagen dürfte, seinen Geschäftsbetrieb im gegenwärtigen Momente durch eine Auszahlung von Gewinnanteilen der Barmittel zu entblößen. Daß infolge des Moratoriums auch den Konsumvereinen der Verkehr mit den Selbinstituten, mit welchen sie ihre Geschäftsverbindung haben, unterbunden ist und somit die zur Auszahlung der Dividende erforderlichen Barmittel nicht behoben werden könnten, sei nur nebenbei hinzugefügt. Nach Ablauf des Geschäftsjahres, zu Beginn 1915, sobald das Endergebnis des schwierigen Wirtschaftsjahres vorliegt, wird sicher jeder Konsumverein gerne bereit sein, über Ermächtigung jedes einzelnen Mitgliedes den diesem gebührenden Gewinnanteil ganz oder teilweise einem zu bezeichnenden Hilfsfonds zuzuweisen.

Vom Kriegshilfsbureau des k. k. Ministeriums des Innern.

Wir haben bereits vor mehreren Tagen die Aufmerksamkeit der Deffentlichkeit auf die von der k. k. Gesellschaft vom österreichischen Silbernen Kreuze unter dem Motto „Gold gab ich für Eisen“ eingeleitete Aktion gelenkt, welche dank dem patriotischen Opferfinne der Bevölkerung einen vielverheißenden Erfolg verspricht.

Wegen anderweitiger amtlicher Inanspruchnahme der als Uebernahmestelle der Schmuckgegenstände namhaft gemachten Räumlichkeiten mußten andere Lokalitäten beschafft werden und wurden dieselben im Hause 1. Bezirk, Bäckerstraße Nr. 8, zur Verfügung gestellt.

Dem Eigentümer dieses Hauses Herrn Guido Pieter sowie dem Mieter dieser Lokalitäten Herrn J. Bernfeld sei hier für ihr opferfreudiges Entgegenkommen der öffentliche Dank ausgesprochen.

Bereits ab Montag den 7. d. findet die Entgegennahme von Widmungen an Schmuckgegenständen im neuen Lokale an Wochentagen von 9 bis 6 Uhr ihre Fortsetzung.

Die Bevölkerung, die sich in patriotischer Opferwilligkeit an der Aktion zu beteiligen beabsichtigt, sei hier gebeten, ihre Spenden erst nach der Uebersiedlung in das neue Heim, also ab Montag den 7. d. abzugeben, um dadurch die unliebsamen Störungen, welche sich angesichts der Unzulänglichkeit der der Aktion dormalen zur Verfügung stehenden Räume ergeben können, zu vermeiden.

Diese Bitte richtet sich auch an jene, die ihre Spenden bereits abgegeben, von der Gesellschaft aber noch die hie für entfallenden Eisenringe zu fordern haben. Diese Ringe werden wie bisher nach Maßgabe des Vorrates sukzessive in den Vereinslokalitäten, 1. Bezirk, Riemergasse Nr. 13, ausgegeben und es würde sich empfehlen, die Abholung dieser Ringe zunächst nur in dringenden Fällen bewerkstelligen zu lassen, im übrigen noch einige Tage zuzuwarten, bis seitens der Erzeuger genügend Ringe geliefert sind.

Für jene Spenden, welche vom 7. d. angefangen im neuen Heim, 1. Bezirk, Bäckerstraße Nr. 8, abgegeben werden, werden die entfallenden Eisenringe tunlichst sofort ausgefolgt werden, da bis dahin deren Produktion in einer dem Bedarfe entsprechenden Menge zu erwarten steht.

Der Reinertrag dieser Aktion wird zur Unterstützung der Angehörigen der Eingerückten, der Witwen und Waisen der Gefallenen sowie zur Erfüllung der der Gesellschaft vom Silbernen Kreuze statutarisch obliegenden Verpflichtungen verwendet.

Das Publikum wird daher neuerlich eingeladen, sich an dieser kriegshumanitären Aktion möglichst zahlreich zu beteiligen, wobei bemerkt wird, daß Schmuckgegenstände auch per Post an die Gesellschaft vom österreichischen Silbernen Kreuze, Wien, 1. Bezirk, Bäckerstraße Nr. 8, eingesendet werden können, und daß die hiefür entfallenden Eisenringe auch im Wege der Post den Spendern übermittelt werden.

[Kriegsfürsorge und Publikum.] Wir erhalten folgende Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung: Seit dem Ausbruch des Krieges, der naturgemäß viel Not und Sorge mit sich bringt, häufen sich die Aufrufe, welche wohl die Wiener Bevölkerung hilfsbereit und opferwillig finden; und doch könnte unvergleichlich mehr geschehen und geschaffen werden. Die meisten Aufrufe werden von einem großen Teil der Bevölkerung nicht richtig verstanden oder wenig gewürdigt, und vornehmlich, die tätig miteingreifen wollen, sind gänzlich gar nicht orientiert. Damit die Spenden und Unterstützungen reichlicher einfließen, müssen die Werbe- und Hilfszentralen in engere Fühlung zum Publikum treten, die Sammlungen und Einhebungen von Spenden müssen von der Bevölkerung durch persönliche Agitation betrieben werden. Die Ausgabestellen der patriotischen Abzeichen, der Blocks zur Armenauspeisung sind nicht überall zu finden; in den entlegeneren Bezirken weiß man von diesen Aktionen nur zu wenig. Es sollten die meisten Frauen und Mädchen der besitzenden Klasse, welche über freie Zeit verfügen, durch die bereits bestehende oder zu schaffende Bezirksorganisation so rasch als möglich aufgeboten und instruiert werden, um sie aktiv in den Dienst der erwähnten Aktionen zu stellen, von Haus zu Haus zu gehen, Beiträge einzusammeln, Abzeichen, Blocks zu verkaufen, Mitglieder der Gesellschaft vom Roten Kreuz zu werben usw. Die Hauseigentümer, Administratoren und Portiere werden die Damen beim Auffuchen der Parteien gerne unterstützen, und nur auf diesem Weg dürfte es möglich sein, zur Linderung der Not rascher und reichlichere Mittel zu gewinnen. Die Organisation in den einzelnen Bezirken, Straßen und Plätzen sollte alle Aktionen einheitlich gestalten, Versammlungen und Beratungen wöchentlich abhalten, um die Hilfskräfte zu instruieren, Kontrolle zu üben und neue Organe zu werben. Alle leerstehenden Lokale, Bureaus oder von munifizenten Hausbesitzern zur Verfügung gestellten Räume sollten zu Verkauf- und Sammelstellen benützt werden, denn die Beschränkung der Verkaufsplätze auf die Innere Stadt (die neuen Abzeichen sind in großen Partien bloß in der Statthalterei erhältlich!) sowie der Mangel an Massenpropaganda für Speiseblocks verhindert die Ausbreitung der Hilfsstätigkeit. In der Provinz finden Rote Kreuz-Abemarken à 4 Heller Verwendung; die von einzelnen Vereinen herausgegebenen Kriegsmarken erfüllen lange nicht den Wunsch der hilfsbereiten und nach reichlicherer Gelegenheit dürftenden Bevölkerung. Für die Veröffentlichung bestens dankend, zeichnen mit vorzüglicher Hochachtung Ingenieur Theodor Abelmann, Advokat Dr. Heinrich Herbstschef.

4./9. 1914.

(Das Schwarzgelbe Kreuz.) Einer Einladung der Gemahlin des Statthalters Anka Freiin v. Bienerth in ihrer Eigenschaft als Präsidentin des Schwarzgelben Kreuzes zur öffentlichen Ausspeisung der Bedürftigen folgend, versammelten sich Dienstag im Kleinen Saale der Statthalterei die Vorstände einer großen Reihe der angesehensten Vereine Wiens. In ihrer Begrüßungsansprache wies Freiin v. Bienerth darauf hin, daß ihr Appell an die Vereine der Unterstützung der großen, die ganze Stadt bewegenden Aktion zur Stillung des Hungers der zehntausend und aberzehntausend Arbeitslosen und ihrer Familien gelte. Die Aufgabe der Vereine wäre es, dahin zu wirken, daß das Schwarzgelbe Kreuz, welches schon neben der Kriegskofarde eine Art Wohlthätigkeitskofarde, ein Symbol der Menschenfreundlichkeit darstelle, von sämtlichen Vereinsmitgliedern erworben und getragen werde. Das bronzene Kreuz sei bestimmt, gleich wie der eiserne Ring als Herzenstrophäe den Kindern und Kindeskindern vererbt zu werden. Mit dem Betrage von 2 Kronen, die das Abzeichen kostet, können zehn Arbeitslose ein kräftiges Mittagessen erhalten. Freiin v. Bienerth teilte weiter mit, daß sich bereits Ihre k. u. k. Hoheiten die Frauen Erzherzoginnen Maria Josepha, Rita und Blanka bereit erklärt haben, das Schwarzgelbe Kreuz während des ganzen Verlaufes des Krieges zu tragen. Dasselbe werde seitens des Ministerpräsidenten und der sämtlichen Mitglieder des Kabinetts, des Statthalters und des Bürgermeisters der Fall sein. Hierauf berichtete Schriftsteller Siegfried Löwy als Schriftführer des Schwarzgelben Kreuzes über die Vorarbeiten des Komitees. Aus allen Schichten der Gesellschaft sind bereits große, alle Erwartungen übersteigende Anmeldungen für das Schwarzgelbe Kreuz-Abzeichen eingelangt. Wenn nur 50.000 Abzeichen abgesetzt werden, so würde dies ermöglichen, daß 5500 Arbeitslose und ihre Familien durch drei Monate gespeist werden könnten. Durch die im Rathaus zentralisierte Aus-

speisungsaktion ist es durchführbar, daß für den Kostenbetrag von 20 Heller jedem seine Dürftigkeit Nachweisenden eine Schale Suppe, eine Schüssel Gemüse und ein Stück Brot verabreicht werden. — Hierauf ergriffen der Reihe nach Professor Darnaut (Künstlergenossenschaft), Oberbaurat Baumann (Ingenieur- und Architektenverein), Bezirksrat Bonby und kaiserlicher Rat Fafich („Schubert-Bund“) das Wort und erklärten, daß sie mit größter Bereitwilligkeit ihre Vereine für das Schwarzgelbe Kreuz mobilisieren werden. Eine der anwesenden Damen, Frau Amalia Bedl (Philantrophie), erwarb sofort 1000 Abzeichen. Das Bureau des Schwarzgelben Kreuzes, in welchem von morgen an auch größere Mengen des Schwarzgelben Kreuzes erworben werden können, befindet sich im Gebäude der Statthalterei, 1. Bezirk, Herrngasse Nr. 11, 1. Stock rechts, und ist von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends ununterbrochen geöffnet.

Die kleine Kriegsindustrie.

Die Kriegszeit hat eine ganze Anzahl kleiner Kriegsindustrien ins Brot gesetzt. Unter diesem Namen kann man zum Unterschied von den großen oder schweren Kriegsindustrien, die die Armee mit Kriegsbedarf aller Art versorgen, die Erzeugnisse des Gewerbesleibes zusammenfassen, die die zahlreichen patriotischen Embleme, die Propagandaartikel im Dienste der Kriegsfürsorge und den „Kriegsluxus“, wie patriotische Bilder, Ansichtskarten u. dgl., liefern. Von so untergeordneter Bedeutung alle diese Artikel scheinen, eine so wichtige Rolle spielen sie nach zwei Richtungen hin. Sie schaffen Tausenden von Arbeitern in einer Zeit, da die Arbeitslosigkeit einen immer traurigeren Umfang annimmt, neue Verdienstmöglichkeiten, andererseits bringen sie beim Vertrieb durch die Opferwilligkeit unserer Bevölkerung den Kriegsfürsorgezwecken beträchtliche Summen. Dies gilt zunächst von den vielen schwarz-gelben, rot-weißen und rot-weißgrünen Kokarden, die jetzt allenthalben in den Knopflöchern und auf den Blusen der Passanten in den Straßen zu sehen sind. Sie tauchten gleich nach der Mobilisierung auf, ohne daß von irgendwo die Parole zum Tragen gekommen wäre. Die Kriegsfürsorge machte sich bald darauf das begreifliche Bedürfnis der Bevölkerung, irgendein patriotisches Emblem zu tragen, zunutzte und veranstaltete einen gut organisierten Verkauf schwarz-gelber Kokarden. Bis heute sind nach vorliegenden Schätzungen mehrere Millionen von Kokarden teils privat, teils für Zwecke der Kriegsfürsorge verkauft worden. Da ihr Mindestpreis zwanzig Seller beträgt, so haben sie eine große Summe eingebracht und dem früher nahezu vollständig lahmgelagerten Posamentierergewerbe einige Beschäftigung gebracht. Ähnlich verhält es sich mit dem schwarz-gelben Kreuz des Bildhauers Schwertner, das jetzt ins Publikum gebracht wird. Es wird hoffentlich einen Millionenabsatz finden. Da das Stück im Verkauf mit zwei Kronen berechnet wird und der Fabrik, die die Anfertigung übernommen hat, bloß der Herstellungspreis von 28 Seller pro Stück bezahlt wird, so wird hier viel Geld für die Kriegsfürsorge zustande kommen. Das graphische Gewerbe, das durch den Krieg nahezu vollständig stillgelegt wurde, hat einigermaßen Beschäftigung gefunden in der Herstellung von patriotischen Ansichtskarten und Bildwerken. Es werden farbige Tafeln mit den Soldatentypen der verbündeten deutsch-österreichischen Armeen hergestellt, dann Ansichtskarten mit den Porträts Kaiser Wilhelms und Kaiser Franz Josefs, der Generale Conrad von Hötzendorf, Aussenberg und Danfl. Großen Aufschwung hat auch die Herstellung und der Verkauf von geographischen Karten der Kriegsschauplätze genommen. Nahezu die ganze europäische Landkarte mit allen sie umgebenden Meeren ist aktuell geworden. Keine Karte kann groß und detailliert genug sein. Es ist also nicht verwun-

derlich, wenn dieses Geschäft jetzt blüht. In Oesterreich fällt freilich der Löwenanteil unserem Militärgeographischen Institut zu. Die Genauigkeit seiner Karten ist berühmt. Sie sind daher die beliebtesten und werden am stärksten unter allen gekauft.

Spenden für unsere Soldaten und ihre Familien.

Von edlen menschenfreundlichen Absichten beseelt, hat das Kriegsministerium ein Kriegsfürsorgeamt mit folgendem Wirkungskreise errichtet: 1. Fürsorge für die Soldaten im Felde, 2. Fürsorge für die unbemittelten Angehörigen jener Soldaten, die im Krieg ihr Leben oder ihre Erwerbsfähigkeit eingebüßt haben, 3. Erteilung von Auskünften an Militärpersonen und deren Familienangehörigen. Welche riesige Summe an Arbeit muß geleistet werden, um die/en Aufgaben nur halbwegs gerecht werden zu können. Kann das überhaupt ein Amt zustande bringen? Ja! Aber nur dann, wenn jeder mann mitwirkt, sich direkt oder indirekt in den Dienst des Kriegsfürsorgeamtes stellt.

Unsere Soldaten im Felde geht es gut. Sie sind ordentlich bekleidet und ausgerüstet und werden in trefflicher Weise versorgt. Dafür sorgen in muttergütiger Weise die hierzu berufenen militärischen Organe. Was ihnen abgeht, das sind kleine Liebesbezeugungen aus der teuren Heimat. Ein Militärarzt erzählte, daß sich im Jahre 1878 folgender Fall ereignete: Ein Mann erkrankte an Wechselfieber. Dank der aufopfernden Pflege genas der Kranke bald von dieser Seuche, verfiel aber in einen, derartigen Grad von Gemütsdepression, daß man den Ausbruch einer schweren Geisteskrankheit befürchtete. Man wußte sich keinen Rat. Da gelangte zufällig ein Zeitungsblatt aus der engeren Heimat in die Hand des Patienten. Seine Augen verflärten sich und wurden feucht. Er las und las wieder darin und erfuhr, wie man daheim in Dankbarkeit der braven Soldaten gedenkt, usw. Mit einem Schlage änderte sich der Zustand des Gemütskranken und nach kurzer Zeit rückte er als begeisterter, frohmütiger Kämpfer zu seiner Truppe wieder ein. Wenn in diesem Falle ein zufällig vorhandenes Zeitungsblatt schon seine wundervolle Wirkung ausübte, um wieviel mehr werden Sendungen von Liebesgaben, welche das Kriegsfürsorgeamt nach Tunlichkeit als Gruß aus der Heimat den Soldaten nachsendet, ihre beglückende Wirkung ausüben. Raucherstücken, Tee, Schokolade, Kakao, Dauerbäckereien, Konerven in Büchsen, Säneehauben, Leibbinden, Pulswärmer, Schals, Wadenstüben, Feuerzeuge, Taschenmesser, Bleistifte, Briefpapier usw. werden sich für diesen Zweck am besten eignen und in jedem Quantum vom Kriegsfürsorgeamt mit Dank entgegengenommen.

Die Fürsorge für die Familien jener Helden, welchen das Kriegsglück nicht hold war, ist wohl die allgrößte, aber auch die schönste Aufgabe des Kriegsfürsorgeamtes. Wenn man den Kriegern einen Teil der Sorge abnimmt, so werden sie kampfesfroher und freudiger an den Feind gehen, und jene, welchen es bestimmt ist, auf dem Schlachtfelde den Heldentod zu sterben, werden bis zum letzten Pulsschlag in Dankbarkeit derer gedenken, welche sich ihrer Witwen und Waisen annehmen. Zu diesem Werke gehören aber auch große Geldsummen, wenn man nur in den allerdringendsten Fällen die gesetzmäßige Hilfe des Staates einigermaßen ergänzen will. Unter dem Voritze des allberehrten Reichskriegsministers a. D. G. d. J. Franz Freiherrn v. Schönau hat sich ein Fonds gebildet, der im Vereine mit dem Kriegsfürsorgeamt diese Geldsummen aufbringen will. Wenn jeder Mensch, reich und arm, nach seinen Kräften zu diesem großen Werke der Menschenliebe beiträgt und einen Gelobetrag spendet, so werden viele Tränen getrocknet und viel Kummer vertrieben werden. Alle Spenden, ob Geld oder Naturalien, werden vom Kriegsfürsorgeamt des Kriegsministeriums, welches sich im G-bäude der Gyporkademie, IX., Berggasse 16, befindet, mit herzlichem Dank entgegengenommen.

6/9. 1914.

* (Eine Hilfsaktion des Ersten Wiener Konsumvereines.) Der Erste Wiener Konsumverein hat eine Sammlung von Liebesgaben eingeleitet, die den Zweck hat, unsern tapferen Soldaten Erfrischungs- und Genusmittel zukommen zu lassen. Der Verein hat sich mit einer Spende von 10,000 K. an die Spitze dieser Sammlung gestellt; sein offizielles Organ, die Hausfrauen- und Konsumtienzeitschrift „Mein Haushalt“, hat 500 K. gewidmet. Ueberdies hat der Verein den Beschluß gefaßt, für die für Liebesgaben bestimmten Lebensmittel eine 15prozentige Ermäßigung zu gewähren, die der Sammlung zugute kommt. Die Sammlung unter den Mitgliedern hat in den Tagen vom 17. August bis 3. d. zusätzlich der 15prozentigen Ermäßigung den Betrag von 6205 K. 97 S. ergeben und, da der Vorstand des Vereines dieser Sammlung überdies 1000 K., der Aufsichtsrat 200 K. widmeten, bisher die Höhe von 7585 K. 97 S. erreicht. Die Sammlung unter den Beamten und Angestellten ist noch im Zuge; ebenso wird die Sammlung im Kreise der Mitglieder weiter fortgesetzt. Für jede den Liebesgaben gewidmete Krone werden Waren im Werte von 1 K. 15 S. geliefert. Die Namen sämtlicher Spender werden dem Kriegsministerium mitgeteilt; auch ist in Aussicht genommen, diese Namen in anderer Weise zu veröffentlichen. Als weitere Hilfsaktion hat der Verein im Einvernehmen mit der Zentralstelle im Rathaus die Auskuepfung und Beaufsichtigung von 150 Kindern von Arbeitslosen in der Kaiser Franz Josef-Jubiläumstiftung für Volkswohnungen und Wohlfahrteinrichtungen, 13. Bezirk, Bernhardsgasse, organisiert. Der Verein wird diese Kinder während der ganzen Kriegsdauer bis auf weiteres auskuepfen. Die Auskuepfung wird von den weiblichen Mitgliedern des Vorstandes organisiert, auch von ihnen geleitet. Die Beaufsichtigung erfolgt durch die Frauen und Töchter der Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder und die weiblichen Mitglieder des Beirates. Hinsichtlich der Versorgung der einberufenen Angestellten (mehr als 200) hat der Vorstand des Vereines den Beschluß gefaßt, diese Angestellten, wenn sie wiederkommen, wieder aufzunehmen, den Verheirateten zunächst einen vollen Monatslohn und während der ganzen Dauer des Krieges drei Viertel des Monatslohnes, den ledigen Angestellten den vollen Monatslohn für zwei Monate auszubehalten. Ueberdies wurden die Frauen von Einberufenen zu verschiedenen geschäftlichen Arbeiten herangezogen.

Kriegsfürsorgeaktionen.

Der Erste Wiener Konsumverein hat eine Sammlung Liebesgaben für unsere Soldaten im Felde eingeleitet, die den Zweck hat, unseren tapferen Soldaten Erfrischungs- und Genussmittel zukommen zu lassen. Der Erste Wiener Konsumverein hat sich mit einer Spende von 10.000 Kronen an die Spitze dieser Sammlung gestellt, das offizielle Organ des Ersten Wiener Konsumvereines, die Hausfrauen- und Konsumenten-Zeitschrift „Mein Haushalt“ hat ihr 500 Kronen gewidmet. Ueberdies hat Erste Wiener Konsumverein den Beschluß gefaßt, für die für Liebesgaben bestimmten Lebensmittel eine 15prozentige Ermäßigung zu gewähren, die der Sammlung zugute kommt. Die Sammlung unter den Mitgliedern hat in den Tagen vom 17. August bis 3. September zuzüglich der 15prozentigen Ermäßigung den Betrag von 6205 Kronen 97 Heller ergeben und, da der Vorstand des Ersten Wiener Konsumvereines dieser Sammlung 1000 Kronen, der Aufsichtsrat 200 Kronen widmeten, bisher die Höhe von 7585 Kronen 97 Heller erreicht. Die Sammlung unter den Beamten und Angestellten ist noch im Zuge; ebenso wird auch die Sammlung im Kreise der Mitglieder weiter fortgesetzt. Für jede den Liebesgaben gewidmete Krone werden Waren im Werte von 1 Krone 15 Heller geliefert. Die Namen sämtlicher Spender werden dem Kriegsministerium mitgeteilt; auch wird vom Ersten Wiener Konsumverein in Aussicht genommen, diese Namen in anderer Weise zu veröffentlichen.

Als weitere Hilfsaktion hat der Erste Wiener Konsumverein im Einvernehmen mit der Zentralstelle im Rathause die Auspeisung und Beaufsichtigung von 150 Kindern von Arbeitslosen in der Kaiser Franz Joseph-Jubiläums-Stiftung für Volkswohnungen Wohlfahrts-Einrichtungen, 13 Bezirk, Bernhardsgasse, organisiert. Hinsichtlich der Versorgung der einberufenen Angestellten (über zweihundert) hat der Vorstand des Ersten Wiener Konsumvereines den Beschluß gefaßt, diese Angestellten, wenn sie wiederkommen, aufzunehmen, den Verheirateten zunächst einen vollen Monatslohn und während der Dauer des Krieges drei Viertel des Monatslohnes, den ledigen Angestellten den vollen Monatslohn für zwei Monate auszubehalten.

* (Viel zu wenig Spenden!) Von einer hochstehenden Seite, die sich mit der Kriegsfürsorge befaßt, wird ein Aufruf veröffentlicht, dem wir folgende Stellen entnehmen: An allen Ecken und Enden des Reiches wird die Werbetrommel für alle Kriegsfürsorgezwecke gerührt, werden durch Aufrufe, mit Sammelbogen und Büchsen Gelder eingehoben. Tausende, ja Hunderttausende sind schon aufgebracht und die Bissen scheinen zu imponieren! Wer aber zufrieden ist mit dem bisherigen Ergebnis der Sammlungen muß aufgeklärt werden, daß viel, viel zu wenig geschieht! Alles, alles, was bisher geschah, ist nur ein Tropfen im Meere! Es zeigt sich die merkwürdige, zum Nachdenken anregende Tatsache, daß die ärmeren Schichten der Bevölkerung verhältnismäßig viel mehr tun, als die wohlhabenden, als die Reichen! Wenn auch schon einige Millionen für alle Zweige der großen Hilfsaktion eingehen, bleibt alles doch unzureichend! Ein Vielfaches davon wird notwendig sein, um das zu beschaffen, was beschafft werden muß! Wohl prangen viele Namen auf den Spenderlisten, aber es fehlen noch viel, viel mehr Namen. Diesmal hängt es nicht von dem Belieben des Einzelnen ab, ob und wie viel er geben soll; diesmal fordert die Öffentlichkeit, fordern Staat, Wehrmacht und Volk ihr unverbrüchliches Recht! Jeder weiß, daß sich unsere Brüder an den Grenzen den Barbaren entgegenstellen, damit nicht namenloses Leid über uns alle hereinbreche, damit nicht der Millionär von heute vielleicht der Bettler von morgen ist! Die Kämpfer sollen wenigstens das Bewußtsein haben, daß sie für sie und tie ihre geschieht, was nur bei ausgeprägtem Gemein Sinn im Bereiche der Möglichkeit liegt! Daher muß auch jeder das Pflichtgefühl aufbringen, so viel für alle Zweige der Kriegsfürsorge zu geben, als er — auch mit gewissen Opfern — nur geben kann! Dann nur dann kann er auch das Bewußtsein haben, das Seinige dazu beigetragen zu haben, daß das Vaterland ungeschwächt aus diesen Krisenzeiten hervorgehe!

Wo sind die Millionenspenden?

Eine Mahnung an die Reichen.

Die „Korr. Wilhelm“ schreibt:

„Tief greift das entsetzliche Ringen auch in das wirtschaftliche Leben ein. Das Fehlen von hunderttausenden kräftigen Armen, die jetzt die Fronte zur Abwehr halten, die fast völlige Unterbindung des Verkehrs lassen viele Betriebe stillstehen. Der Bedarf der überwiegenden Mehrheit des Volkes beschränkt sich auf die unmittelbarsten Lebenserfordernisse, und so müssen weitere Hunderttausende, die nicht in den Krieg mußten, unfreiwillig feiern! Zu ihnen gesellt sich noch die Masse derer, die durch die Einberufung ihres Erhaltens vor das Nichts gestellt sind!

Der Staat braucht seine Milliarden zur Verteidigung seiner Existenz — für sich, für uns alle. Er ist darauf angewiesen, daß ihm alle Klassen, alle Stände nach ihren Kräften helfen; die einen mit ihrem Blute, die andern mit ihrem Vermögen. Darum heraus mit dem Kriegsschaz an Liebe und sozialem Empfinden!

Tausende, ja Hunderttausende sind schon aufgebracht, und die Ziffern scheinen zu imponieren. Wer aber zufrieden ist mit dem bisherigen Ergebnis der Sammlungen, muß aufgeklärt werden, daß viel, viel zu wenig geschieht! Alles, was bisher geschah, ist nur ein Tropfen im Meer.

Wohl prangen viele Namen auf den Spenderlisten, aber es fehlen noch viel, viel mehr Namen, deren Klang nicht nur Ehre, sondern auch Gold ist, und die meisten Spendersummen blieben hinter dem, was mit Recht erwartet werden konnte, weit zurück. Unzureichend sind fast ausschließlich die Beträge der Vermögenden, der Millionäre. Stünde nicht das Meer so helberhaft, so unerschütterlich, und hätten die Kosakenhorden — wie es im Plan der Entente stand — wirklich unser Land überschweben können, dann hätten auch die Millionäre um ihre Schätze bangen müssen. Daß es nicht geschehen konnte, dafür zu danken, mit vornehmer Geste danken, ist Pflicht. Es sind nicht Almosen, die erbettelt werden, es sind Summen, die sonst gefordert werden müßten.

Darum auf mit dem „Julusturm“, in dem der Kriegsschaz an Liebe und sozialem Empfinden aufbewahrt ist, ihr Reichen, und spendet noch euren Kräften an Gut denen, die ihr Leben für sich und für euch opfern.“

11./9. 1914.

Neue Kriegsanblickskarten.

Das Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern wird in den nächsten Tagen eine die Rückkehr des Kaisers von Nisch nach Schönbrunn nach der Kriegserklärung und die Begrüßung des Monarchen und des Erzherzog-Thronfolgers durch den Bürgermeister von Wien darstellende offizielle Ansichtskarte zur Ausgabe bringen. Ferner werden von nächster Woche angefangen wöchentlich drei bis vier Karten, die hochinteressante photographische Aufnahmen vom Kriegsschauplatz zur Darstellung bringen, in Kupferdruck in feinsten Ausführung zur Ausgabe gelangen. Der Preis für die erstbezeichneten Karten beträgt 15 Heller, für die letzteren 20 Heller per Stück. Bestellungen auf diese Karten sind entweder unmittelbar an die technische Betriebszentrale des Kriegshilfsbureaus, Wien, 1. Bezirk, Hoher Markt Nr. 5, zu richten oder können in den Tabaktrafiken, die zum Vertriebe dieser Karten befugt sind, erfolgen. Bei Bestellungen auf eine Anzahl von weniger als zehn Karten wird ersucht, den Betrag in Briefmarken und ein mit der Adresse des Bestellers versehenes, entsprechend großes Kuvert anzuschließen. Die Einnahmen aus dem Verkaufe dieser Karten fließen dem Roten Kreuze, dem Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern und dem Kriegsfürsorgeamt des k. und k. Kriegsm. Ministeriums zu gleichen Teilen zu.

Caritas und Beamtengehälter.

An die Redaktion der „Frankfurter Zeitung“.

Mehrere Zeitungen, auch Ihr geschätztes Blatt, brachten in den letzten Tagen Nachrichten, daß bestimmte Beamtengruppen auf einen Teil ihres Gehalts für einen der Kriegszwecke (gewöhnlich das Rote Kreuz) verzichtet hätten. Die Bornehmheit dieser Opferwilligkeit ist durchaus anzuerkennen. Es mag wohl vor allem das Gefühl, gegenüber den auf schwankende Einnahmen Angewiesenen in dieser Zeit besser gestellt zu sein, zu diesem Entschluß geführt haben. Aber es möge doch zur Erwägung gegeben werden, ob die Form der Betätigung die richtige ist. Unsere deutschen Beamten bekommen in der ganz überwiegenden Mehrzahl der Fälle ein Gehalt, das eben zu einer anständigen Lebensführung ausreicht. Die Sicherheit der Einnahme wird durch den Verzicht auf eine Ausnutzung von Konjunkturen ausgeglichen, wie sie vielen Kaufleuten und Fabrikanten schon während des Kriegs, allen diesen aber nach dem Kriege möglich sein wird. Weiter ist auch zu bedenken, daß das gleiche Gehalt, bezw. das Opfer eines bestimmten Prozentsatzes für die gleichen Beamtencategorien je nach den persönlichen Verhältnissen des einzelnen etwas ganz Verschiedenes bedeutet: das sonstige Vermögen, die Kinderzahl, etwaige Krankheiten oder andere besondere Umstände sind die Tatsachen, nach denen sich die Leistungsfähigkeit des einzelnen bemisst, nicht allein die Höhe des Gehalts. Durch einen moralischen Zwang, wie er durch den Appell an das Standesbewußtsein ausgeübt wird, können auch „Festbesoldete“ in eine recht drückende Lage gebracht werden.

Es kommt hinzu, daß gerade die Beamten mit ihrem festen Einkommen die besten Träger der Konsumtion sind. Was die Aufrechterhaltung der gewohnten Lebenshaltung, soweit eben möglich, für die Möglichkeit der Produktion und damit der Beschäftigung unserer Arbeiterschaft bedeutet, ist oft genug jetzt ausgeführt worden. Die für den anderen Zweck abgeführten Prozentsätze müßten, da die meisten unserer Beamten nennenswerte andere Einkommensquellen nicht haben, den Zwecken des täglichen Konsums (Nahrung, Kleidung, Anschaffung von Haushaltsgeräten, von Büchern usw.) entzogen werden, d. h. es müßte die Verdienstmöglichkeit zahlreicher Kaufleute, Handwerker, Fabrikanten usw. eingeschränkt werden.

Endlich noch ein rein menschlicher Gesichtspunkt. Die Einzelzwecke, für die jetzt täglich von jedem von uns Beiträge erbeten werden, sind so zahlreich, wachsen so sehr, daß eine Abführung aller verfügbaren Mittel für einen einzigen Zweck sicherlich zu einem schmerzlichen Bedauern des Verzichtes, des Nicht Helfenkönnens in zahlreichen anderen Fällen führen würde. Lasse man doch jedem die Freiheit, das, was er geben kann, nach eigener Wahl und eigenem Ermessen zu geben; lasse man auch jedem die Freiheit zu erwägen, wieviel er geben kann, ohne die Seinigen zu schädigen. Der herrliche Opfermut des deutschen Volkes bietet die Gewähr, daß niemand sich zurückhalten wird. Reichen die freiwilligen Mittel für die Zwecke des Krieges und der Kriegsfürsorge in ihren verschiedenen Formen nicht, so ist es Recht und Pflicht des Staates, alle Staatsbürger nach dem Maße ihrer Leistungsfähigkeit heranzuziehen. Im übrigen aber bleibe die Caritas frei.

Bonn.

Prof. Dr. W h g o d z i n s k i.

Aufruf des „Invalidendank“.

Mitbürger, Patrioten Oesterreich-Ungarns!

Durch den uns aufgezwungenen Krieg sind die Völker der österreichisch-ungarischen Monarchie mobilisiert. Die aufopfernde Hilfe und Unterstützung, welche den Einberufenen und deren Familien durch die Aktionen der staatlichen Fürsorge und Privatwohlthätigkeit zuteil wird, zeigt von dem patriotischen Sinne aller Bevölkerungskreise, welche ihren Beitrag zollen zur Vinderung der Not und des Elends der verlassenen Familien. In der ersten Stunde des Krieges können wir nicht umhin, jener zu gedenken, welche die höchste Steuer, die Blutsteuer, dem Vaterlande darbrachten, derjenigen, welche ihre Jugend, ihre Stellung, ihre Gesundheit hingaben für die Größe und den Bestand des Vaterlandes, jene — und deren wird es nicht wenige geben — welche nach dem Kriege als Krüppel erwerbsunfähig heimkehren, der armen jugendlichen Invaliden. Der Verein „Oesterr.-ungar. Invalidendank“, der es sich einzig und allein zur Aufgabe gemacht hat, Invaliden, wie Witwen und Waisen nach gefallenem Krieger zu unterstützen und für diese Zwecke seit seinem Bestande schon in Friedenszeiten nachweisbar über 90.000 Kronen verausgab hat und seine Mittel aus den Beiträgen der Mitglieder und sonstigen Zuwendungen schöpft, stellt nunmehr die dringende Bitte an alle österreichisch-ungarischen Patrioten und Mitbürger, dem Verein „Oest.-ung. Invalidendank“ als Mitglied beizutreten oder durch Zuwendung von Spenden den eminent patriotischen Zweck fördern zu helfen. — Der Mitgliedsbeitrag beträgt für ordentliche Mitglieder mindestens 5 Kronen, für Korporationen 10 Kronen jährlich, für lebenslängliche Mitglieder 60 Kronen und für Stifter 200 Kronen ein für allemal.

Mitgliederanmeldungen sowie Spenden werden in der Kanzlei des „Oest.-ung. Invalidendank“, Wien, 1. Bezirk, Bräunerstraße 7, in der Zeit von 9 bis 12 und 2 bis 6 Uhr entgegengenommen.

Für den „Oesterr.-ungar. Invalidendank“:

Der Präsident:

König Alexander von Eburn und Laxis m. p.

Patriotischer Artikel eines sozialdemokratischen Abgeordneten. Der tschechische sozialdemokratische Abgeordnete Banek veröffentlicht im Brüner Autonomistenorgan „Rovnost“ unter der Ueberschrift „Gut und Blut fürs Vaterland“ einen Artikel, in welchem er, anknüpfend an einen kürzlich erschienenen Aufruf zur Opferwilligkeit und in Uebereinstimmung mit einem vor wenigen Tagen von der „Reichspost“ veröffentlichten Appell an die Millionäre fordert, daß die Reichen tiefer als bisher in die Taschen greifen:

Was bedeutet es, wenn Dreher, der beim Bierbrauen sich 300 Millionen Kronen erspart, für denselben Zweck 100.000 Kronen hergibt? Der Wiener Rothschild bezahlte unlängst an Erbschaftsgebühren 8.000.000 Kronen — so ungeheuer groß ist sein Vermögen — und für humanitäre Kriegszwecke gab er bloß eine Bagatelle von einigen Hunderttausend. Es möge doch bedacht werden, daß dadurch, daß unser Soldat sein Blut vergießt, sein Leben opfert, gerade das Vermögen geschützt wird, aus welchem für Kriegszwecke jetzt so wenig fließt. „Was des Bürgers Fleiß geschaffen, schütze tren des Kriegers Kraft!“ So hören wir es wieder in der Kaiserhymne ertönen, und deshalb verlangen wir mit Recht, daß diejenigen, welche erworben haben und viel erworben haben, auch viel hergeben. Aber wir sagen direkt: wir glauben nicht, daß hier der Appell an die guten Herzen unserer Reichen genügt. Das Parlament kann zwar jetzt nicht beschließen, was jetzt notwendig wäre. Aber der Faktor, der heute in dieser kritischen Zeit den ganzen Staat lenkt und beherrscht und über sein Schicksal entscheidet, ist berechtigt, im Interesse der Millionen hier lebenden Leute einzugreifen und eine gerechte progressive Besteuerung des Eigentums für Kriegszwecke durchzuführen. Abg. Steinwender hat ausgerechnet, daß der Krieg, wenn er 5000 Millionen Kronen kosten würde, 5 Prozent des gesamten Nationalvermögens in Anspruch nimmt. Wohl, es möge noch ein Prozent für humanitäre Kriegszwecke in Anspruch genommen und für Notstandsbauten, zur Sättigung der Hungernden, zur Erwärmung der Frierenden verwendet werden und dann: Es komme, was da kommen wolle! Der Staat, der immer am stärksten schien, wenn seine Feinde ihn für den Schwächsten hielten, wird auch diesmal seine Feinde bezwingen und seinen inneren Pflichten gerecht werden. „Gut und Blut für unsern Kaiser, Gut und Blut fürs Vaterland.“

Wer hätte je zu hoffen gewagt, daß Aussätze sozialdemokratischer Abgeordneter mit markanten Sätzen aus der Volkshymne beginnen und schließen würden? Welch ein Triumph des österreichischen Gedankens in diesen Tagen!

13./9. 1914

* Die eisernen Ringe, welche den Patrioten gegeben werden, die in die' er schweren Zeit ihre Eheringe oder anderen Goldschmuck dem Vaterlande opfern, sind eine sehr schöne Einrichtung und ein wertvolles Andenken an eine edle Tat. Selbstverständlich sollen solche Ringe auch nur von den Personen getragen werden, die wirklich „Gold für Eisen“ geopfert haben. Soll man es aber glauben, daß jetzt eiserne Ketten mit der gleichen Inschrift von ganz unbefugter Seite angefertigt und bei Juwelieren und Goldwarenhändlern um eine Krone verkauft werden?! Mit welchem Rechte kann denn ein solcher Talmi-Gold-für-Eisen-Ring von den Käufern getragen werden, die kein Gold für das Eisen gegeben haben? Das Tragen eines solchen Ringes ist in diesem Falle ein ganz gemeiner Schwindel und ich dünke, daß sich jeder nur halbwegs anständige Mensch dessen bis auf die Knochen schämen müßte! Ich meine auch, daß die Erzeugung und der Verkauf solcher Ringe von unbefugter Seite durch die Behörde streng verboten werden sollte. . . . So schreibt treffend Viktor Silberer.

* (Die Apotheker und die Kriegsfürsorge.) Das Direktorium des Allgemeinen österreichischen Apothekervereines richtet einen Aufruf an alle dem Apothekerstande angehörenden Berufskollegen des Sinnes, daß sich alle mit ganzer Kraft der Milberung der durch den Krieg entstandenen Not widmen sollen. Der Aufruf nennt diese Sorge die höchste Pflicht. Es muß alles eingesetzt werden, um den Familien der Eingerückten und den zurückgekehrten Verwundeten sowie denen, die durch die Kriegsfolgen Arbeit und Brot verloren, das Leben zu erleichtern. Es wird im Aufruf darauf hingewiesen, daß Männer zahlreicher Berufe freiwillig die Verpflichtung übernommen haben, 1½ bis 2 Prozent ihres Gehaltes auf dem Altar des Vaterlandes für die genannten Zwecke zu opfern. Da aber sehr große Summen notwendig sind und einer spätern zwangsweisen Kontribution vernünftigerweise vorgebeugt werden soll, so richtet das Direktorium an die Berufsgenossen folgenden Appell: Und so bitten wir euch, werthe Kollegen, verpflichtet euch, von euren Einnahmen mindestens einen äquivalenten Betrag, wie Beamte und viele nicht im Felde stehende Offiziere, monatlich diesem Zwecke zu widmen. Sendet eure diesbezüglichen Erklärungen möglichst rasch, eventuell auch ohne Bindung auf einen fixen Betrag, an das Direktorium unseres Vereines und die Beträge, die dann jeder einwendet, werden zu gleichen Teilen an das „Kriegsfürsorgeamt“ zur Unterstützung der Witwen und Waisen der Gefallenen, an das „Kriegshilfsbureau“ zur Unterstützung der Familien der eingerückten Soldaten und an das „Rote Kreuz“ unter Nennung des Namens jedes einzelnen Spenders, monatlich übergeben werden. Es ist von größter Wichtigkeit, alle Spenden an eine Stelle zu leiten, um die ganze Aktion zu zentralisieren, denn jede Zersplitterung schädigt den angestrebten Effekt, wie sich vielfach feststellen läßt.

15. / 9. 1914.

Sammlungen zugunsten der Kriegsfürsorgezwecke mit dem Schneeballensystem — unstatthaft.

Von unbekannter Seite wurde ein sogenanntes Schneeballensystem zugunsten der Kriegsfürsorgezwecke eingeführt. Das System besteht darin, daß mittels Korrespondenzkarte verschiedene Personen aufgefordert werden, eine 10 h-Markte zugunsten des „Roten Kreuzes“ oder zugunsten der Familien der Eingerückten einzusenden. Außerdem wird der Empfänger der Karte aufgefordert, neun solcher Karten an ihm bekannte Personen zu senden. Da die angesprochene Minimalleistung im Werte einer 10 h-Markte zu dem durch die Absendung von neun Karten geforderten Aufwand in gar keinem Verhältnis steht und überdies das k. u. k. Kriegsfürsorgeamt gegen dieses System von Spenden ist, wird gebeten, auf solche Karten nicht zu reagieren.

15. / 9. 1914.

(Der Verkauf von Kofarden.) Von der Statthalterei ist an den Magistrat nachstehender Erlaß ergangen: Der Erste Wohlfahrtsverein für Offiziere und Beamte der österreichisch-ungarischen Monarchie in Wien hat an die Gemeindeämter Niederösterreichs Zuschriften gerichtet, in welchen die Bitte gestellt wird, zugunsten des von diesem Verein gegründeten Fonds für Waisen nach den im Kriege Gefallenen Bundeskofarden zu verkaufen. Auch sollen Funktionäre des genannten Vereines Sammlungen mittels Sammelbogen und durch Verkauf der erwähnten Abzeichen vornehmen. Auf mehrere in einzelnen Gemeindeämtern hierorts eingelangte Anfragen wird eröffnet, daß die von dem in Rede stehenden Verein in Verkehr gesetzte Kofarde mit der vom Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern ausgegebenen offiziellen Kriegskofarde nicht identisch ist und daß der Verein auch keine Bewilligung zur Veranstaltung von Sammlungen in irgendeiner Form erhalten hat. Es ergeht daher unter Hinweis auf den Erlaß des Kriegshilfsbureaus des Ministeriums des Innern vom 16. August der Auftrag, der gedachten Aktion mit allen gesetzlichen Mitteln entgegenzutreten, die Gemeinden sofort entsprechend aufzuklären und überhaupt bei sich ergebenden Anlässen mit allem Nachdrucke auf dieselben einzuwirken, daß — abgesehen von der lokalen Hüftätigkeit — in erster Linie die von den offiziellen Zentralstellen eingeleitete Kriegsfürsorgeaktion gefördert werde. Gegen unbefugte Sammelpersonen ist mit aller Energie einzuschreiten.

18/9. 1914.

* Der Allgemeine österreichische Apothekerverein erläßt an seine Mitglieder einen Aufruf, in dem es heißt: Schon haben Männer zahlreicher Berufe, auch solche, deren Einkommen scharf begrenzt ist, wie Beamte und Offiziere, freiwillig die Verpflichtung übernommen, 1½ bis 2 Prozent ihres Gehaltes auf dem Altar des Vaterlandes als Opfer darzubringen, um für die Verwundeten, deren Zurückgebliebene und die große Zahl der Arbeitslosen vorzusehen und die große Mittel der Arbeitslosen vorzusehen. Aber große Summen sind notwendig, damit der Zweck erreicht werde. Sollten wir uns nicht sofort bereit erklären, auch unsererseits den Brüdern im Felde zu geben, was wir nur entbehren können! Je mehr wir jetzt freiwillig darbringen, um so mehr kräftigen wir unsere Verteidigung, helfen den in Not eindringenden, stützen und stärken das ganze Staatswesen — um so mehr Aussicht haben wir zu siegen — um so weniger wird uns später zwangsweise genommen. Freiwillige Gaben zur rechten Zeit, sind weit besser, als Kontribution später! Und so bitten wir euch, meine Kollegen, verpflichtet euch, von euren Einnahmen mindestens einen äquivalenten Betrag, wie Beamte und viele nicht im Felde stehende Offiziere, monatlich diesem Zwecke zu widmen. Sendet eure diesbezüglichen Erklärungen möglichst rasch, eventuell auch ohne Bindung auf einen fixen Betrag, an das Direktorium unseres Vereines, und die Beträge, die dann jeder einwendet, werden zu gleichen Teilen an das „Kriegsfürsorgeamt“ zur Unterstützung der Witwen und Waisen der Gefallenen, an das „Kriegshilfsbureau“ zur Unterstützung der Familien der eingerückten Soldaten und an das „Rote Kreuz“ unter Nennung des Namens jedes einzelnen Spenders monatlich übergeben werden.

15./9. 1914.

* **Kriegsglücksringe.** Das Kriegshilfsbureau teilt mit, daß es auf Anregung des Bürgermeisters von Wien, um einem derzeit weniger beschäftigten Gewerbe Verdienst zu schaffen, die Genossenschaft der Juweliere mit der Lieferung von Ringen, aus eisernen Nufnägeln gefertigt, versehen mit der handgravierten Inschrift: „Kriegsglied 1914“ betraut hat. Bestellungen auf diese Ringe (die in einer kleinen Schachtel mit dem Aufdruck „Durch Kampf zum Sieg, Andenken an den Weltkrieg 1914“, zum Preise von 2 Kronen für das Stück geliefert werden) sind an die technische Betriebszentrale des Kriegshilfsbureaus zu richten. Der Kleinvertrieb ist für die Auslieferung der Arbeitslosen in Wien bestimmt.

Das Ende der Büchsen Sammlungen auf der Straße.

Wie wir hören, wird der Berliner Polizeipräsident demnächst unter Zustimmung des Oberpräsidenten eine Polizeiverordnung für den Landespolizeibezirk Berlin veröffentlichen, wonach das Geld sammeln in Büchsen auf der Straße und in den Straßenbahnwagen überhaupt verboten wird. Eine Einschränkung der Büchsen Sammlungen auf bestimmte Tage ist nicht möglich. Den Vereinen, die bisher Büchsen Sammlungen veranstalteten, bleibt nur übrig, Postkarten, Zeitschriften oder dergleichen zu verkaufen und das Geld hierfür in Büchsen zu sammeln, doch bedarf es hierzu einer vorherigen Anzeige beim Polizeipräsidenten, das von Fall zu Fall entscheidet. Ohne jede Einschränkung können die Wohltätigkeitsvereinigungen dagegen Sammelstellen mit feststehenden Büchsen in offenen Läden, Geschäften usw. einrichten, wie es das Rote Kreuz bereits getan hat.

Offizieller Erinnerungsring an das Jahr 1914.

Das Jahr 1914 ist wohl eines der denkwürdigsten, das die Weltgeschichte kennt.

Zeitgenossen! Der Besitz eines Erinnerungszeichens an diese gewaltige Zeitperiode muß jedem einzelnen von uns am Herzen liegen und wird auch seinerzeit als Kleinod in vielen Familien aufbewahrt werden.

Das Kriegsfürsorgeamt des Kriegsministeriums hat deshalb die Herstellung eines offiziellen einfachen Erinnerungsringes an das denkwürdige Jahr 1914 veranlaßt. Dieser Ring dürfte in den breitesten Schichten der Bevölkerung Anklang finden; denn er bildet einen Kunstgegenstand, den jedermann um den Preis von 1 K. erwerben kann. (Es werden auch mit Gold gefütterte Ringe zum Preise von 6 K. abgegeben.) Mit dem Ankaufe werden gleichzeitig die Kriegsfürsorgezwecke gefördert. Der Ring ist aus Stahl geprägt und trägt in trefflichster Ausführung ein Reliefbildnis unseres Kaisers und die Jahreszahl 1914.

Die Ausführung hat der greise Wiener Altmeister der Graveurkunst kaiserlicher Rat Josef Schwerdtner übernommen. Die gefällige Form des Ringes und der edle Zweck, der mit dem Ankaufe des Ringes verbunden ist, werden voraussichtlich dazu beitragen, daß alle Nationen und Bevölkerungsschichten, ob hoch oder nieder, den Ring tragen werden als Symbol der Einigkeit aller Völker unseres Vaterlandes und ihrer Liebe zum Monarchen.

Die Ausgabe des Ringes, welche sowohl im Kriegsfürsorgeamt (Wien, 9. Bezirk, Berggasse 16) sowie bei verschiedenen Firmen in Wien und in der Provinz erfolgen wird, soll in keiner Weise die Aktion der k. k. Gesellschaft vom Silbernen Kreuz beeinträchtigen, wo Schmuckgegenstände aus Edelmetall für eiserne Ringe mit der Aufschrift „Gold gab ich für Eisen“ entgegengenommen werden.

18.7. 1914.

Caritas und Beamtengehälter.

Eine Erwiderung.

Es ist klar, daß die ungeheuren Aufgaben, die der Krieg an Fürsorge für die Soldaten und ihre Angehörigen stellt, nur dann gelöst werden können, wenn alle Kreise des Volks mit Weitherzigkeit und Opferfreudigkeit ihre Gabe bringen. Der Opfermut des deutschen Volkes darf gewiß herrlich genannt werden, aber es kann in dieser schweren Zeit nicht leicht zu viel getan werden. Die Tatsache ist doch nicht aus der Welt zu räumen und wird auch von allen Beamten angenehm genug empfunden, daß wir in diesen schweren Zeiten auf Heller und Pfennig unser Gehalt ausgezahlt erhalten, und daß wir uns, gemessen an unserer sonstigen Lebenshaltung, kaum Einschränkungen auferlegen müssen, während zahllose Gewerbetreibende sich in ihrer ganzen Existenz aufs schwerste bedroht sehen. Dankbar empfinden wir die Sicherheit unserer wirtschaftlichen Verhältnisse, wie sie durch die Tapferkeit unseres Heeres gewahrt geblieben ist und denken daran, wie alles so ganz anders hätte kommen können.

Da lassen wir uns gern einen moralischen Zwang gefallen, den Herr Professor Wygodzinsky (Wonn) in seiner Zeitschrift (Erstes Morgenblatt vom 11. d. M.) so ängstlich glaubt ablehnen zu müssen. Wenn der Wunsch, einen gewissen Teil des Gehaltes zu stiften, aus der Beamtenenschaft selbst herausgewachsen ist, so bleibt ja die Freiwilligkeit vollständig gewahrt. Man weiß in der Regel ganz gut, wer ohnedies schwer zu ringen hat, und wird es solchen nicht verdenken, wenn sie darauf Rücksicht nehmen. Man kennt aber auch die Drückeberger, wie sie in allen Berufen zu finden sind, denen ein Appell an ihr Standesbewußtsein nichts schaden kann. Eine Kontrolle des Einzelnen ist ziemlich ausgeschlossen, wenn die Spenden unmittelbar von den Gehaltskässen an die Sammelstellen ohne Angabe der einzelnen Namen übermittelt werden.

Wenn Prof. Wygodzinsky meint, der Sicherheit des Gehalts stehe die Aussicht des Kaufmanns auf bessere Konjunkturen mindestens als Ausgleich gegenüber, so erscheint das wenig stichhaltig. Tausende von Beamten, die Fühlung haben mit Gewerbetreibenden und deren schweres Ringen beobachten, empfinden es geradezu als eine moralische Pflicht, einen Bruchteil ihres Gehalts zu opfern. Jedermann legt sich jetzt Einschränkungen auf, da darf das auch vom Beamten

erwartet werden. Wenn Prof. W. meint, auf diese Weise werde die Kaufkraft der Beamten und damit der Gewerbestand selber geschädigt, so müßten, wenn diese Auffassung richtig wäre, erst recht die reichen Deute geschont werden, damit sie sich in ihren Ausgaben nicht einzuschränken brauchen und ihre Lieferanten ordentlich verdienen. Ja, wird denn das Geld, das jetzt für Wohlfahrtszwecke geschenkt wird, nicht für Nahrung, Kleidung, Obdach, Pflege aller Art ausgegeben, geht das dem Verdienst verloren? Der Unterschied ist doch nur der, daß es seinen Weg über die Bedürfnisse von Notleidenden nimmt, statt die eignen zu befriedigen. Das ist der ganze Unterschied, der allerdings für die Verteilung der Güter auf Besitzende und Bedürftige von großer Bedeutung ist.

Und weiter die Meinung, daß die persönlichen Verhältnisse der Beamten so verschieden wären! Herr Prof. Wygodzinsky denkt offenbar immer an eine Art Beamtensteuer! Davon kann doch keine Rede sein. Die Freiwilligkeit bleibt gewahrt, wenn jeder Beamte seine Kasse beauftragt, die oder die Summe bei der Gehaltszahlung an die Wohltätigkeitsanstalten abzuführen. Das braucht nicht einmal bei allen der gleiche Prozentsatz zu sein. Und wer außerdem Vermögen hat, keine Kinder zu ernähren braucht oder gar Junggeselle ist, nun der greife tiefer in den Beutel oder gebe dazu an anderen Stellen.

Im Ganzen aber ist der Gedanke richtig und gesund, er wird sich ausbreiten, gerade dann, wenn er ohne jeden Druck von oben sich auswirken kann. Freiheit in allen Ehren, aber Gehefreudigkeit in solchen Zeiten vor allem! Und das bedarf der Organisation und der Anregung, nicht aber der Hemmung durch übertriebene Bedenklichkeit.

Wiesbaden. Dr. Maurer, Rgl. Real-Gymnasialdirektor.

20.7. 1914.

* Eine Kriegsbluse für Frauen. Aus dem Rathause wird mitgeteilt, daß es bald auch Kriegsblusen für Frauen und Mädchen geben wird. Die Frauenhilfsaktion im Kriege will nämlich, um den zahlreichen arbeitslosen Mädchen und Frauen eine Beschäftigung zu bieten, in der Nähstube der Frauenhilfsaktion, die ihren Hauptsitz im Rathause hat, eine Kriegsbluse für Damen erzeugen lassen. Die Bluse wird einfach und billig sein. Man braucht nur der Kanzlei der Frauenhilfsaktion im Kriege, Martinsstraße Nr. 100, das Maß (1., 2., 3. oder 4. Größe), ferner die gewünschte Stoffart (Cloth, Barchent, Wolle oder Seide) bekanntzugeben und die Bluse wird angefertigt. Der Preis wird genau berechnet und es wird kein Gewinn verlangt, sondern bloß Ersatz der Kosten. Die Bluse wird hechtgrau sein. Man kann auch die Farbe oder das Abzeichen des Mannes oder Sohnes, der im Felde steht, darauf anbringen lassen. Stickerinnen finden durch das Einsticken der Truppenabzeichen Verdienst. Die Kriegsbluse wird eine geflickt geschützte Marke tragen.

22./9. 1914.

Aus dem Wirtschaftsleben.**Caritas und Beamtengehälter.**

Die Erwiderung von Herrn Realgymnasialdirektor Dr. Mauer im Abendblatt vom 18. September sowie einige private Zuschriften zeigen mir, daß ich in meinen Ausführungen im wesentlichen Punkte mißverstanden worden bin. Selbstverständlich ist es eine Ehrenpflicht des mit festem Gehalt angestellten Beamten, alles zu tun, was in seinen Kräften steht und dabei auch die Sicherheit des künftigen Einkommens seiner Einnahmen in Rechnung zu ziehen. Wogegen ich mich seinerzeit wendete, war ausschließlich die Maßnahme, die Beamtenerschaft zu veranlassen, bestimmte schematische Teile ihres Gehaltes für einen bestimmten Zweck von vornherein abzugeben, der ihnen vorgeschrieben wird. Es liegt im Wesen der Caritas, daß sie frei gehendhabt wird, und namentlich jetzt bei der stets wachsenden Fülle von Verwendungszwecken ist es durchaus wünschenswert, dem einzelnen in der Verwendung seiner Mittel freie Hand zu lassen. Die Entledigung der Verpflichtungen durch einen schematischen Gehaltsabzug scheint mir tot gegenüber der Möglichkeit eigener lebendiger Betätigung.

Bonn.

Prof. Dr. Wygodzinski.

**Widmung von Sühnebeträgen für Kriegs-
fürsorgezwecke.**

Das Justizministerium hat in einem Erlass vom 6. d. den Gerichten folgendes bekanntgegeben: „Das Kriegsfürsorgeamt des Kriegsministeriums hat angeregt, daß die bei einer friedlichen Austragung von Ehrenbeleidigungssachen zwischen den Parteien vereinbarten Sühnebeträge vorzüglich Kriegs-
fürsorgezwecken, und zwar zu gleichen Teilen der Gesellschaft vom Roten Kreuz, dem Kriegs-
fürsorgeamt des Kriegsministeriums und dem Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern zugeführt werden mögen. Das Justizministerium bringt diese Anregung den Gerichten zur Kenntnis und stellt es ihnen anheim, die Parteien in geeigneten Fällen auf die überaus erspriechliche Wirksamkeit der genannten Zentralstellen für Kriegshilfeleistung aufmerksam zu machen. Derartige Sühnebeträge wären, als solche bezeichnet, auf das Scheckkonto des Kriegsfürsorgeamtes des Kriegsministeriums Nr. 149,601 zu erlegen. Dieses wird die einlangenden Summen zu je einem Drittel den beiden andern Sammelstellen überweisen.“

**Spende von 100,000 K. für Kriegs-
fürsorgezwecke.**

Die Chefs der Ankerbrotfabrik, die Herren Heinrich u. Fritz Wendl, haben am 5. August 50,000 K. für die durch den Krieg betroffenen Familien ihrer eingerückten Angestellten gewidmet, ferner am 29. August 50,000 K. dem Bürgermeister mit der Bestimmung zur Verfügung gestellt, daß davon ein Teil für das Rote Kreuz, die Witwen- und Waisenfonds und sonstige Kriegsfürsorge, ein überwiegender Teil jedoch für die unter der Regide des Bürgermeisters stehende Aktion zugunsten der notleidenden Bevölkerung von Wien, für welche letztere sich in der Öffentlichkeit bisher ein relativ geringeres Interesse bemerkbar gemacht hat, verwendet werden soll.

Die Verteilung dieser weiteren 50,000 K. erfolgte gemäß der Weisung des Bürgermeisters, welcher an die Herren Heinrich u. Fritz Wendl folgendes Schreiben richtete:

„Meine sehr geehrten Herren! Ich gebe mir die Ehre, Ihnen für Ihre hochherzige Spende von 50,000 K., welche Sie verschiedenen Zwecken der Kriegsfürsorge gewidmet haben, meinen aufrichtigsten Dank zu übermitteln. Ihren Intentionen entsprechend, habe ich von diesem Betrage 10,000 K. dem Roten Kreuz, 10,000 K. dem Witwen- und Waisenhilfsfonds der gesamten bewaffneten Macht und 30,000 K. dem Fonds zur Auspeisung Arbeitsloser überwiesen. Indem ich Sie, verehrte Herren, bitte, hievon Kenntnis zu nehmen, zeichne ich mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung ergebener

Weißkühner
m. p.

22. 19. 1914.

Das schwarz-gelbe Kreuz.

Das zugleich als Erinnerungszeichen an das Kriegsjahr 1914 dienende schwarz-gelbe Kreuz, dessen voller Ertrag bekanntlich den Zwecken der Auspexaktion zugeführt wird, hat in allen Schichten der Bevölkerung bereits eine große, alle Erwartungen des Komitees übertreffende Verbreitung gefunden; wurde doch gestern bereits das hunderttausendste schwarz-gelbe Kreuz abgesetzt! Die rasch erworbene Popularität dieses künstlerisch gestalteten Abzeichens, für welches die behördliche Registrierung des Musterrechtes sowie des Markenschutzes für die Bild- und Wortmarke bereits durchgeführt wurde, ist zweifellos in erster Linie auf den Umstand zurückzuführen, daß man für den verhältnismäßig bescheidenen Betrag von zwei Kronen zehn Bedürftigen eine warme, nährendes Mittagskost sichert. Das Komitee "Schwarz-gelbes Kreuz zur öffentlichen Auspeisung Bedürftiger" hat, um der stetig steigenden Nachfrage genügen zu können, nunmehr einen sehr großen Vorrat dieses Abzeichens angeschafft, wodurch erfreulicherweise auch rund 7000 Arbeiter der Metallwarenindustrie durch viele Wochen Beschäftigung fanden und noch finden. Es ist infolgedessen nunmehr auch die Möglichkeit gegeben, den öffentlichen Verkauf des schwarz-gelben Kreuzes sowohl in den meisten Tabaktrafiken wie auch in anderen freiwilligen Verschleißstellen herwerkstelligen zu können. Dergleichen wird der Verkauf nach wie vor in dem von der k. k. Statthalterei dem Komitee eingeräumten Bureau (Wien, 1. Bezirk, Herrengasse 11) fortgesetzt. Wie bisher nehmen die Ehrenpräsidentinnen Baronin Anka Bienerth und Frau Berta Weiskirchner Spenden für das Schwarz-gelbe Kreuz entgegen. Wir machen auf das im Ankündigungsteile des vorliegenden Blattes enthaltene Inserat des Schwarz-gelben Kreuzes besonders aufmerksam.

Ein Aufruf an Deutschlands Schuljugend.

Wer die Jugend hat, hat die Zukunft. Von diesem Wahrspruch durchdrungen, hat der „Nationale Frauendienst“ in Verbindung mit dem Leipziger Lehrerinnenverein einen packenden Aufruf erlassen unter dem Titel: „Der deutschen Kinder Dienst fürs Vaterland.“ In einfachen, jedem Schulkinde verständlichen Sätzen wird der bittere Ernst des großen Krieges, in dem das deutsche Volk jetzt um Sein oder Nichtsein ringt, vor Augen geführt. Nicht in hochtrabenden Redensarten, sondern in kurzen klaren Worten wird gesagt, was die Not der Zeit auch von jedem deutschen Kinde heute fordert. Wir beschränken uns auf Aufzählung einiger Hauptsätze des Aufrufs: „Diene mit deinen Sparspennigen, so kannst auch du ein Helfer sein in Not und Leiden, die der Krieg bringt.“ „Mache dich der Ehre würdig, ein deutsches Kind zu sein. Das ist der höchste Dienst fürs Vaterland.“ „Du deutsches Kind, sei tapfer, treu und wahr! Gehorchen, zuverlässig und wahrhaftig sein, ist Tapferkeit des Geistes.“ — Das Flugblatt, zur Massenverteilung unter der Schuljugend bestimmt, ist zu beziehen durch V. G. Teubners Verlagshandlung in Leipzig, Poststraße 3, die in uneigennützigster Weise den ganzen Ertrag für die notleidenden Ostpreußen bestimmt hat. (Preis: bis 50 Exemplare das Stück 3 Pf., bis 500 für 2 Pf., über 500 für 1 Pf.)

* (Eine Kriegsbluse für Damen.) Die „Frauenhilfsaktion im Kriege“ hat eine großzügige Aktion eingeleitet, um den zahlreichen arbeitslosen Mädchen und Frauen eine Beschäftigung zu bieten. In der Nähstube im 18. Bezirk der Frauenhilfsaktion (Zentrale 1. Bezirk, Rathaus) wird eine Kriegsbluse für Damen gemacht werden. Die Bluse ist einfach, praktisch und billig und das muß sie in der jetzigen Zeit sein. Keine Frau wird an Putz und Mode denken, wenn ihre Lieben draußen auf dem Felde der Ehre fürs Vaterland ihr Blut vergießen, aber sie muß sich für den Herbst und Winter ein warmes, praktisches Kleidungsstück anschaffen. Die Wahl ist ihr dadurch erspart, sie muß nur ihr Maß, 1, 2, 3 oder 4er Größe der Kanzlei der Frauenhilfsverein im Kriege, 18. Bezirk, Martinstraße 100, einschicken, mit genauer Angabe der gewünschten Stoffart (Cloth, Barchent, Wolle oder Seide) und darunter ihre genaue Adresse setzen. Trotz des guten Werkes, das hiemit zustande kommt, hat die Kunde kein pekuniäres Opfer zu bringen, denn die Bluse wird genau berechnet, der Stoff, der Arbeitslohn, die Mieten der Nähstube, und ohne Gewinn wird sie abgegeben. Die Farbe der Bluse ist hechtgrau. Jede Dame kann die Farbe oder Distinktion ihres im Felde stehenden teuren Kriegers darauf anbringen lassen. Die vollständig beschäftigungslosen Stickerinnen finden durch das Einsticken der Truppenabzeichen gleichfalls Verdienst. Das Sammeln von Bestellungen für die Kriegsbluse ist nicht nur erlaubt, sondern verdient den Dank aller Kreise. Die Kriegsbluse wird eine geschützten Marke tragen. Im Interesse der rechtzeitigen Ablieferung noch vor Eintritt des Winters ist es rätlich, möglichst bald zu bestellen, denn bei der ersten Bekanntgabe in einer Versammlung zeigte sich so reges Interesse, daß sofort Hunderte von Blusen bestellt wurden. Die Erledigung jeden Auftrages erfolgt genau in der Reihenfolge der Bestellung.

24. 9. 1914.

* (Kriegsfürsorge der Wiener Lehrerschaft.) Die dem Lehrstande der Volks- und Bürgerschulen angehörigen Mitglieder des Bezirksschulrates Wien Alfons Bendä, Karl Dent, Jos. Höbl, Leop. Lang, Stephanie Nauheimer, G. Philp und Joh. Schiner veröffentlichen einen Aufruf an die Wiener Lehrerschaft, worin es heißt: Wohl haben wir uns alle an all den Sammlungen beteiligt, die für die Kriegsfürsorge eingeleitet worden sind, allein die gesammelten Summen sind im Verfliegen und das Rote Kreuz und die Kriegsfürsorge Wiens brauchen sichere Einnahmen, mit denen gerechnet werden kann. Deshalb treten wir an euch, Kollegen und Kolleginnen, die ihr in Wien geblieben seid und Schuldienst macht, mit der Bitte heran, vom 1. Oktober angefangen an dem Ersten jedes Monats ein Prozent eurer Gesamt-Monatsbezüge der Kriegsfürsorge zu widmen, solange der Krieg währt. Gebet die Beträge eurem Schulleiter! Er sammelt sie und sendet sie mit einem Erlagscheine an die Sammelstelle im Neuen Wiener Rathause. Von hier werden dann die Beträge zum Teile an das Rote Kreuz, zum Teile an die Zentralstelle der Fürsorge für die durch den Krieg in Not Geratenen in Wien abgeliefert. Die eingelaufenen Beträge werden im Amtsblatte der Stadt Wien gesondert ausgewiesen. Kollegen und Kolleginnen! Es gilt der Rettung unserer verwundeten Soldaten und der Binderung der Not unter den Arbeitslosen Wiens und ihrer Kinder! Helfen wir in dieser großen Zeit mit rasch beschlossener Tat!

Das Bild des Kaisers für Kriegsfürsorgezwecke.

Auf Bitte der Protektorin über das offizielle Kriegsfürsorgewesen in Oesterreich und Ungarn Erzherzogin Rita hat der Kaiser gestattet, daß eine in den letzten Tagen zu diesem Zwecke hergestellte photographische Aufnahme des Monarchen und des Sohnes des Erzherzog-Thronfolgers, des kleinen Erzherzogs Franz Josef Otto, der Förderung der Kriegsfürsorgezwecke gewidmet werde. Die Photographie wurde vom Hofphotographen kaiserlichen Rat Kosel aufgenommen und kann als außerordentlich gelungen und künstlerisch fein ausgeführt bezeichnet werden.

Das Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern bringt dieses Bild aus Anlaß des Namens-tages des Kaisers vom 1. Oktober angefangen als Bildschmuck für das Zimmer in Kabinettform mit gefälliger Umrahmung zum Preise von 1 K. sowie als Ansichtskarte zum Preise von 20 S. in Vertrieb. Bestellungen sind an die technische Betriebszentrale des Kriegshilfsbureaus, Wien, 1. Bezirk, Hoher Markt Nr. 5, zu richten; bei Bestellungen von wenigstens 25 Bildern oder 100 Ansichtskarten 20 Prozent Rabatt.

27/9. 1914.

Trauerabzeichen.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Fortwährend wächst die Zahl jener, die der Heldentod aus den Reihen unserer tapferen Krieger reißt. Diese Trauer kehrt in unzählige Familien ein, und nur gar zu viele Mütter, Gattinnen und Kinder beklagen den unersehblichen Verlust. Sollen nun alle Hinterbliebenen unserer Gefallenen gemäß schwarze Kleidung anlegen? Abgesehen von dem das Herz beklemmenden Anblick so vieler Trauernder wird die Anschaffung der Trauerkleider gar vielen Frauen und Mädchen sehr schwer fallen, ja oft unmöglich sein. Ich möchte daher vorschlagen, daß das Kriegsfürsorgeamt offizielle Trauerabzeichen — und zwar einige Typen zu verschiedenen Preisen — herausgeben möge, deren Erlös naturgemäß der Fürsorge für Witwen und Waisen unserer Krieger zugute käme. Ein solches Abzeichen würde, je nach seiner Art am Arme oder auf dem Hüte oder auf der Brust getragen, die Trauerkleidung ersetzen und später als Familienstück zur Erinnerung an jene dienen, die in diesem Weltkrieg ihr Leben dem Vaterland geopfert haben. Geschmackvolle Typen würden unsere Frauen gewiß leicht finden.

29. 9. 1914.

Eine offizielle Allerseelenblume des Kriegshilfsbureaus des Ministeriums des Innern.

Die Liebesgaben an Kränzen und Blumen, die wir unseren Toten in diesen Tagen pietätvollen Gedankens zu widmen gewohnt sind, sollen ihnen nicht vorenthalten werden, aber es entspricht unserem patriotischen Empfinden, diese Gaben derart zu gestalten, daß sie gleichzeitig einem aktuellen wohlthätigen Zwecke dienen. Die Anregung, aus Anlaß von Allerseelen den Kriegsfürsorgezwecken lediglich Geld zuzuführen, widerspricht der Pietät gegen die teuren Toten; sie würde, aber auch, streng durchgeführt, den wirtschaftlichen Ruin eines ganzen Gewerbestandes nach sich ziehen, dessen Hauptgeschäft von Allerseelen beeinflusst wird.

Aus dieser Erwägung heraus hat das Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern sich veranlaßt gesehen, mit der Genossenschaft der Kunstblumen-erzeuger und der Blumenhändler in Wien eine Vereinbarung zu treffen, nach welcher die erstgenannte Genossenschaft dem Kriegshilfsbureau eine Kunstblume für Allerseelen liefert. Diese Blume ist gesetzlich geschützt und ihre Nachahmung strafbar. Sie gleicht einer voll aufgeblühten weißen oder gelben Rose, deren Kelchblätter in roter oder schwarzer Farbe das Zeichen des Roten Kreuzes aufweisen. Durch dieses Zeichen vermag jeder Käufer die offizielle Allerseelenblume sofort zu erkennen und von ihm etwa angebrachten anderweitigen Erzeugnissen zu unterscheiden. Der Verschleiß erfolgt durch das Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern ausschließlich an gewerbsmäßige Blumenhändler in Kartons zu 50 weißen und 50 gelben Blumen. Das Publikum wird ersucht, bei den Blumenhändlern seine diesbezügliche Bestellung so rasch als möglich zu machen, damit die Erzeugung der Blume nach Maßgabe der Bestellungen geregelt werden kann. Der Preis der Blume bei den Blumenhändlern beträgt 20 Heller und eignet sich die Blume vorzüglich zu ganzen Kränzen oder zur Mitverwertung bei den sonst üblichen Gewinden. Der Reinertrag fließt den drei vereinigten offiziellen Kriegsfürsorgezwecken zu; durch die Hinausgabe dieser Blume wird auch einer großen Zahl Arbeitsloser Verdienst zugeführt.

(Eiserne Kriegsringe.) Vom Magistrat wird mitgeteilt: Das k. u. k. Kriegsministerium Kriegsfürsorgeamt hat zur Erinnerung an das Kriegsjahr 1914 einen einfachen eisernen Ring formen lassen, welcher im Relief das Bild Sr. Majestät unseres Kaisers und die Jahreszahl 1914 trägt. Die künstlerische Ausführung stammt vom Altmeister der Wiener Graveurkunst Johann Schwerdtner. Diese Ringe werden zum Preise von 1 Krone per Stück zugunsten der Kriegsfürsorgewecke (1. Rotes Kreuz, 2. Kriegshilfsbureau, 3. Kriegsfürsorgeamt, Soldaten im Felde, Witwen und Waisen der Gefallenen) im Kriegsfürsorgeamt 9. Bezirk, Berggasse 16 und im Kriegshilfsbureau des k. k. Ministerium des Innern abgegeben.

Der Gräberschmuck zu Allerheiligen.

Die heute unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner abgehaltene Obmännerkonferenz des Wiener Gemeinderates hat unter anderem auch zu der gewiß gut gemeinten Anregung, in diesem Jahre zu Allerheiligen den üblichen Gräberschmuck ganz zu unterlassen und die hiefür entfallenden Beträge dem „Roten Kreuz“ zu widmen, Stellung genommen und der Meinung Ausdruck gegeben, der Bevölkerung die Befolgung dieser Anregung nicht zu empfehlen, weil dadurch den ohnehin schwer bedrängten einschlägigen Gewerben ein unermesslicher Schaden zugefügt und vielen Tausenden von Arbeitskräften, insbesondere erwerbslosen Frauen und Mädchen, eine Verdienstmöglichkeit entzogen würde.

Der Gedanke des Kriegshilfsbureaus, die Gräber mit einer offiziellen Allerseelenblume zu schmücken, findet in der Öffentlichkeit lebhaften Anklang. Am ersten Tage bereits haben verschiedene Blumenhandlungen große Bestellungen gemacht und auch Mitglieder des kaiserlichen Hauses haben bereits erklärt, diese Blume verwenden zu wollen. Die Bevölkerung wird dringend ersucht, Bestellungen sobald als möglich bei den Blumenhandlungen zu machen, weil das Kriegshilfsbureau nicht allzu große Vorräte ohne sichere Bestellung anfertigen lassen kann. Die Blumenhändler können die Blumen täglich im Kriegshilfsbureau 1. Bezirk, Hoher Markt 5, 2. Stock, Tür 25, zwischen 10 und 12 Uhr vormittags und 4 bis 6 Uhr nachmittags bestellen, zahlen und abholen. Auch die

Blumenhandlungen außerhalb Wiens, die Friedhofsverwaltungen und Leichenbestattungsanstalten werden auf die Blume aufmerksam gemacht und wird deren Bestellung prompt ausgeführt. Der Preis der Blume für die gewerblichen Abnehmer beträgt 14 Kronen pro Karton zu hundert, der Preis der Blume für das Publikum 20 Heller, so daß die Blumenhändler einen ausreichenden Gewinn erzielen, den Kriegsfürsorgezwecken selbst verbleiben 8 Kronen per Karton.

f

* (Neue Briefmarken für die Kriegszeit.) In der heutigen „Wiener Zeitung“ wird die nachstehende Verordnung des Handelsministeriums vom 24. September betreffend die Ausgabe neuer Briefmarken zu 5 und 10 Heller veröffentlicht: Auf die Dauer der kriegerischen Ereignisse werden neue Briefmarken zu 5 und 10 Heller ausgegeben, die mit einem Aufschlag von 2 Heller auf den Nominalbetrag und Frankierungswert, also im Einzelverkauf um den Betrag von 7 und 12 Heller verkauft werden. Bei Kauf eines ganzen Blattes zu 80 Stück beträgt der Verschleißpreis 5 Kronen 40 Heller, beziehungsweise 9 Kronen 35 Heller. Die aus dem Aufschlage sich ergebende Einnahme wird der Unterstützung der Wittven und Waisen gefallener Krieger gewidmet. Die Marken sind um acht Millimeter länger als die geltenden 5 und 10 Heller-Marken; sie tragen das Bild dieser Marken und überdies im Raume zwischen dem Porträt Sr. Majestät und der Wertbezeichnung, von Blattornamenten umgeben, die Jahreszahl „1914“ in weißen Ziffern auf farbigem Grunde. Die neuen Marken werden ab 4. Oktober d. J. ausgegeben. Sie können bis auf weiteres neben den Marken der geltenden Emission zur Gebührentrichtung bei Postsendungen des inneren Verkehrs und des Wechselverkehrs mit Ungarn, Bosnien, Herzegowina und Deutschland verwendet werden. Ein Umtausch oder Rückkauf der Marken findet nicht statt.

2. / X. 1914.

* Die Stolotaxe für Kriegsoffer. Die Stolotaxe gibt den Pfarrern das Recht, für die Ausstellung eines Totenscheines 1 Krone 5 Heller zu fordern. Da der Totenschein auch mit einem Kronenstempel zu versehen ist, so kostet er 2 Kronen 5 Heller. Es ist nun angeordnet worden, daß die Verlustliste den Totenschein nicht ersetzt und daß die für Behörden gültige Bestätigung über den Tod eines Soldaten nur der vom kirchlichen Matrikelführer ausgestellte Totenschein ist. Die Pfarrer, in deren Gebiet Militärspitäler sind, verzichten nun nicht auf die Gebühr von 1 Krone 5 Heller (manche verlangen gar 1 Krone 10 Heller). Der Witwe eines durch den Krieg ums Leben gekommenen fällt es nun oft schwer, die Gebühr von insgesamt 2 Kronen 5 Heller zu zahlen. Es wäre sehr angezeigt, daß der Finanzminister die Stempelgebühr für die Totenscheine der Kriegsoffer auflasse und daß die Bischöfe die Pfarrer anweisen, solche Totenscheine umsonst auszustellen. Das Opfer, das damit die Pfarrer brächten, könnten sie doch gewiß leicht auf sich nehmen.

**Photographische Aufnahme Seiner Majestät und
des Sohnes des Erzherzog-Thronfolger's Erzherzog
Franz Josef Otto.**

Auf Bitte der hohen Protektorin über das offizielle Kriegsfürsorgewesen in Österreich und Ungarn, Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Zita, hat Se. Majestät der Kaiser zu gestatten geruht, daß eine in den letzten Tagen eigens zu diesem Zwecke hergestellte photographische Aufnahme Sr. Majestät und des Sohnes Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Karl Franz Josef, des kleinen Erzherzogs Franz Josef Otto, der Förderung der Kriegsfürsorgezwecke gewidmet werde. Die Photographie wurde vom Hofphotographen kaiserl. Rat Kosel aufgenommen und kann als eine außerordentlich gelungene und künstlerisch fein ausgeführte Wiedergabe des Monarchen Allerhöchsten Person und des kleinen Erzherzogs bezeichnet werden. Es steht wohl zu erwarten, daß sich dieses Bild im Publikum bald besonderer Beliebtheit erfreuen und von allen Kreisen der Bevölkerung als Andenken an die schweren Tage, in denen unser erlauchter Monarch den Völkern ein leuchtendes Vorbild erhabener Größe bot, erworben werden wird. Das Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern bringt dieses Bild aus Anlaß des Allerhöchsten Namens-tages, vom 1. Oktober angefangen, als Bildschmuck für das Zimmer in Kabinetform mit gefälliger Umrahmung zum Preise von 1 K, sowie als Ansichtskarte zum Preise von 20 h in Vertrieb. Bestellungen sind an die technische Betriebszentrale des Kriegshilfsbureaus, Wien, I. Bezirk, Hoher Markt 5, zu richten; bei Bestellungen von wenigstens 25 Bildern oder 100 Ansichtskarten werden 20 Prozent Rabatt gewährt.

(Die neuen Kriegsmarken.) Mit dem heutigen Tage beginnt bei allen Postämtern und Briefmarkenverschleißstellen der Verkauf der von der Postverwaltung ausgegebenen neuen Fünf- und Zehnhellermarken. Diese Marken sind nach einem Entwurfe des Professors Kolo Moser im Format der im Jahre 1910 zur Feier des 80. Geburtstages des Kaisers ausgegebenen, sogenannten „Geburtstagsmarken“ hergestellt. Die Kriegsmarken werden bekanntlich im Einzelverschleiß um den Preis von 7 und 12 Hellern verkauft. Der Preis eines ganzen Blattes à 80 Stück beträgt bei den Fünfhellermarken 5 Kronen 40 Heller, bei den Zehnhellermarken 9 Kronen 35 Heller. Die aus dem Aufschlage sich ergebenden Mehreinnahmen sind der Unterstützung der Witwen und Waisen im Felde gefallener Krieger gewidmet. Es ist dadurch den weitesten Kreisen die Möglichkeit geboten, sich auch mit kleinen Beiträgen an der Kriegshilfsstätigkeit zu beteiligen; mit dem Gesamtbetrage, der auf diese Weise für den wohltätigen Zweck gesammelt wird, kann das Los vieler durch die kriegerischen Ereignisse betroffenen Familien erleichtert werden. Für die Herstellung der Marken stand nur ein relativ kurzer Zeitraum zur Verfügung; es war daher nicht möglich, so große Lagerorräte zu drucken, daß auch jedes einzelne Postamt und jede Verschleißstelle sofort mit einem auch für die stärksten Ansprüche genügenden Vorrat hätte betheilt werden können. Bei der voraussichtlich starken Nachfrage nach diesen Marken, die auch ein philatelistisches Interesse haben, ist es daher in den ersten Tagen nicht ausgeschlossen, daß bei einzelnen Verschleißstellen ein Mangel an diesen Marken, insbesondere an ganzen Blättern derselben, eintritt. Die fortlaufende Herstellung wurde jedoch entsprechend beschleunigt, so daß es ohne Zweifel möglich sein wird, schon in kurzer Zeit auch den weitesten Ansprüchen bei jeder einzelnen Verschleißstelle Genüge zu leisten. Bei der Markenverschleißstelle des Wiener Hauptpostamtes stehen übrigens Kriegsmarken in beliebigen Quantitäten zur Verfügung.

7. / X. 1914.

Eine Anregung der Frau v. Kettich-Pirk.

Von der geistvollen Künstlerin erhalten wir folgende Zuschrift:

„Sehr geehrter Herr Redakteur!

Ihrem Berichte über „Die erste Million“, die aus der Aktion „Gold gab ich für Eisen“ gewonnen wurde, entnahm ich, daß einer Anregung der Witwe des Komikers Kozowitsch Folge leistend, die Künstler auch ihre goldenen und silbernen Lorbeerkränze dem patriotischen Zwecke widmen wollen.

Ich erlaube mir nun dem Präsidium des Silbernen Kreuzes den Vorschlag zu machen einen kleinen Kranz — auch aus Eisen! prägen zu lassen, auf dessen einem Blatte die Inschrift stehen soll:

„Weltkrieg 1914“

und auf dem andern:

„Lorbeer in großer heiliger Zeit,

Von Künstlern dem Vaterlande geweiht.“

Jedem Künstler würde dann für seinen gespendeten Lorbeerkranz dieser kleine eiserne Kranz verabreicht werden.

Carolta v. Kettich-Pirk.“

11./X. 1914.

Das zweihunderttausendste „Schwarz-gelbe Kreuz“.

Der Dank des Komitees.

Wien, 10. Oktober.

Das Komitee des Schwarz-gelben Kreuzes ersucht uns um Aufnahme der nachstehenden Zeilen:

Für die außerordentliche Popularität, welche sich das Schwarz-gelbe Kreuz erworben hat, spricht am beredtesten die Tatsache, daß heute, sechs Wochen nach Beginn des Verkaufes dieses Abzeichens, bereits das zweihunderttausendste Stück abgesetzt werden konnte. Es ist eine besonders erfreuliche Erscheinung, daß das Schwarz-gelbe Kreuz nicht allein das Lieblingsabzeichen der aristokratischen und bürgerlichen Kreise, sondern auch der breitesten Volksschichten geworden ist. Das Interesse für dieses Embleme, welches eine Art von bürgerlichem Ehrenzeichen bildet, ist aus dem Grunde ein anhaltend überaus lebhaftes, weil ja mit der bescheidenen Ausgabe von zwei Kronen nicht allein ein geschmackvoller, dauernder Wert besitzender Gegenstand erworben, sondern damit gleichzeitig zehn Bedürftigen ein warmes Mittagessen verschafft wird. Das Komitee bittet alle, welche — sei es auch nur durch den Ankauf eines einzigen Schwarz-gelben Kreuzes — die Absichten, von welchen die Schaffung des Schwarz-gelben Kreuzes geleitet war, unterstützen, den wärmsten Dank zugleich im Namen der Unglücklichen entgegenzunehmen, die aus dem Fonds gespeist werden.

Anlässlich des Verkaufes des zweihunderttausendsten Schwarz-gelben Kreuzes richtete das Gesamtkomitee an den Bildhauer Karl Maria Schwerdtner, von welchem der so überaus glücklich gelungene künstlerische Entwurf des Schwarz-gelben Kreuzes herrührt, ein in den wärmsten und anerkennendsten Worten gehaltenes Dankschreiben.

Die Durchführung der Aktion des Schwarz-gelben Kreuzes wurde von den beiden Ehrenpräsidentinnen und dem aus drei Mitgliedern bestehenden Komitee derart ökonomisch organisiert, daß, zumal die Hilfskräfte für das Bureau sich durchwegs freiwillig zur Verfügung gestellt haben, die Spesen nur ganz minimale sind.

Schließlich sei noch bemerkt, daß in der nächsten Zeit eine Reihe von Artikeln mit der Bignette des Schwarz-gelben Kreuzes mit Genehmigung des Komitees in Vertrieb gesetzt wird, von welchem dem Auslieferungsfonds ein namhafter prozentueller Anteil vertragsmäßig zugesichert wurde.

(Der Kriegsfürsorgestempel.) Durch eine neue, mit außerordentlichem Beifalle aufgenommene und von vielen Seiten unterstützte Aktion des Kriegsfürsorgeamtes ist es jedem Einzelnen gegönnt, die Soldaten auf dem Kriegsschauplatz und die Witwen und Waisen der gefallenen Krieger zu bedenken, ohne daß ihm ein empfindliches Opfer oder irgendeine Unbequemlichkeit zugemutet wird. Funktionäre des Kriegsfürsorgeamtes haben durch eifrige persönliche Agitation eine große Anzahl von hervorragenden Firmen, Banken, Industriellen usw. dafür gewonnen, ihre Briefpapiere und Rechnungsformulare an einer eigens hierfür geschaffenen Abteilung des Kriegsfürsorgeamtes mit einem aufgedruckten Stempel versehen zu lassen, der auf 4 Heller oder 10 Heller, eventuell auf eine Krone lautet. Das ist der Kriegsfürsorgestempel. Einzelne Firmen haben sich bereit erklärt, den Stempelbetrag aus Eigenem zu bezahlen. Große Warenhäuser, die im Laufe eines Tages von Tausenden Kunden besucht werden, lassen ihre Kassablöcke mit dem Vier-

hellerstempel des Kriegsfürsorgeamtes versehen und seitdem die Einrichtung besteht, ist es unter den vielen Tausenden von Kunden kaum ein einzigesmal vorgekommen, daß die geringfügige Mehrzahlung von 4 Heller nicht bereitwillig geleistet worden wäre. Viele große Firmen lassen ihre Brief- und Rechnungsformulare mit einem Zehnellerstempel versehen. Auch Briefpapiere und Visitenkarten von Privaten werden vom Kriegsfürsorgeamt (Abteilung 8) mit dem Kriegsfürsorgestempel versehen, der für diesen speziellen Zweck so sorgfältig hergestellt wurde, daß er sich sehr elegant ausnimmt und eine Zierde der Visitenkarte darstellt. Ihre k. u. k. Hoheiten die Frauen Erzherzoginnen Rita, Klara, Beila und Blanka sowie Herr Erzherzog Eugen haben bei ihren Besuchen im Kriegsfürsorgeamt den künstlerisch hergestellten Stempel mit lebhaftem Interesse besichtigt und dem Präsidenten Fw. L. Döbl ihre lebhafteste Anerkennung über diese glückliche Idee ausgesprochen, von welcher sie selbst mit Vergnügen Gebrauch zu machen versprochen.

(Offizielle Allerseelenblume.) Das Statthalterei-Präsidium hat an die Bezirkshauptmannschaften in Niederösterreich und an die größeren Stadtgemeinden nachstehende Zuschrift gerichtet: „Allerseelen rückt heran, und in dem furchtbaren Völkerringen, das sich gegenwärtig abspielt und alle unsre Sinne gefangen hält, sollen und dürfen wir unsre teuren Toten nicht vergessen. Die Liebesgaben an Kränzen und Blumen, die wir ihnen in diesen Tagen pietätvoller Gedankens zu widmen gewohnt sind, sollen ihnen nicht vorenthalten werden, aber es entspricht wohl dem allgemeinen Empfinden, diese Gaben derart zu gestalten, daß sie gleichzeitig einem aktuellem wohltätigen Zweck dienen. Aus dieser Erwägung heraus hat das Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern sich veranlaßt gesehen, mit

der Genossenschaft der Kunstblumenerzeuger und der Blumenhändler in Wien eine Vereinbarung zu treffen, nach welcher die erstgenannte Genossenschaft eine Kunstblume für Allerseelen dem Kriegshilfsbureau liefert. Diese Blume ist gesetzlich geschützt und ihre Nachahmung strafbar. Sie gleicht einer voll aufgeblühten weißen oder gelben Rose, deren Kelchblätter in roter oder schwarzer Farbe das Zeichen des Roten Kreuzes aufweisen. Die Blume wird vom Kriegshilfsbureau (1. Bezirk, Hoher Markt Nr. 5, 2. Stock, Tür 25) ausschließlich an gewerbsmäßige Blumenhändler zum Verkaufe abgegeben und kostet für das Publikum 20 Heller. Sie eignet sich vorzüglich zu ganzen Kränzen oder zur Mitverwertung bei den sonst üblichen Gewinden.“

16. / X. 1914.

Gräberschmuck zu Allerseelen; Offizielle Allerseelenblume.

Das Kriegshilfsbureau des k. k. Ministeriums des Innern, I., Hoher Markt 5, 2. Stock, Tür 25, hat für Allerseelen die Herstellung einer Kunstblume veranlaßt. Sie gleicht einer voll aufgeblühten weißen oder gelben Rose, deren Kelchblätter in roter oder schwarzer Farbe das Zeichen des roten Kreuzes aufweisen.

Die Blume ist gesetzlich geschützt, wird vom Kriegshilfsbureau nur an gewerbsmäßige Blumenhändler zum Verkaufe abgegeben und kostet für das Publikum 20 h.

Sie eignet sich vorzüglich zu ganzen Kränzen oder zur Mitverwertung bei den sonst üblichen Gewinden. (M. D., 6488.)

20. X. 1914.

Silberne Lorbeerkränze für eiserne Ringe.

Vor etwa einer Woche haben wir folgende Zuschrift der Frau Carolta v. Kettich-Birk veröffentlicht:

Ihrem Berichte über „Die erste Million“, die aus der Aktion „Gold gab ich für Eisen“ gewonnen wurde, entnahm ich, daß, einer Anregung der Witwe des Komikers Kalowitsch Folge leistend, die Künstler auch ihre goldenen und silbernen Lorbeerkränze dem patriotischen Zwecke widmen wollen. Ich erlaube mir nun, dem Präsidium des Silbernen Kreuzes den Vorschlag zu machen, einen kleinen Kranz — auch aus Eisen! — prägen zu lassen, auf dessen einem Blatte die Inschrift stehen soll: „Weltkrieg 1914“ und auf dem andern:

„Lorbeer in großer heiliger Zeit,
Von Künstlern dem Vaterlande geweiht.“

Jedem Künstler würde dann für seinen gespendeten Lorbeerkranz dieser kleine eiserne Kranz verabreicht werden.“

Gestern hat uns nun Frau Mary v. Faus, geborne Abel, eine Tochter der in Wien einst so beliebten und gefeierten Tänzerin Frau Katharina Abel, nachmaligen Gräfin Drssich, einen silbernen Lorbeerkranz der verewigten Künstlerin übersendet. Der nachstehend mitgeteilte Begleitbrief der Frau v. Faus gibt Zeugnis von einer so großen Herzengüte und Gemütsiefe, daß man ihn gewiß nur mit dem sympathischsten Interesse lesen wird:

Somogysszil, Ungarn.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Unlängst las ich in ihrem Blatte die Anregung, silberne und goldene Lorbeerkränze der Künstler zu sammeln, um auch auf diese Art wieder ein wenig Elend zu lindern. Ich habe nun in dem Schatzkästlein meiner armen verewigten Mama, Katharina Abel, Gräfin Drssich, einen solchen gefunden und glaube, denselben keinem edleren Zwecke zuführen zu können! War meine teure Mutter doch Wienerin durch und durch, und da weiß ich, daß ich in ihrem Sinne handle, wenn ich mich von diesem Andenken, so teuer es mir auch ist, trenne. Unvergeßlich schöne Zeiten, vielleicht eine Glanzzeit Wiens, steigen vor meinem Auge auf, wenn ich diesen kleinen Kranz betrachte! Gott geleite ihn! Ist es auch nur ein Tropfen ins Meer — aber aus Kreuzern werden Gulden.

Wenn auch durch meine Verheiratung Ungarin geworden, bin ich doch Wienerin mit Leib und Seele geblieben und darum bin ich so froh, daß so viele edle Ideen von meiner Vaterstadt ausgehen. Darum möchte ich auch bitten, mir einen eisernen Kranz dafür einzusenden und vielleicht noch dazu einen eisernen Ring. Ich habe zwar schon einen aus Budapest, doch sind die Wiener Ringe anders, und ein solcher hätte für mich einen ganz speziellen Wert.

Indem ich bitte, die kleine Gabe freundlichst anzunehmen, zeichne ich hochachtend

Mary v. Faus geb. Abel.

Nachschrift: Vielleicht interessiert es Sie, daß ich auch ein kleines Spital für sechzehn Verwundete eingerichtet habe, in dem bereits neun Pflöglinge anwesend sind: solche aus der grünen Steiermark, Rumänen, Tschechen und Ungarn, welche alle Gefahr und Leid überbrüht hat.

Die Hutindustrie und der Krieg.

In einer außerordentlichen Generalversammlung des Verbandes der österreichischen Hutindustriellen berichtete Vizepräsident Fränkel über die vom Minister des Innern eingeleitete Aktion zur Schaffung eines Fonds für arbeits- und unterstützungslose Arbeiter in Industrie, Handel und Gewerbe. In warmer Würdigung dieser Aktion wurde eine Sammlung eingeleitet, die sofort eine Gesamtsumme von mehr als 2000 Kronen ergab. Außerdem wurde die Frage der Fürsorge für die eigenen Angestellten erörtert und mit Genugtuung festgestellt, daß die Firmen ihr möglichstes tun, um sich ihren Stoc von Arbeitern zu erhalten und ihnen gleichzeitig über die Kriegszeit hinwegzuhelfen. Für eine einheitliche Behandlung eignet sich allerdings die Frage nicht, da die Fürsorge je nach dem Betrieb, dem Standort und der Qualität des Angestellten verschieden ausfallen muß.“

25./X. 1914.

Eine Anregung des L. Kunshaf.

Wir erhalten folgendes Schreiben:

Ehrwürdige Schriftleitung!

Allerseelen, der große Gedanktag aller Verstorbenen, wird in wenigen Tagen gefeiert. Wo ist der Mensch, der an diesem Tage sich nicht losreißt von den Alltagsorgen und seine Gedanken jenen zuwendet, denen er durch Liebe oder Dankbarkeit verbunden und die nun in kühler Erde ruhen? Dankbarkeit aber schulden wir allen jenen, die im Dienst des Vaterlandes auf den Schlachtfeldern den Tod gefunden. Viele von diesen werden von Weib und Kindern betrauert, die an ihnen den Gatten und Vater, den Ernährer verloren haben. Hier kann und muß unsere Dankbarkeit einsetzen und sich erproben. Wenn auch der Staat, wie zu hoffen steht, das Seinige tun wird; wann aber und in welchem Umfange wird dies geschehen und geschehen können? Bis dahin haben wir das Gebot der Dankbarkeit gegenüber den gefallenen Helden, an deren Frauen und Kinder zu üben — das ist eine Allerseelenpflicht, der wir uns nicht entziehen sollen! Gerne widme ich im dankbaren Gedenken an der Krieger Todesopfer für deren Witwen und Waisen den Betrag von dreihundert Kronen, überzeugt, damit nicht vereinsamt zu bleiben.

In treuer Verehrung Ihr ergebener L. Kunshaf.

Anbei der Betrag von 300 Kronen.

* (St. Hubertus-Kriegskreuz.) In den Kreisen der Weidmänner sowie der Land- und Forstwirte Oesterreichs wurde die Anregung gegeben, durch Schaffung eines Weidmanns-Kriegsabzeichens zur Kriegshilfe beizutragen. Zur Durchführung dieser Anregung hat sich unter dem Vorstehe des k. k. Ackerbauministers Dr. Franz Zenker und des Oberstjägermeisters Maximilian Grafen Thun ein aus Vertretern von sachlichen Vereinigungen und anderen Persönlichkeiten bestehendes Aktionskomitee gebildet. Das in Form eines grünen Kreuzes, geschmückt mit dem Reichsadler und dem Embleme des heiligen Hubertus, ausgeführte Abzeichen wird vom Kriegshilfsbureau des k. k. Ministeriums des Innern unter dem Namen „Sankt Hubertus-Kriegskreuz“ herausgegeben. Das Erträgnis aus dem Verfaufe dieses Abzeichens wird zu 60 Prozent dem Kriegshilfsbureau, zu 40 Prozent dem Aktionskomitee der Weidmänner zur Verwendung für das Rote Kreuz (Fonds des Reservospitals Nr. 7 an der k. k. Hochschule für Bodenkultur) und die Fürsorge von im Felde gestandenen Berufsjägern oder deren Hinterbliebenen zufallen. Das Abzeichen wird in zwei Preislagen, und zwar in Email und feuervergoldet zu 3 Kronen, in einfacherer Ausführung zu 1 Krone, mit Sicherheitsnadel, langer Nadel oder Knopf sowie auch als Anhänger hergestellt und ist für Herren, wie auch für Damen als Hut- oder Brustschmuck, Krawattennadel und Anhänger zu benützen. Es ergeht an die Weidmänner, Land- und Forstwirte die Einladung, sich an dieser kriegshumanitären Aktion möglichst zahlreich zu beteiligen. Bestellungen wollen an die Leitungen der landwirtschaftlichen, jagdlichen und forstlichen Vereine oder an das Kriegshilfsbureau des k. k. Ministeriums des Innern, Wien, I. Bezirk, Hoher Markt 5, unter tunlichster Voreinblendung des Betrages gerichtet werden.

Patriotische und nationale Opferwilligkeit der Wiener Lehrerschaft. Der allgemeinen patriotischen Pflicht, die Bestrebungen des Kriegsfürorgeamtes und die des Roten Kreuzes nach Möglichkeit zu fördern und zu unterstützen, kommt die Wiener Lehrerschaft in geradezu musterghltiger Weise nach. So hat die Wiener Lehrerschaft bisher über 25.000 K. an Spenden für die verschiedenen Kriegsfürorgezwecke abgeliefert. Ueber tausend Lehrer und Lehrerinnen sind dem Roten Kreuze als Mitglieder beigetreten und Hunderte von ihnen haben sich in den Dienst der Kriegs- und Sanitätsfürsorge gestellt und ebenfalls haben sich Hunderte der Kinderfürsorge gewidmet. Der größte Wiener Lehrerverein, der Verein der Lehrer und Schulfreunde, hat außerdem aus seinen beschränkten Vereinsmitteln den ansehnlichen Betrag von 1000 K. für die Zentralstelle der Fürsorge für die Angehörigen der Einberufenen und für durch den Krieg in Not Gerathenen in Wien und Niederösterreich bewilligt. Da die Erhaltung und der Schutz des deutschen Volkes für jeden Deutschen die heiligste Sache sein muß, auch jetzt während des Krieges nicht vernachlässigt werden darf, so hat der Verein der Lehrer und Schulfreunde auch eine Spende von je 40 K. an den Deutschen Schulverein, an die Vereine „Südmart“ und „Ostmart“ und an den Verein „Deutsches Haus“ in Triest zu geben beschlossen. Dieses Bestreben der Wiener Lehrerschaft, außer den patriotischen Aufgaben auch die völkischen Pflichten zu erfüllen, verdient um so mehr vollste Anerkennung, als die Wiener Lehrerschaft noch unter der Ungunst alter Gehaltsverhältnisse steht, da bekanntlich das neue Gehaltsgezet noch auf die Sanktion harret und da durch die Schließung der Fortbildungsschulen der Wiener Lehrerschaft ein Millionenbetrag verloren geht. Man muß angesichts solcher Opferwilligkeit doch fragen, wo da die großen Spenden der gewissen Millionäre bleiben.

25. / X. 1914

* (Unsre Telephon- und Telegraphenzentrale und der Krieg.) Von den unschätzbaren Diensten, die der Telegraphist im Felde leistet, war schon vielfach die Rede. Aber auch der Telegraphist, der daheim den ungemein gesteigerten Anforderungen zu entsprehen hat, leistet in der gegenwärtigen Zeit wahrhaft ein Uebermaß an Arbeit. Diese überaus starke dienstliche Inanspruchnahme läßt jedoch das Beamtenpersonal der Wiener Telegraphenzentralstation an die im Felde stehenden, für das Vaterland kämpfenden Soldaten nicht vergessen. Schon zu Anfang des Krieges organisierten sich die Beamten und Beamtinnen der Telegraphenzentrale zur Sammlung patriotischer Gaben. Diese Sammlung setzt sich monatlich fort und alle Beamtinnen und Beamten spenden monatlich ungefähr ein Prozent ihres Gehaltes für die Zwecke des Roten Kreuzes, sowie für die Kriegsfürsorge. Durch die Amtsdirektion der Telegraphenzentrale wurden im Wege des Präsidialbureaus der Postdirektion auf diese Weise für den Monat August 1300 K., für September 1500 K. direkt dem Roten Kreuz, und für Oktober 1762 K. teils für das Rote Kreuz, teils für das Kriegsfürsorgeamt als Ergebnis dieser Sammlungen übermittelt. Im Monat August wurden übrigens auch noch mehrere kleinere Beträge an das Rote Kreuz abgeführt, so daß auch in jenem Monat insgesamt zirka 1500 K. aufgebracht wurden. Zu dem schönen Resultat dieser Sammlungen unter den Beamtinnen und Beamten trugen viele durch freiwillige Mehrleistungen bei. Diese ihre rührende Opferfreudigkeit wendet sich aber auch vielen andern patriotischen Zwecken zu. Vielfach wurde Schmutz abgeliefert. Man sieht die ekkerten Mägen mit

der Aufschrift „Gold gab ich für Eisen“ an den Jüngern der meisten Damen und Herren der Telegraphenzentrale, ebenso tragen fast alle das schwarzgelbe Kreuz. An die Spitäler werden Zigaretten und verschiedene Labemittel abgeliefert, und speziell die Damen der Telegraphenzentrale beschäftigen sich in der freien Zeit, im Tag- oder Nachtdienst, mit der Anfertigung von warmen Kleidern für unsre Soldaten, oder sie stricken, zupfen Charpie. Alles ist tätig, um den braven Soldaten, die im Felde stehen oder die verwundet heimkehrten, durch nützliche und Liebesgaben, Beweise des Dankes zu geben. Dieser aufopferungsvollen Tätigkeit des Personals der Telegraphenzentrale wurde denn auch vor kurzem vom Generalpostdirektor Wagner v. Jauregg gelegentlich einer Vorsprache der Damen volles Lob gezollt; und der Generalpostdirektor spendete auch selbst zur Unterstützung der Aktion der Beamtinnen 300 K. zum Ankauf von Wolle. Trotz des schweren und verantwortungsvollen Dienstes, der alle vollauf in Anspruch nimmt, entfaltet solcherweise das gesamte Personal der Telegraphenzentrale eine wahrhaft glänzende patriotische Tätigkeit, die gewiß die allergrößte Anerkennung verdient.

26./X. 1914.

* (Spielgewinn für die Kriegsfürsorge.) Die Gemahlin des Sektionschefs im Kriegsministerium und Chefs der ökonomischen Sektion Frau Sophie Farzebecki sendet uns den folgenden poetischen Appell: „An das goldene Wiener Herz“: Seit je muß nach des Tages Mühen — Dem Menschen auch Erholung blühen, — Wer zählt in Wien die vielen, vielen, — Die gerne abends Karten spielen? — Es geht meist nicht um hohe Summen, — Doch der Verlierer pflegt zu brummen: — „Warum muß g'rad das Geld dem andern — Heut' immer in die Tasche wandern?“ — Nun seht: der Born wär' bald zerronnen, — Wenn jeder tut, was ich er-sonnen: — Wenn jeder von den Kartensiegern — Die Beute weicht den tapfern Kriegern! — Im Kriegsfürsorgeamt da hungern — Viel Sammelbüchsen, welche hungern. — Wer Karten spielt, der holt sie eben, — Um sie gefüllt zurückzugeben! — Kein Spieler wird dabei entbehren: — Die Summe aber wird sich mehren — Zu hundert und tausend Kronen. — Und Gott wird's allen Spielern lohnen!

Keine offiziellen Trauerabzeichen.

Anlässlich des bevorstehenden Allerheiligentages macht das Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern darauf aufmerksam, daß im Einvernehmen mit dem Kriegsfürsorgeamt des Kriegsministeriums alle Offerte betreffend die Ausgabe offizieller Trauerabzeichen, wie Trauerkreuze, Trauerarmbinden usw., aus prinzipiellen Gründen abgelehnt wurden, da die Trauer um gefallene Helden nicht zu einer Einnahmsquelle für Kriegshilfswerte gemacht werden soll und die Kriegshilfsämter keinen Einfluß darauf ausüben wollen, wie die Bevölkerung ihrem Schmerze über den Verlust eines teuren Vaterlandsverteidigers Ausdruck geben will.

(Fürsorge-Zentralstelle im Wiener Rathause.) Gestern fand im Rathause unter dem Voritze Sr. Exzellenz des Herrn Bürgermeisters Dr. Weiskirchner eine Sitzung der Zentralstelle der Fürsorge für die Angehörigen der Einberufenen und für die durch den Krieg in Not Gerathenen in Wien und Nieder-Osterreich statt, in der über die bisherige Tätigkeit der Zentralstelle sowie über die Gebarung mit den eingelaufenen Spendengeldern Bericht erstattet wurde. An Geldspenden sind der Zentralstelle bisher zugekommen 2.508.347 Kronen, davon für Auspeisungszwecke 412.830 Kronen. „Laufende“ Unterstützungen zur Ergänzung des staatlichen Unterhaltsbeitrages für Kriegsdauer wurden an 1905 Familien bisher 216.096 Kronen und „einmalige“ Unterstützungen im Betrage von 84.050 Kronen ausgegeben. Für die öffentlichen Auspeisungen wurden bisher 64.029 Kronen verausgabt. Die Bewertung der gespendeten Wertpapiere im Nominalbetrage von rund 127.000 Kronen soll in der Weise erfolgen, daß sie vorläufig von der Gemeinde Wien zum letzten börsemäßigen Kurse übernommen und seinerzeit an Fonds und Stiftungen zur fruchtbringenden Anlegung von Geldern abgegeben werden. Gelegentlich der Berichterstattung über die öffentliche Auspeisung hob der Bürgermeister hervor, daß infolge der gebesserten wirtschaftlichen Verhältnisse die volle Inbetriebsetzung des vorbereiteten Apparates bisher nicht notwendig war. Die Frauenarbeits-Komitees in den Bezirken sind derzeit ermächtigt, 18.000 Portionen täglich anzuweisen. Der Bürgermeister dankte allen, die sich bei der Vorbereitung betätigt haben, betonte die Notwendigkeit dieser Vorbereitung als eines wichtigen Aktes vorsorgender Verwaltung, deren Wirkung sich nicht bloß auf Kriegsdauer, sondern auch auf die Zeit nach Kriegsschluß wohltätig erweisen werde. — Die Verfügungen des Bürgermeisters, denen zufolge dem Künstlerfürsorge-Komitee eine Subvention von 25.000 Kronen und dem Hilfs-Komitee für die postenlosen Handelsangestellten eine solche von je 50.000 Kronen durch vier Monate bewilligt wurde, wurden zur Kenntnis genommen. — Gemeinderat Dr. Schwarzhiller berichtete über die Tätigkeit der Zentralstelle für die galizischen Flüchtlinge. — Schließlich zollte der Bürgermeister dem unter der Leitung des Ministers a. D. Dr. Ritter von Wittel stehenden Wirtschaftlichen Hilfsbureau der Gemeinde Wien, welches bis zum 26. Oktober in 1763 Mietzins-Angelegenheiten intervenierte und in 1594 Fällen einen Ausgleich zwischen Hausbesitzern und Mietern herbeiführte, den wärmsten Dank für seine mühevollen, erfolgreichen Tätigkeit.

• (Widmung eines Anteiles der Einkünfte von Mündelvermögen für Zwecke der Kriegsfürsorge.) Offiziell wird mitgeteilt: Der Krieg legt nicht bloß dem Staate und öffentlichen Körperschaften, sondern auch jedem einzelnen die Pflicht auf, zur Linderung der unausbleiblichen Leiden und Schäden nach Kräften beizutragen. Die allgemeine Erkenntnis dieser Verpflichtung findet in den Spenden Ausdruck, die für Zwecke der Kriegsfürsorge eingehen. Von ernster Seite wurde angeregt, daß auch ein entsprechender Teil der überschüssigen Einkünfte von Vermögenschaften, die unter gerichtlicher Aufsicht für Pflegebefohlene verwaltet werden, für diesen patriotischen Zweck gewidmet werden sollte. Es gibt viele solche Vermögen, deren Einkünfte nicht zur Gänze für den Unterhalt, die Erziehung und andere persönliche und wirtschaftliche Bedürfnisse der Berechtigten verbraucht werden. Der Ueberschuß wird dann meist zum Kapitale geschlagen. Hätte der Eigentümer des Vermögens das freie Verfügungsrecht, so würde er sich in aller Regel selbst zu der Pflicht bekennen, einen Teil des entbehrlichen Einkommens zur Linderung der Kriegsnot zu verwenden. Es könnten daher solche Widmungen aus den überschüssigen Einkünften des Mündelvermögens gewiß nur gebilligt werden, und die Vormundschaftsgerichte dürften kaum Bedenken tragen, entsprechende Anträge der Vormünder und anderer gesetzlicher Vertreter zu genehmigen. Denn die der Kriegsfürsorge gewidmeten Mittel kommen in letzter Linie der Verteidigung des Vaterlandes und somit auch der Sicherung des Privatbesitzes zugute. Wie bereits betont, wären dabei Zuwendungen aus dem Stammvermögen oder eine Sämlerung der für Unterhalt und Erziehung notwendigen Einkünfte sowie überhaupt die Heranziehung wenig vermögender Pflegebefohlener ausgeschlossen. Bei entsprechendem Vermögensstande könnte aber der pflichtbewußte Vormund und ebenso der Vormundschaftsrichter eine Widmung aus den überschüssigen Einkünften gewiß verantworten.

Kriegshilfszünder.

Die österreichische Zündhölzchen-Verkaufsgesellschaft bringt unter dem Namen „Kriegshilfszünder“ Zündhölzchen zum Verkauf. Die Schachteln sind mit geschmackvollen Etiketten versehen, welche die genannte Gesellschaft vom Kriegshilfsbureau käuflich erwirbt, wodurch dem Kriegshilfsfonds sofort größere Zuwendungen erwachsen. Der Detailpreis einer Schachtel beträgt 5 Heller. Ver-

stellungen sind zu richten an die österreichische Zündhölzchen-Verkaufsgesellschaft m. b. H., Wien, I. Hohenstaufengasse Nr. 6. Der Versand an Kunden außerhalb Wiens erfolgt lediglich in Kisten von mindestens 3000 Schubern. Das Kriegshilfsbureau des k. k. Ministeriums des Innern erlaubt sich das geehrte Publikum höflichst einzuladen, überall „Kriegshilfszünder“ zu verlangen und zu kaufen.

Ein Kriegsfürforgemonogramm.

Die zu gemeinsamer Sammeltätigkeit vereinigten drei offiziellen Zentralstellen der Kriegsfürsorge, das Kriegshilfsbureau des k. k. Ministeriums des Innern, das Kriegsfürsorgeamt des k. u. k. Kriegsministeriums und die Oesterreichische Gesellschaft vom Roten Kreuze, haben nunmehr ihre Vereinigung in einem Monogramm zum Ausdruck gebracht. Dieses besteht aus einem kaiserlichen Adler in ovaler Form und goldener Reliefprägung. Das Brustschild bildet das Zeichen des Roten Kreuzes auf weißer Felde; unter dem Goldrelief stehen die Worte: „Offizielle Kriegsfürsorge“. Das Monogramm soll nunmehr soweit als tunlich auf alle offiziellen Verschleißgegenstände angebracht werden.

Die erste Verwendung findet es auf einem sehr geschmackvollen Briefpapier, das aus Anlaß des bevorstehenden Weihnachtsfestes seitens des Kriegshilfsbureaus ausgegeben wird.

„Gold gab ich für Eisen.“

2000 Ringe täglich.

Das Silberne Kreuz, das im August unter dem Schlagwort „Gold gab ich für Eisen“ eine populäre Spendenaktion einleitete, verzeichnet heute einen schönen Erfolg. Die Sammlung hat bisher schon rund 1.250.000 Kronen ergeben, ohne daß in der Spendefreudigkeit des Publikums auch für die fernere Zeit ein Erloshmen zu bemerken wäre. Zweitausend Personen erscheinen jetzt täglich in den Büros des Vereins in der Bäckerstraße Nr. 8, geben dort Schmuck oder Geldspenden ab und tauschen dafür den eisernen Ring mit der Inschrift „Gold gab ich für Eisen“ und der Jahreszahl „1914“ ein. Fünf Kronen beträgt die geringste Spende, die gegen den eisernen Ring in Gold oder Geld angenommen wird. So kommen tagtäglich mindestens 10.000 Kronen in Wien allein zusammen, und da die Sammlung allmählich über die ganze Monarchie ausgedehnt wird, darf man den Tagesertrag bedeutend höher veranschlagen. Dieses gute Resultat wird jeden von Herzen freuen, denn die großen Summen, die hier kleinweise zusammengetragen werden, kommen, wenn auch ein Verein als Sammler auftritt, der staatlichen Kriegsfürsorge zustatten, die über die Gelder am besten verfügen kann, weil sie als Zentrale aller Hilfsbestrebungen den Ueberblick über das Ganze nicht verlieren kann.

Die Sammlung „Gold gab ich für Eisen“ war ursprünglich eine selbständige Aktion des Vereins vom Silbernen Kreuz. Anfangs September übernahmen das Kriegsfürsorgeamt des Kriegsministeriums (vertreten durch Major Gerstl) und das Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern (Delegierter Bezirkshauptmann Graf Idofredi) die Organisation der Sammlung. Seither gehört der Ertrag zu 40 Prozent dem Kriegsfürsorgeamt, zu 40 Prozent dem Kriegshilfsbureau und zu 20 Prozent dem Silbernen Kreuz. Das Eingreifen der beiden Zentralfürsorgeämter hat sich als sehr nutzbringend erwiesen. Die Popularität und damit die Ergiebigkeit der Sammlung ist gestiegen. Auch für die innere Organisation konnte viel geschehen. Ein Sachverständiger des Münzamtes prüft den Schmuckeinlauf, ein Schatzmeister des Dorotheums übernimmt zu sachverständiger Prüfung die manchmal recht wertvollen Pretiosen. Einfacher Schmuck, der nur den Edelmetallwert repräsentiert, wird dem Schmelztiegel überliefert, andere, kostbarere Stücke für ruhigere Zeiten aufgehoben, um dann ihrem größeren Fassonwert entsprechend verkauft werden zu können. Man sieht da in der recht ansehnlichen Sammlung, die sich angehäuft hat, mitunter wundervolles Geschmeide. So hat der Bischof von St. Pölten seine Bischofskette und seinen Bischofsring gespendet, die für einen Sammler wegen ihrer schönen Arbeit einen beträchtlichen Wert darstellen dürften. Dann gibt es außerordentlich schönen alten Schmuck, uralte Erbstücke, von der Großmutter her, die jahrzehntlang verwahrt wurden und jetzt in der Zeit der Kriegsnot zum allgemeinen Besten gestiftet wurden. In altertümlich geformten Etuis liegen schön gruppiert Ohrgehänge, Brosche und Armband nebeneinander,

alles in der Farbe von jenem tiefen Goldgelb, das den Glanz der heute üblichen 14karätigen Mischung weit überstrahlt. Auch alte Uhren finden sich, und schließlich kostbare Ordenskreuze feindlicher Staaten.

Man darf diese Kostbarkeiten aber nur als Ausnahmen erwähnen. Die große Mehrheit machen die Spenden der kleinen Leute aus. Das sagt schon die Angabe, daß das Bureau täglich einen Verkehr von durchschnittlich zweitausend Parteien zu bewältigen hat. Auch eine Stunde Aufenthalt im Bureau des Silbernen Kreuzes würde das erkennen lassen. Die meisten Spender sind wenig elegant gekleidet, viele sogar nur dürftig. Bescheiden sind auch die meisten Schmuckstücke, die sie zum Vorschein bringen. Silberne und schmale goldene Ringe. Oder einfache silberne Uhren. Oft scheint es zweifelhaft, ob das Schmuckstück dem Mindestwert von fünf Kronen entspricht, der prinzipiell als Gegenwert eines eisernen Ringes gilt. Die freiwilligen Schatzmeister des Silbernen Kreuzes kommen da immer in Verlegenheit. Die gute Seele, die die kleine Gabe bringt, trennt sich durch ihre Spende vielleicht vom letzten Zugsgegenstand, den ihre arme Häuslichkeit birgt. Es wäre Kränkung, hier eine Ablehnung zu erteilen. Menschenkenntnis muß entscheiden, ob die Spende entgegengenommen werden kann. Meist geschieht es. Aber nicht immer. Und dies mit Recht. Denn so sonderbar es klingen mag, es haben sich Schacherjecken gefunden, denen auch die Sammlung „Gold gab ich für Eisen“ die Gelegenheit zu einem Geschäft ist. Zeugnis dafür geben zwei Schächeln voller falscher Ringe, die im Silbernen Kreuz als Kuriosität aufbewahrt werden. Es scheint, daß die auf diese Weise schwindelhaft eingetauschten eisernen Ringe für gutes Geld weiterverkauft werden. Man sieht, daß auch das aus reiner Liebe zur Sache übernommene Geschäft des Ringesammelns sich nicht ohne Hindernisse abtum läßt. Trotzdem tun die dreißig freiwilligen Damen und Herren, die im Silbernen Kreuz arbeiten, nach bestem Ermessen ihren Dienst. Der Erfolg spricht für sie.

* (Der Kriegsfürsorgestempel.) In einem großen Saal des Kriegsfürsorgeamtes, 9. Bezirk, Berggasse Nr. 16, sind ungefähr dreißig Damen und Herren, durchwegs freiwillige Mitarbeiter, mit der Bewältigung der riesigen Arbeit beschäftigt, die der Kriegsfürsorgestempel verursacht. Es ist das eine der erfolgreichsten und vom Publikum mit lebhafter Sympathie aufgenommenen Aktionen des Kriegsfürsorgeamtes. Zahlreiche große Firmen lassen ihre Rechnungen, Kassablocks und Briefe mit dem Fürsorgestempel von 2, 4 und 10 Heller versehen, die zumeist von den Kunden, teilweise aber auch von den Firmen selbst bezahlt werden. Auch viele Privatpersonen machen von dieser Form, für die Soldaten im Felde und für die Witwen und Waisen der Gefallenen einen Beitrag zu widmen, gerne Gebrauch, indem sie ihre Briefe und Visitenkarten mit einem künstlerisch geprägten Stempel versehen lassen. Diese Aktion hat bisher die Summe von 170.000 Kronen ergeben und es melden sich immer neue Firmen und Persönlichkeiten, die ihre Druckorten, Briefe, Visitenkarten usw. ins Fürsorgeamt schicken, oder den Organen des Kriegsfürsorgeamtes ausfolgen, um sie mit dem Kriegsfürsorgestempel versehen zu lassen. Auch Verschlussmarken werden vom Kriegsministerium ausgegeben, die dem gleichen patriotisch-humanitären Zwecke dienen, und es ist für die allgemeine opferfreudige Stimmung bezeichnend und beispielgebend, daß das Wiener Haupt-Apothekergremium allein 50.000 Stück solcher Verschlussmarken bestellt hat.

Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein.

Gestern fand — und zwar diesmal ausnahmsweise in München — eine Sitzung des Hauptauschusses des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines statt, in welcher über die Vorkehrungen für das nächste Jahr und über die Bewilligung einer weiteren Kriegsspende beschlossen wurde. Von der Einberufung einer außerordentlichen Hauptversammlung noch im laufenden Jahre wurde mit Rücksicht auf die vielfachen Behinderungen, die der Beschickung der Versammlung entgegenstehen, abgesehen. Es wurde daher der Vorschlag für das Jahr 1915 im Hauptauschuß selbst festgestellt, und zwar unter Berücksichtigung eines möglicherweise starken Rückganges der Zahl der Mitglieder.

Ferner wurde die Widmung einer weiteren Kriegsspende des Alpenvereines im Betrag von 150,000 Mark beschlossen, die Verwendung dieses Betrages jedoch noch vorbehalten. Die Mittel werden aus den zur Verfügung des Hauptauschusses stehenden Erübrigungen der Jahre 1913 und 1914 im Betrage von rund 100,000 Mark und durch Entnahme des Restbetrages aus einigen Fonds aufgebracht. Mit den bereits für das deutsche und das österreichische Rote Kreuz gewidmeten Beträgen beträgt die Kriegsspende des Gesamtvereines bisher 168,500 Mark, wozu noch 81,730 Mark Spenden der Sektionen kommen.

* **Amtsvorstände, die Bedienstete am Geben verhindern.** Von den Staatsbahnen wird uns folgendes Geschichtchen mitgeteilt: Es gibt jetzt keine Zeitung, die nicht in jeder Nummer in die Öffentlichkeit ruft: Spendet! Es gibt kaum eine Körperschaft, die sich nicht mit Sammeln und Wohltun befassen würde, es gibt auch kein Amt, das nicht Aufrufe erlasse, und auch keine Amtsvorstände, die nicht solche Aufrufe zum Geben unterzeichneten und dann nicht selten in der Zeitung als Förderer genannt werden. Es gibt aber auch wenige Menschen im Volke, die den so zahlreichen Rufen nicht Folge leisten. Woran es aber fehlt, ist die Förderung, die diesem Geben zuteil wird. Ein Beispiel, aber leider keine Ausnahme, erzählt man uns von dem Fahrpersonal in Wien-Franz Josefs-Bahn. Die Eisenbahnbediensteten dieses Bahnhofes sammeln seit Ausbruch des Krieges sehr eifrig für das Rote Kreuz, für die Arbeitslosen, für die Angehörigen der im Kriege Gefallenen, für die eigenen Kollegen, die in Not geraten sind; sie kaufen Kreuze und Bändchen, ihre Frauen bringen Liebesgaben zu den Zügen und haben sich, trotzdem die meisten im Nebenerwerb verdienen müssen, bereit erklärt, für die Soldaten Leibchen zu stricken; kurz, die Eisenbahner tun, was alle kleinen Leute tun, und sie können es mit besonderem Verständnis, haben doch die Verkehrsbediensteten die Not und die Schrecken des Krieges in ihrem Dienste täglich vor Augen. Die Sachwalter und Vertrauensmänner der verschiedenen Eisenbahnerorganisationen, denen ihre verschiedenen Weltanschauungen in Friedenszeiten nicht immer ein ganz friedliches Nebeneinander ermöglichen, haben sich zum gemeinsamen Wohltun zusammengesunden und sind bestrebt, es mit besten Kräften zu fördern. Sie machten aber bei ihren Sammlungen die Erfahrung, daß auch bei den Eisenbahnern das Geben nicht immer mit dem Gebenkönnen im Einklang stand, das Gebenwollen aber noch dadurch erschwert wurde, daß der größte Teil der Berufsgenossen immer dienstlich auswärts ist. Sie vereinbarten daher, dem schönen Beispiel vieler Angestellten zu folgen und für die Dauer des Krieges ein Prozent von ihrem Gehalt Kriegsfürsorgezwecken, und zwar zu gleichen Teilen dem Roten Kreuz, den Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Soldaten und für die in Not geratene Bevölkerung zu widmen. Durch Unterschriften wurde die Zustimmung jedes Kollegen eingeholt. Den auswärts zur Dienstleistung abkommandierten Kondukteuren wurde geschrieben und sie erteilten ihre Zustimmung. Eine schriftliche Mitteilung hierüber wurde dem Herrn Oberstaatsbahnrat als dem ersten Vorgesetzten des Bahnhofes mit der Bitte, den Gehaltsabzug anzuordnen, gemacht. Die Bewilligung zum Werben für diese Sache wurde bei dem diesem Zweige vorstehenden Beamten eingeholt. Ebenso wurden der Vorstand des Personalbureaus, in dessen Abteilung sich die Schlufausfertigung der Gehaltsliste vollzieht, und die Amtskasse, deren Beamten die Auszahlung vornehmen, verständigt. Die Durchführung schien trotz der Bedenken wegen der Zuständigkeit und der notwendigen Arbeit gesichert. Vom Roten Kreuz, vom Fürsorgecomité des Kriegsministeriums und vom Ministerium des Innern Hilfsfondsabteilung, wurden Erlagscheine geholt, diese Stellen von den Beschäftigten verständigt und die Erlagscheine den Kassenbeamten übergeben. Ein Kanzleigehilfe hatte den Idealismus und arbeitete eine ganze Nacht ohne Entgelt durch, um die Abzugsposten in die Gehaltsliste einzutragen. Es kam der 1. November, es kam die Auszahlung, aber es gab keinen Abzug für Kriegsfürsorgezwecke. Auf die vielen erstaunten Fragen des Personals erwiderte der Beamte: „Das geht mich nichts an, da müssen Sie sich an die zuständigen Kompetenzen wenden.“ Die Bediensteten werden nun weiter mit Eifer die zuständigen Kompetenzen suchen und werden sie vielleicht, besonders wenn sie von den bedachten Fürsorgestellen, die durch diesen Vorgang einen Ausfall von ungefähr zweihundert Kronen haben, unterstützt werden, doch noch finden und unsere Obrigkeiten werden weiter in dem stolzen Bewußtsein leben, die in den Instruktionen vorgeschriebenen Amtspflichten erfüllt zu haben, und wenn wieder ein Aufruf zum Geben erscheint, werden sie ihn wieder unterschreiben und zu den vielen anderen an eine Wand kleben lassen.

Die Flüchtlingspielmarke.

Wir haben bereits seinerzeit berichtet, daß nach Professor Rauchngers Entwürfen eine Spielmarke geschaffen wurde, deren gesamtes Erträgnis den Flüchtlingen aus Galizien und der Bukowina zugewendet wird. Diese Spielmarke, die gleichzeitig vorteilhaft als Abschlußmarke bei Brieven usw. zu verwenden ist, liegt nunmehr bereits in allen Kaffeehäusern aus und soll gleichsam als Quittung für einen Ausschlag von 10 S. beim Spielgeld ausgegeben werden. Der Winter steht vor der Tür und das Elend der Flüchtlinge ist groß. Jedem, der beim Spiel Erholung sucht, wird durch die Abnahme einer solchen Zehnhellerspielmarke Gelegenheit geboten, sein Eherlein zur Linderung der Notlage der Flüchtlinge ohne Unterschied der Nationalität und der Konfession beizutragen. Das Komitee wendet sich daher an alle diejenigen, welche in Kaffeehäusern Karten, Billard, Domino, Schach usw. spielen, mit der Bitte, die Spielmarke bei Bezahlung des Spielgeldes entgegenzunehmen und sie dort, wo sie etwa nicht aufliegen sollte, zu verlangen.

13. / XI. 1914.

Neue patriotische Abzeichen des Kriegshilfsbureaus des Ministeriums des Innern.

Heute erschien Erzherzogin Marie Theresie in Begleitung ihrer Hofdame Baronin Maillard im Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern und unterzog sämtliche Abteilungen der technischen Betriebszentrale einer eingehenden Besichtigung. Besonderes Interesse erweckten die

in Vorbereitung begriffenen Weihnachtartikel, deren Verkauf eine bedeutende Stärkung des Kriegshilfsfonds erwarten läßt. Die beiden in den nächsten Tagen zur Ausgabe gelangenden neuen Abzeichen fanden ihren Beifall. Es ist dies ein kleines Emailkruz, ähnlich dem Marianerkreuz in miniature, welches in der Mitte das österreichische Wappen aus Alt Silber aufgelegt trägt und das in den Farben der einzelnen Kronländer verfertigt werden soll; zunächst werden Kreuze in schwarz-gelber und rot-weißer Farbe zum Preise von 3 K. zu beziehen sein. Das zweite ist eine Rosette aus Alt Silber mit dem österreichischen und ungarischen Wappen, über welchen eine schwarz-gelbe und eine rot-weiß-grüne Seidenfahne wehen. Das Abzeichen bringt die Zusammengehörigkeit der beiden Staaten zum Ausdruck und wird auch vom ungarischen Kriegsfürsorgeamt verkauft werden. Der Preis der Rosette beträgt 1 K. 50 H.

14./XII. 1914.

Kriegsbriefmarken. Man schreibt uns: „Kürzlich hat Hofegger in Ihrem Blatte die Einführung der Kriegsbriefmarken gepriesen. Und doch werden sie verhältnismäßig selten verwendet. Die Geschäftswelt beachtet kaum diese Einführung und die Briefe größerer Geschäftshäuser sind selten mit Kriegsbriefmarken versehen. Wenn jeder Kaufmann es sich zur patriotischen Pflicht machen würde, täglich wenigstens einen Teil seiner Post mit Kriegsbriefmarken zu frankieren, ergäbe das für den edlen Zweck ein reiches Erträgnis. Man sollte dafür sorgen, daß die Postämter und Verkaufsstellen von Postwertzeichen Reklametafeln erhalten, die, mit Abbildungen der Kriegsbriefmarken versehen, auf den Zweck aufmerksam machen.“

Wiener Weihnachtsmarkt des Silbernen Kreuzes.

Die k. k. Gesellschaft vom Silbernen Kreuz, die bekanntlich die überaus erfolgreiche Aktion „Gold gab ich für Eisen“ durchführt, ist zur Zeit mit den Vorarbeiten für eine neue große Veranstaltung beschäftigt, deren Erträgnis den von den Kriegsschauplätzen heimkehrenden Reservisten gewidmet sein wird. Schon jetzt kommen viele Soldaten, die wegen schwerer Verletzungen oder Erkrankungen dauernd heurlaubt sind, nach Hause zurück. Diese Kämpfer, die sich für das Vaterland geopfert, haben für längere Zeit ihre Erwerbsfähigkeit eingebüßt. Es ist nun eine humane und patriotische Pflicht der Allgemeinheit, diese tapferen Krieger, deren Zahl in der nächsten Zeit sich naturgemäß vermehren wird, vor dem Elend zu schützen. Diesem großen Zwecke soll die erwähnte Veranstaltung dienen. Das Silberne Kreuz organisiert einen großen Wiener Weihnachtsmarkt, für den das bekannte Warenhaus Herzmansky in der Mariahilferstraße seine ausgedehnten Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt hat. Damen der Wiener Gesellschaft sowie Damen und Herren der hiesigen Kunstwelt werden bei diesem Verkauf in der Zeit vom 1. bis zum 24. Dezember tätig sein.

Zum Verkauf gelangen alle Artikel des Hauses Herzmansky sowie eine Reihe besonderer Artikel, die die Gesellschaft vom Silbernen Kreuz von ersten Firmen bezieht und mit ihrem Zeichen — dem silbernen Kreuz im kaiserlichen Adler — versieht. Die Firma Herzmansky widmet von den gesamten Einnahmen dieser 24 Tage der Gesellschaft einen vereinbarten Teil für ihre humanitären Zwecke. Eine Preiserhöhung der Waren findet nicht statt.

Innerhalb des Rahmens der Veranstaltung werden vier Tage, und zwar jeder Mittwoch dieser 24 Tage, eine besondere Anziehungskraft üben. An diesen Tagen ist nämlich großer Empfang mit Konzert und Vorträgen hervorragender Künstler bei freiem Eintritt und ohne jeden Kaufzwang. Das große Damenkomitee, das in Bildung begriffen ist, steht unter dem Präsidium Ihrer Exzellenz der Frau Feldzeugmeisterwitwe Hermine Jähn v. Solwegen. Dem Komitee gehören an: Frau Oberstengattin Paula Herwirsch v. Turecky, Frau Sophie Schönowsky v. Schönwies, Frau Mela Baronin Aussenberg und Frau Emmy v. Grognet-d'Orleans, ferner die nachstehend genannten Damen: Henriette Blatt, Irma Braun, Misi Brociner, Paula von Dorlos, Grete Duched, Silvia Duched, Johanna Felber, Ella Firbas, Mara Firbas, Emilie Fischel, Hanna Gibian, Auguste Groner, Grete Grünwald, Josefina Grünwald, Elise Handl, Marie Harhammer, Baronin Regine Heine-Geldern, Steffi Jungbauer, Emmy Kärnbach, Selby Kaltenbrunner, Jenny Kandelsdorfer, Lucie König, Kory Towiska, Biera Rosenovic, Berta Kramer, Hilda Krauthaus, Misi Marcus, Hilde Marek, Helene v. Manrhauser, Minni Mühl, Paula Müller-Schubert, Amalie Raderer, Erna Rechonschel, Helene Pianto, Mary

Pittner, Olga Podzhradsky, Wilma Polatschel, Klara Pollat, Anna Rafowitsch, Baronin Emmy Salvotti, Alexandrine v. Schaumburg, Wanda Schönbauer, Hedwig v. Schönowsky, Clothilde Silberstein, Johanna Toscano-Canella, Gertrud Weber, Magda Weghuber, Teri Zelbr, Mary Komorn-Rebhan, Mimi Mühe.

Mittwoch, den 18. d., nachmittags 1/2 5 Uhr, hält dieses Damenkomitee in der Café-Konditorei des Hauses Herzmansky (Eingang 7. Bezirk, Stiftgasse Nr. 3), Parterre, eine Sitzung ab, bei der alle Details dieses großzügigen Unternehmens zur Beratung und Festsetzung gelangen werden.

15./XI. 1914.

* („Gold gab ich für Eisen.“) Herr August Fischer (Weinhaus im 16. Bezirk, Ottakringstraße Nr. 117), bemüht sich in seiner Weise, für die Zwecke der Kriegsfürsorge zu werben. Er singt in seinem Lokal jeden Sonntag und auf Wunsch auch an andern Tagen ein patriotisches Lied, dessen Text von Hans Endres stammt, das von Hans Frankowski vertont ist und das den Titel führt: „Gold gab ich für Eisen.“ Nach dem Vortrag veranstaltet er eine Sammlung, deren Ergebnis er bisher wie folgt verwendete: 294 K. für das Kriegsfürsorgeamt und 26 K. 10 S. dem Frauenhilfskomitee des 16. Bezirkes. Gestern hat uns Herr Fischer einen Betrag von 40 K. für unsere Bausteinsammlung für das Rote Kreuz mit folgenden Versen eingesendet:

„Gold gab ich für Eisen.“

Wenn ich das kleine Lied hier singe,
Dann denk' ich mir in meinem Sinn:
Dass ich ein gutes Werk vollbringe
Natürlich durch den Reingewinn.
Doch dank ich dies den lieben Gästen,
Die bei mir sitzen in der Rund',
Drum nehmen Sie den Dank, den besten
Entgegen jetzt aus meinem Mund.
Und ist der Krieg dereinst zu Ende,
Und unsre Tapfern fehr'n nach Haus,
Dann, lieber Gott, bitt' ich Dich: Sende
Statt Eisen — Gold in jedes Haus.

187. XI. 1914.

Der „Soldatentag“ zum 66. Regierungsjubiläum des Kaisers.

Noch nie ist der 2. Dezember in so bedeutungsvoller, so ernster Zeit begangen worden wie heuer. Der Jubeltag des Vaters der Armee soll zum Festtag werden für seine Kinder, die Soldaten, sowohl für jene draußen auf blutiger Walfahrt als auch für die Verwundeten, die Kranken, für die Witwen und Waisen der Gefallenen und für die Familien der Eingekerkerten. Wer im ganzen weiten Reiche wollte wohl ferne bleiben vom großen Jubiläumstage, wer wollte sich nicht schmücken mit den patriotischen Zeichen des Jubiläumstages, die jedem verkünden: „Auch ich war dabei, auch ich habe mein Scherlein beigetragen zum Jubiläumsgeschenk aller für unsere Soldaten!“ Deshalb soll unseres Kaisers 66. Regierungsjubiläum so gefeiert werden, daß in allen Städten, Märkten und Dörfern unseres Vaterlandes, in Geschäften sowohl als auch auf der Straße die Jubiläumskriegsandenken von Damen feilgeboten werden, damit keiner vom Jubelfeste ausgeschlossen sei, damit es jedem ermöglicht werde, den patriotischen Schmuck zu erwerben.

An alle patriotischen Vereine sowie an Einzelpersonen, die sich zu Komitees zu vereinigen hätten, ergeht daher die Bitte, bei ihrer zuständigen politischen Behörde erster Instanz um die Erlaubnis einzukommen, einen Soldatentag am 2. Dezember abhalten zu dürfen, wie ihn für Wien das Kriegshilfsbureau bereits vorbereitet. Für diesen Anlaß hat das Kriegshilfsbureau zwei neue, außerordentlich geschmackvolle Jubiläumsendenken geschaffen. Es sind dies ein Abzeichen in ovaler Form, aus solidem Metall, mit den sprechend ähnlichen Bildnissen des Kaisers und des Erzherzog-Thronfolgers sowie solche bloß mit dem Bilde des Erzherzog-Thronfolgers zum Preise von 20 H., weiter eine stilisierte schwarz-gelbe Blume aus Seide, die eine Vereinigung der den beiden bisherigen offiziellen Rotarden zugrunde liegenden Motive reizvollst zum Ausdruck bringt zum Preise von 40 H. Die Blume wird sich besonders als Schmuck der Damenwelt eignen.

Sowohl die neuen Jubiläumsendenken als auch alle anderen erschienenen offiziellen patriotischen Abzeichen sind zu beziehen von der Technischen Betriebszentrale des Kriegshilfsbureaus des Ministeriums des Innern, Hoher Markt 5, und wollen baldigst bestellt werden, um die rechtzeitige Lieferung zu ermöglichen. Das Kriegshilfsbureau glaubt einen Wunsch der Bevölkerung, der ja gewiß den Soldaten und Soldatenfamilien der engeren Heimat besonders am Herzen liegt, zu erfüllen, wenn es ausdrücklich betont, daß dasselbe für die von der Betriebszentrale bezogenen Abzeichen einzig und allein nur den angegebenen Verkaufspreis beansprucht und auch den Erlös aus eventuellen höheren Verkaufspreisen sowie alle Ueberzahlungen den lokalen Kriegshilfsfonds überläßt.

Tausenden von Arbeitern wurde durch die Anfertigung dieser „Jubiläumsendenken“ Verdienst gewährt und somit trägt auch jeder Käufer sein gut Teil bei zur Linderung der Not der Arbeitslosen. So soll denn der „Jubiläumssoldatentag“ allen Kreisen der Bevölkerung Befriedigung und Freude bringen. Da sich aber „Unterstützung und Verdienst“ wieder in die Worte „Nahrung, Wohnung, Kleidung, Feuerung“ umsetzen, so steht es wohl außer Zweifel, daß auch durch diese Wohltätigkeitsaktion das Gesundheitsniveau der Bevölkerung um ein Bedeutendes gehoben und dieselbe widerstandsfähiger wird gegen die Nachhut des Krieges: Krankheit und Teuerung.

Doch auch unsere Schuljugend verlangt immer heißer, immer stürmischer, sich für unsere Helden betätigen zu dürfen. Gerade die Jugend in ihrer herzerquickenden Begeisterung würde es schmerzlich empfinden, nicht „mit dabei“ zu sein. Das Kriegshilfsbureau würde daher die bisherigen Rotarden, soweit der Vorrat noch reicht, für die Schuljugend zu dem ermäßigten Preise von 20 H. zur Verfügung stellen und ersucht die Bezirksschulräte sowie die Schuldirektionen, insbesondere auch die Direktionen der Mittel- und Handelsschulen, Bestellungen für patriotische Abzeichen an die Technische Betriebszentrale des Kriegshilfsbureaus, Wien, 1. Bezirk, Hoher Markt 5, zu richten, um der Jugend das Tragen dieser Abzeichen am Jubiläumstage zu ermöglichen.

So wollen wir uns alle die Hände reichen zu einem Jubelfeste der Barmherzigkeit, die alle Völker der Monarchie eint in dem begeisterten Rufe: „Für Gott, Kaiser und Vaterland!“

Die Kriegsfürsorge.**Wiener Weihnachtsmarkt.**

Das Silberne Kreuz plant eine große Veranstaltung zugunsten der Reservisten: die Abhaltung eines Wiener Weihnachtsmarktes. Ein großes Damenkomitee unter dem Vorsitz der Feldzeugmeistersgattin Hermine Sihn v. Solwegen ist bereits in eifriger Tätigkeit begriffen und hat das bekannte Warenhaus Herzmannsky in der Mariahilferstraße veranlaßt, seine ausgedehnten Räume für den humanitären Zweck zur Verfügung zu stellen. Vom 1. bis 24. Dezember werden dort Wiener Frauen und Mädchen, darunter viele Künstlerinnen, bedienen. Jeden Mittwoch ist großer „Empfang“ mit Konzert und Vorträgen. Das Damenkomitee hielt gestern in der Konditorei des Hauses Herzmannsky, Stiftgasse Nr. 3, eine Sitzung ab, in der alle Details der Veranstaltung besprochen wurden.

Das Schwarz-gelbe Kreuz auf dem Weihnachtsmarkt.

Das kleine Abzeichen des schwarz-gelben Kreuzes, das der Schriftstellerin Alice Schalek als Mittel zu edlem Zweck vorgeschwebt hat und dem die Baronin Anta Bienerth und die Gattin des Bürgermeisters, Frau Berta Weisfirkner, zu ungeahnter Popularität verholfen haben, dieses kleine Ehrenzeichen der Opferwilligkeit hat für die Auspeisung aller in Wien und Niederösterreich durch den Krieg in Not geratenen Personen rund eine halbe Million Kronen eingetragen, obgleich das erste Kreuz erst Anfang September verkauft wurde. Sehr viele Käufer äußern die Ansicht, daß, nachdem man den Nachweis einer geringfügigen guten Tat (das Tragen des Kreuzes wird des guten Beispiels halber geradezu gefordert), zwei Monate lang zur Schau getragen, man eigentlich verpflichtet sei, das kleine Opfer zu erneuern. Das Kreuz in einer anderen Form wurde von vielen Seiten verlangt und Vertreter der Industrie baten im Interesse ihrer zum Teil beschäftigungslosen Arbeiter, ihre Waren mit dem schwarz-gelben Kreuze schmücken zu dürfen. Da nun bereits die unwahrscheinlich große Zahl von 300.000 Knöpfen und Broschen abgesetzt ist, hat sich das Komitee entschlossen, für die Mikolo-, Weihnachts- und Neujahrszeit das schwarz-gelbe Kreuz in neuen verlockenden Formen darzubieten. Man wird in allernächster Zeit in den Auslagen Wiens ein schwarz-gelbes Wappenschild sehen, auf das diese Neuheiten hübsch gruppiert wurden. Sie bestehen aus einer starkvergoldeten feingegliederten Halskette, an der das Abzeichen als Pendant hängt, Hutnadeln, Sarthänder mit dem schwarz-gelben Kreuz als Schieber; ferner Manschettenknöpfe, Krawattennadeln und Bierzipfel aus schwerem Seidenband mit vergoldetem Befang. Der Preis wurde so niedrig als möglich festgesetzt, zu zwei, zweieinhalb und drei Kronen. Mindestens zwei Drittel des Kaufpreises fallen dem wohlthätigen Zweck zu.

Das Komitee des Schwarz-gelben Kreuzes, welches sowohl Bild als Wort des Emblems bei der Handelskammer hat registrieren lassen, hat an verschiedene Firmen gegen prozentuelle Beteiligung am Gewinn die Erlaubnis erteilt, das schwarz-gelbe Kreuz als Biquette beim Briefpapier, auf Etiketten eines neuen Vitörs, auf Zigarettenspitzen, Zigarettenhüllen und Zigarettenpapier, bei feinen Lederarbeiten, in Krawattentoffe eingewebt, zu verwenden. Auch als Briefverschlusmarkte wird das schwarz-gelbe Kreuz noch vor Weihnachten in den Handel gebracht werden. Große Firmen haben für ihre Kunden Kalender mit dem schwarz-gelben Kreuz bestellt und ansehnliche Summen dafür ausgegeben. Eine große Verlockung wird der Portemonnaiekalender mit dem schwarz-gelben Kreuz bilden, der eine Krone kostet und die Nummer für eine Lotterie enthält, bei der man ein 15 HP. Automobil „Wanderer“ im Werte von 6000 K. gewinnen kann.

„Gold gab ich für Eisen.“**Erlös von über eineinhalb Millionen.**

Die Beteiligung der Bevölkerung an der von uns unmittelbar vor Ausbruch des Krieges unter dem Motto: „Gold gab ich für Eisen“ eingeleiteten und vom Silbernen Kreuz fortgesetzten Hilfsaktion, welche, wie bekannt, zugunsten unserer Krieger und ihrer Angehörigen vor sich geht, hält ungeschwächt an. Nach wie vor sind es Tausende im Tage, die, von hehrem Opferfinn geleitet, in Wien und in der Provinz zu dem Hilfswerk beisteuern. Künstlerische und sportliche Vereinigungen widmen ihre goldenen und silbernen Medaillen. So der Schubertbund und die Akademie der Fechtkunst. Der Schubertbund die große goldene Medaille, ein Meisterwerk von Roth, die der Verein aus Anlaß eines Wohltätigkeitskonzerts, das er in der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 gab, von der französischen Regierung erhielt. Die Akademie der Fechtkunst spendete die Medaillen, die ihre Mitglieder sich im friedlichen Kampf erstritten. Künstler schickten sich an, dem Beispiel der ehemaligen Hofopernsängerin Lilly Lejo und der ehemaligen Mimikerin unserer Oberkatharina Abel zu folgen und ihre Lorbeerkränze dem Hilfswerk zu opfern.

Seit dem 7. September unter staatlicher Leitung stehend, gewinnt die Aktion dank der ihr damit ge-

wordenen behördlichen Unterstützung in der Provinz stetig an Ausbreitung. Sammelstellen, alle rührig und emsig, arbeiten dort für sie. Auch nichtdeutsche Sprachgebiete wurden dem Hilfswerk erschlossen. Die Sammelstellen in Görz und Laibach, in Pola und Triest, in Hohenmauth, Königgrätz und Neuhäus (Böhmen) waren da dessen verdienstvolle Pioniere. Andre folgten ihnen. Auch aus Ungarn, aus Kroatien, aus Bosnien, dann auch aus dem Ausland kommen der Aktion fortgesetzt Sammelspenden zu. Eine besonders reiche lief jüngst aus Konstantinopel ein. Eine solche aus Berlin ist für die nächste Zeit zu erwarten. Nicht selten hat die Aktion Einzelspenden aus weiter Ferne zu verzeichnen, so jüngst eine aus Schanghai. Die Spendeneingänge haben nunmehr bereits die Höhe von eineinhalb Millionen Kronen überschritten. Von den Spenden wurden jene aus Gold im Gewichte von 1242-166 Kilogramm, jene aus Silber im Gewichte von 1817-724 Kilogramm eingeschmolzen. Das hiedurch gewonnene Feingold im Gewichte von 382-1040 Kilogramm und von Feinsilber im Gewichte von 499-425 Kilogramm ergab einen Erlös von 1.295.378 K. 65 S. An Gold- und Silberablösungen sind bisher 107.890 K. 4 S. eingegangen. Seit dem 7. September, seit welchem Tage die Aktion, wie erwähnt, unter staatlicher Leitung steht, haben sich an ihr in Wien 160.002 Personen beteiligt. Aus der Provinz kamen der Aktion während dieser Zeit 4800 Spendensendungen zu, von denen 284 Sammelspenden einen Gesamtwert von 210.388 K. enthielten. Die Spendenzuflüsse aus der Provinz werden immer reicher. Die zweite Million wird in Bälde erreicht sein.

* (Jubiläumskorrespondenzkarten.) Heute wird folgende Verordnung des Handelsministeriums vom 17. November 1914 verkündet: Die im Grunde der Handelsministerialverordnung vom 7. August 1908, R.-G.-Bl. Nr. 160, für den allgemeinen Verkehr ausgegebenen Jubiläumskorrespondenzkarten, deren Verkauf am 31. Dezember 1908 eingestellt worden war, wurden auf der vorderen Seite am oberen Rande der für schriftliche Mitteilungen bestimmten Hälfte mit einem Aufdruck versehen, der die Kaiserkrone, von einem Schriftbände und Blattornamenten umgeben, aufweist. Die Krone und die Blattornamente sind in gelber Farbe auf schwarzem Grunde hergestellt. Das Schriftband trägt die Inschrift: "Viribus unitis 1914" in weißer Farbe auf schwarzem Grunde. Diese Karten gelangen vom 2. Dezember 1914 anfangen zum Verkauf. Der Verschleißpreis einer Karte beträgt 15 Heller, Verschleißpreis eines Pades zu 30 Stück Karten 4 Kronen 5 Heller. Vom Erlöse wird der nach Abzug der Herstellungskosten, der Postgebühr und der Verschleißprovision verbleibende Betrag der Unterstützung der Witwen und Waisengefallener Krieger gewidmet. Die Karten werden bei den Postämtern am Sitze der politischen Landesstellen zum Verkauf bereit gehalten; dieselben können aber auch bei allen übrigen Postämtern bestellt werden. Ein Umtausch oder Rückkauf der Karten findet nicht statt.

* (Patriotische Kriegsabzeichen.) Immer wieder wird der Wunsch nach Abzeichen in wertvollerer Ausführung laut, dem das Kriegshilfsbureau Rechnung tragen will. Es wurde zunächst eine Rosette aus Alt Silber mit dem österreichischen und ungarischen Wappen, über welchem je eine schwarzgelbe und rotweißgrüne Seidenfahne weht, zum Preise von 1 Krone ausgegeben. Ein anderes Abzeichen in Form eines kleinen Emalkreuzes, ähnlich dem Marianerkreuz in miniature, in den Farben der einzelnen Kronländer mit dem in Alt Silber aufgelegten österreichischen Wappen entspricht dank seiner gediegenen Ausführung ganz besonders dem Wunsche nach Erzeugung wertvollerer Abzeichen. Der Preis beträgt 3 Kronen und es sind die bisher schwarzgelb und rotweiß erschienenen Kreuze in den ersten Tagen reizend abgegangen. Vom Bildhauer Heinrich Kautsch wurde eine Bronzeplakette ausgeführt, welche aus Anlaß des 66jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers der Hilfsaktion des Kriegshilfsorgans „Kälteschutz“ gewidmet wurde und auf der Vorderseite das Bild Seiner Majestät, auf der Rückseite ein den Zweck dieser Plaketten in sinnreicher Weise andeutendes Bild trägt. Dieses kleine Kunstwerk ist sowohl als Abzeichen mit Nadel als auch als Anhänger zu verwenden, wird aus einer Legierung von metallenen Kriegstrophäen geprägt und ist in Bronze um den Preis von 2 Kronen, auf besonderen Wunsch auch in Silber um den Preis von 6 Kronen erhältlich. Dieses bleibende Andenken an die kriegerische Zeit gelangt nebst anderen Verkaufsgegenständen anlässlich des am 2. Dezember d. J. in Aussicht genommenen Verkaufstages in zahlreichen Geschäften Wiens durch Damen der Hilfsaktion „Kälteschutz“ als offizielles Abzeichen zum Verlaufe und es können Bestellungen schon jetzt an die Hilfsaktion „Kälteschutz“, Wien, 1. Bezirk, Schwarzenbergstraße 5, gerichtet werden. Die Wünsche des Publikums gehen aber noch weiter. Beim Kriegshilfsbureau liegen bereits vielfache Anregungen und Anfragen betreffend die Herstellung wertvoller Schmuckgegenstände ein. Das Kriegshilfsbureau wird nimmehr mit der Kaiserkrone gezierte, aus Edelmetall gefertigte Schmuckgegenstände in den Kreis der patriotischen Kriegserinnerungszeichen aufnehmen. In den nächsten Tagen werden in den offiziellen Verkaufsstellen des Kriegshilfsbureaus, Kärntnering 13 und Neuer Markt 13, und in der technischen Betriebszentrale des Kriegshilfsbureaus, 1. Bezirk, Hoher Markt 5, 2. Stock, Entwürfe und Zeichnungen aufliegen, nach welchen Bestellungen gemacht werden können. Das gewählte Motiv

wird als Brosche, Halsanhänger und Ring für Damen, als Armbänder, Nadel und Brustabzeichen für Herren in Gold und Silber verwendet. In Anbetracht des Wertes dieser Schmuckgegenstände — die Preise sollen sich zwischen 25 und 100 Kronen bewegen — kann das Kriegshilfsbureau sie in größerer Anzahl begreiflicherweise nicht unbesiegt auf Lager nehmen, sondern ersucht um Bestellungen, bei welchen die Wünsche der Besteller entsprechend berücksichtigt werden können. — In die Reihe der offiziellen Kunstschmuckartikel ist jetzt ein vom Roten Kreuz genehmigter offizieller Erinnerungsring mit dem Roten Kreuz getreten. Er ist aus oxydiertem Silber, hat die Punze und innen einen Goldreif. Das schmale Stück zeigt das Rote Kreuz und die eingelegte Inschrift „Oesterr. 1914“. Die Ringe sind bei allen Juwelieren und Goldschmieden zum Preise von 10 Kronen zu haben. 20 Prozent stehen dem Roten Kreuz zu.

Kriegshilfsaktion.

Im Sinne des Zirkularansehens des Kriegshilfsbureaus des k. k. Ministeriums des Innern vom 5. November 1914, Z. 814 (M. D. 7649), wird Nachstehendes verlautbart:

I.

Soldatentag am 2. Dezember 1914.

In zahlreichen Städten und Märkten wurde der 4. Oktober, der Namenstag Sr. Majestät, durch Veranstaltung eines Soldatentages gefeiert, an welchem Tage die offiziellen patriotischen Kriegsabzeichen des Kriegshilfsbureaus überall zugunsten der Soldaten im Felde, der verwundeten Krieger, der Wittwen und Waisen der Gefallenen und der Familien der Eingerückten verkauft wurden. Von vielen Seiten wurde nun die Wiederholung dieses Soldatentages für den 2. Dezember, dem Tage des Regierungsantrittes unseres erhabenen Monarchen, in Aussicht genommen. Mit Rücksicht auf das erfreuliche Ergebnis der am 4. Oktober 1914 veranstalteten Soldatentage wird das Ersuchen gestellt, nach Tunlichkeit bei den Gemeindevertretungen und Vereinen des dortigen Verwaltungsgebietes auf die Veranstaltung von Soldatentagen am 2. Dezember Einfluß nehmen und etwaige diesbezügliche Ansuchen wohlwollend erledigen zu wollen. Zu diesem Zwecke werden Medaillons mit den Bildnissen Sr. Majestät des Kaisers und des Erzherzog-Thronfolgers sowie solche bloß mit dem Bilde des Erzherzog-Thronfolgers zum Preise von 20 h und außerdem ein neues Abzeichen, das eine Vereinigung der beiden bisherigen offiziellen Kokarden geschmackvoll zum Ausdruck bringt, zum Preise von 40 h ausgegeben. Diese sowie alle übrigen erschienenen offiziellen patriotischen Abzeichen sind von der technischen Betriebs-Zentrale des Kriegshilfsbureaus des k. k. Ministeriums des Innern, Wien I., Hoher Markt 5, zu beziehen.

Ein etwa dortselbst noch befindlicher Vorrat an unverkauften offiziellen Abzeichen könnte bei diesem Anlasse entsprechenden Absatz finden. Für die vom Kriegshilfsbureau bezogenen Abzeichen wird seitens desselben lediglich der hiesige Verkaufspreis beansprucht werden, und wird ausdrücklich betont, daß der Erlös aus einem etwa festzusetzenden höheren Verkaufspreis sowie alle Überzahlungen den Kriegshilfsfonds des dortigen Verwaltungsgebietes überlassen bleiben.

Die bisherigen Kokarden werden, soweit der Vorrat reicht, für den 2. Dezember mit 20 h abgegeben.

II.

Eine Photographie Sr. Majestät des Kaisers.

Die bereits überall bekannte, der offiziellen Kriegsfürsorge gewidmete neueste Aufnahme Sr. Majestät des Kaisers mit Erzherzog Franz Joseph Otto, dem Sohne Sr. k. u. k. Hoheit

* **Haus sammeldienst der Spenden.** In den nächsten Tagen schon wird eine Idee verwirklicht werden, durch die einem heute wirklich über alle Maßen dringenden Bedürfnis abgeholfen wird. Es hat sich nämlich ein Arbeitskomitee unter dem Vorsitz der Frau Marie von Schlumberger-Förster gebildet, das es sich zur Aufgabe gestellt hat, zugunsten unserer tapferen Krieger einen Sammeldienst für jede Art Spenden zu organisieren, um diese sofort ihrem Bestimmungsort zuzuführen. Demzufolge werden an vorher bekannt gegebenen Tagen durch die Straßen aller Bezirke Wiens Sammelwagen ziehen, und zwar jeder vom Korps der Pfadfinder begleitet, das seine Boten von Haus zu Haus, von Stock zu Stock senden wird, um überall die Gaben entgegenzunehmen und den Sammelwagen zuzutragen, durch welche die Gaben der von der Gräfin Zedtwitz-Gautsch gegründeten Zentralstelle in der Annagasse Nr. 5 zugestellt werden. Diese Zentralsammelstelle ist auf das genaueste unterrichtet, in welchem Spital jeweilig die Not an diesem oder an jenem Artikel am größten ist. Natürlich wird dann auch gewissenhaft dafür gesorgt werden, daß die von dem Sammeldienst zugestellten Gaben unverweilt und ohne Zeitverlust unseren Helden im Felde und in den Spitälern zugewiesen werden, und somit auch so rasch als möglich dorthin gelangen, wo sie am dringendsten benötigt werden. Die schöne Idee wird zweifellos von jedermann mit Freuden begrüßt werden und sicher dazu beitragen, den Quell der so dringend notwendigen Liebesgaben für unsere Soldaten noch reicher fließen zu lassen.

29./X. 1914.

Soldatentag in Wien.

Am 2. und 6. Dezember.

Am 2. Dezember feiert unser Kaiser sein 66jähriges Regierungsjubiläum. Auf eine Zeit ruhmvollen Wirkens kann der erhabene Monarch zurückblicken auf eine Zeit, die erfüllt war von den Segnungen des Friedens, dem mächtigen Aufschwung unseres Staatswesens. Allein das 66. Jubeljahr des Monarchen steht im Zeichen des Krieges. Haßerfüllte Feinde haben ihn uns aufgezwungen und bedrohen, das Werk, das Kaiser Franz Josef in 66 Jahren glorreicher Arbeit schuf. Der Soldaten, die das Reich schützen und mit ihrem Blute treue Wacht an seinen Grenzen halten, unserer tapferen Krieger soll am Jubeltage des Kaisers gedacht sein.

Der 2. Dezember und der folgende Sonntag, das ist der 6. Dezember, werden deshalb den Soldaten gewidmet sein. Das Kriegsfürsorgeamt und das Kriegshilfebureau des Ministeriums des Innern veranstalten einen gemeinsamen „Soldatentag“. Das Kriegshilfebureau wird in 100 Geschäftslokalitäten Abzeichen, Kolarden, Ansichtskarten und Medaillen feilbieten, das Kriegsfürsorgeamt will durch eine große Sammeltätigkeit in allen Bezirken Wiens dem Roten Kreuz, den Soldaten im Felde, den Witwen und Waisen der Gefallenen, dann den Familien der Einberufenen neue Mittel zuführen. Ein Sammeln auf der Straße ist nicht in Aussicht genommen. In den öffentlichen Botsalen, Kaffeehäusern, Restaurants, Hotels etc. werden Damen mit Sammelbüchsen dem edlen Werk obliegen. Jede Dame besitzt eine vom Kriegsfürsorgeamt gestempelte und plombierte Büchse, eine Legitimation vom Magistrat und eine Armbinde, die auf weißem Grunde den schwarzen Aufdruck: „Kriegsfürsorge, Soldatentag 2. und 6. Dezember 1914“ trägt. Die Leitung der Sammeltätigkeit obliegt in jedem Bezirke den unten genannten Damen, die wieder ihrerseits den Dienst rayonsweise organisieren. Die Zahlung des Geldes erfolgt nach Öffnen der Büchsen bezirksweise kommissionell im Beisein der jeweiligen Bezirksleiterin.

Es ergeht demnach an alle Damen, die sich dem edlen Zwecke zur Verfügung stellen wollen, die Bitte, sich bei den nachstehenden Bezirksleiterinnen zu melden. Jene Damen, die kein Gewicht darauf legen, in einem bestimmten Bezirke zu sammeln, mögen sich an das Kriegsfürsorgeamt, IX., Berggasse 16, Abteilung V, wenden.

1. Bezirk. Frau Dr. Charas. 1. Bezirk, Nadezhstraße 1: Frau Wilhelmine Friedenreich, Kriegsfürsorgeamt. 9. Bezirk, Berggasse 16. 2. Bezirk. Frau Dr. Lily Bergmann. 2. Bezirk, Valeriestraße 44: Frau Marie Prayda. 2. Bezirk, Valeriestraße 44. 3. Bezirk. Frau Oberrechnungsrat v. Henrici. 3. Bezirk, Seidlgasse 22. 4. Bezirk. Frau Oberst Schindler, Johann-Strauß-Gasse 35. 5. Bezirk. In Vertretung von Bezirksvorsteher kaiserlichem Rat Vorzer an Frau Bezirksrat Zeuner. 5. Bezirk, Margaretenhof; an Frau Marie Mantel. 5. Bezirk, Bacherplatz 2 und Frau Toni Smolek. 6. Bezirk, Rechte Wienzeile 99. 6. Bezirk. Frau Marie Weiner. 6. Bezirk, Barnabittengasse 5. 7. Bezirk. Frau Paulette Ledermüller - Frant, Amtshaus, Randgasse 5a. 8. Bezirk. Frau Heim (Obmännin des katholischen Frauenbundes, Hammerlinghof. 9. Bezirk. In Vertretung der Frau v. Brentano Frau Ida Kreisel. 9. Bezirk, Badierergasse 6. Frau Blanka Gelbreich. 10. Bezirk. In Vertretung der Frau Ritter Frau Steil. 10. Bezirk, Gemeindeamt, Neplerplatz 4. 11. Bezirk. Herr Marktoberkommissär Wans im magistratischen Bezirksamt.

Marxthausenabteilung XI. 12. Bezirk. Frau Anna Wessely. 12. Bezirk, Gichenstraße 30. Frau Therese v. Bremmerstein, Schöndbrunnerstraße 236. 13. Bezirk. Frau Gräfin Messegüter. 13. Bezirk, Dieselweggasse 23. 14. und 15. Bezirk. Frau Peil. 15. Bezirk, Mariabilferstraße, Hotel Holzwarth. 16. Bezirk. Frau Dr. Heindl. 16. Bezirk, Thaliastraße 101. Fräulein Ottilie Bruchner. 17. Bezirk. Frau Vizebürgermeister Hierhammer. 17. Bezirk, Mägdegasse 8. 18. Bezirk. Frau Kurzbauer. 18. Bezirk, Währingerstraße 145. 19. Bezirk. Frau Feriz Döbtkinger Hauptstraße 62. 20. Bezirk. Frau Direktor Gladitz, Basteistraße 76. 21. Bezirk. Frau Vizebürgermeister W. Hof. 21. Bezirk, Bentheimstraße 7.

Ausruf an Automobilbesitzer.

Das Kriegsfürsorgeamt benötigt am 2. und 6. Dezember 1914 in der Zeit von mittags bis abends eine Anzahl von Automobilen zur Transportierung der Büchsen. Jene Automobilbesitzer, die ihre Fahrzeuge dem Kriegsfürsorgeamt in dieser Zeit zur Verfügung stellen wollen, mögen ihre Adresse in der Abteilung V des Kriegsfürsorgeamtes bekanntgeben.

* (Die Kaiser-Plakette für die Kälteschutzaktion.) Der Verein „Kälteschutz“, 1. Bezirk, Schwarzenbergstraße Nr. 5, dessen Bestreben dahin gerichtet ist, unsere braven Krieger mit warmer Winterausrüstung zu versehen, hat für den 2. Dezember eine äußerst sinnige Guldigung für unseren Kaiser vorbereitet. Eine Plakette, 35 Millimeter lang, von Professor Heinrich Kautsch entworfen und ausgeführt, die am 2. Dezember durch ein Damenkomitee, zusammengesetzt aus Mitgliedern der besten Gesellschaftskreise, zum allgemeinsten Verkauf gelangen wird, soll dazu dienen, dem edlen Zweck einen kleineren oder größeren Beitrag zuzuführen. Die Vorderseite der Plakette, die im Hauptmünzamt unter besonderem Entgegenkommen des Direktors Hofrates Petrovits in mustergiltigster Ausführung angefertigt wurde, wobei die Prägungskosten soweit als möglich herabgesetzt erscheinen, zeigt auf der Vorderseite das Bildnis des Kaisers in einem kleinen Medaillon, auf der Rehrseite eine Symbolisierung der Opfer des Krieges mit der Inschrift: „Militantium necessitatibus.“ In dreifacher Ausführung ist diese Plakette erhältlich: In Bronze (Preis 2 Kronen), in Silber (Preis 6 Kronen), als Brosche oder Uhranhängsel verwendbar und schließlich in Gold (Preis 100 Kronen gegen Bestellung). Am 26. d. hat der Präsident des Komitees, Geheimer Rat Dr. Viktor Mataja, in besonderer Audienz die Plaketten dem Monarchen überreicht, der seine allerhöchste Befriedigung über Zweck und Art der ganzen Aktion ausdrückte. Die Plakette, die auch als Kunstgegenstand, nicht bloß als Dokument erwiesener Wohltätigkeit, bedeutungsvoll ist, verdient die Beachtung der weitesten Kreise und wird dem schönen Zweck gewiß einen namhaften Beitrag zuführen.

Die Jubiläumskorrespondenzkarten. Als mit Ende Dezember 1908 der Verkauf der am 18. August 1908 ausgegebenen Jubiläumskorrespondenzkarten eingestellt wurde, verblieb der Postverwaltung ein Vorrat an solchen Karten. Diese Karten sind auf der Rückseite mit einem von Ferdinand Schirnböck gestochenen Bild des Kaisers, sowie mit Ansichten der Wiener Hofburg und des Schlosses Schönbrunn geschmückt und gehören sicherlich zu den schönsten, in Kupferdruck hergestellten Ansichtskarten. Die Fünfhellermarte auf der Vorderseite zeigt das Bildnis des Kaisers aus dem Jahre 1848. Nunmehr ist die Vorderseite nach einem Entwürfe Kolo Mojers mit einem schwarzgelben Aufdrucke, nämlich der Kaiserkrone mit dem Wahlspruche „Viribus Unitis“ und der Jahreszahl „1914“ versehen worden. Die so ausgestatteten Karten werden von heute ab zum Preise von 15 Hellern ausgegeben. Der Reinertrag ist der Unterstützung der Witwen und Waisen gefallener Krieger gewidmet.

Das Regierungsjubiläum des Kaisers.

Wien prangt heute im festlichen Schmucke. In allen Bezirken haben sehr viele Häuser schwarz-gelbe und rot-weiße Fahnen gehißt, um den in so bedeutungsvollen Zeiten fallenden 66. Geburtstag des Regierungsantrittes Sr. Majestät des Kaisers zu feiern. In allen Kirchen und Gotteshäusern der Residenz fand feierlicher Gottesdienst statt, dem die Beamtenschaft, die Vertreter des Landes und der Stadt, Abordnungen der Vereine und die Schuljugend mit ihren Lehrern beiwohnten. Die Schulen hatten heute einen freien Tag und in allen Anstalten wurden auch Gedenkfeiern abgehalten.

Der Soldatentag.

Aus Anlaß des 66jährigen Regierungsjubiläums unseres Kaisers wurden vom Kriegsfürsorgeamt und vom Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern der 2. und 6. Dezember zu „Soldatentagen“ bestimmt. Der erste dieser Soldatentage gab schon in den heutigen Vormittags- und Mittagstunden im Rahmen der mit schwarz-gelben Fahnen reich beslagelten Häuserreihen den Straßen der Stadt ein festliches Aussehen. Besonders in der Inneren Stadt, am Graben und in der Kärntnerstraße war eine rege Werbetätigkeit für die Soldaten und ihre Angehörigen bemerkbar. Reichen Zuspruches erfreuten sich die Verkaufsstände, welche von den Arranguren unter den Eingängen zu großen Geschäftshäusern, Hotels usw. aufgestellt waren und von Damen der Gesellschaft bedient wurden. Ebenso gelang es lebenswürdigen Sammlerinnen, ihren Sammelbüchsen einen schönen Ertrag für die Soldaten einzuverleihen. Die Sammeltätigkeit geschieht ohne jede Aufdringlichkeit, wie es dem edlen Zwecke entspricht. Den größten Absatz fand die großblättrige schwarz-gelbe Jubiläumshlume, die schon mittags viele Passanten im Knopsloch tragen, weiters die bekannten patriotischen Abzeichen, wie Kokarden und Medaillen, dann Ansichtskarten usw. Zweifellos wird der Ertrag im Laufe des Tages ein noch größerer werden, beim Sammeln in den öffentlichen Lokalen, und es ist zu hoffen, daß dem angestrebten Zweck der Kriegshilfe eine große Summe aus diesem ersten Soldatentag zufließt.

Das Wiener Bürger-Scharfschützenkorps veranstaltete gestern anläßlich des Tages der Wiederkehr der Thronbesteigung des Kaisers in der Kirche Maria Geburt am Rennweg einen Festgottesdienst, wozu die dienstfreie Mannschaft in der Stärke von 420 Mann ausrückte. Alle dienstfreien Offiziere mit dem Kommandanten des Korps Major Anton Krahl waren anwesend. Pfarrer Moser, der Korpskurat, hielt eine auf die Feier des Tages bezug-habende ergreifende Anrede an die Mannschaft.

Offener Brief an alle guten Kinder in Wien!

Nicht lange mehr, nur wenige Wochen und das Christkind ist da. Aus diesem Grunde, liebe Kinder, wendet sich eine alte Frau, so eine Art „Allerweltstante“, mit einer großen, innigen Bitte an Euch.

Ihr seid ja noch so glücklich, die große Bedeutung des Krieges, welcher jetzt nahezu die ganze Welt durchtobt, nicht zu verstehen, nicht zu begreifen und dennoch wird es Euch nicht entgangen sein, daß Eure teuren Eltern in den eben abgelaufenen drei Monaten eine ungewöhnliche Erregung beherrschte, auch daß es gar nicht mehr in Eurem traulich schönen Heim so heiter ist, wie es sonst gewesen. Nun, jetzt Ihr, meine lieben Kinder, diese Veränderung hat der Weltkrieg verschuldet. Eure Väter und Mütter werden trotz aller gedrückten Stimmung dennoch bemüht sein, Euch den stets so sehnsüchtig erwarteten Weihnachtsabend so schön als nur möglich zu gestalten. Nun aber, jetzt Ihr, liebe gute Kinder, in diesem trauervollen Jahre kann das Christkind nicht so wohlgenüt darangehen, neben Euch auch viele, viele arme Kinder zu bedenken. Am allerwenigsten jene, deren brave Väter im Kriege stehen, denn die armen Mütter können von dem wenigen, was sie für sich und ihre Kinder zum Leben brauchen, schon ganz gewiß nichts für eine Weihnachtsbescherung abgeben.

Doch damit diese kleinen, jetzt vaterlosen Wesen an diesem Freudenabend nicht leer ausgehen, deshalb wende ich mich vertrauensvoll an Euch, meine lieben Kinder, an Eure guten Kinderherzen mit der innigen Bitte, helft, es möglich machen, damit die armen Kleinen auch ihre Weihnachtsfreude haben. Und Ihr könnt es mit nur einigem guten Willen. Kein Geld darf aber dazu ausgegeben werden! Eure lieben, stets hilfsbereiten Eltern haben ja für Kriegsfürsorgezwecke schon viel gegeben und werden auch noch weiter geben. Ihr müßt eben nur in Euren wohlgefüllten Spielzeugschränken und Läden tüchtig Umschau halten, da liegt wohl so manches, was Euch überflüssig ist. Und wäre dies auch nicht der Fall, so würde es Euch doch gewiß glücklich machen, ein kleines Opfer zu bringen für ein armes Kind.

Ihr habt ja gewiß viele Puppen, Wursteln, Kochgeschirre, Bausteine, Wägelchen, Zinnsoldaten usw. Sucht nur recht eifrig, liebe Kinder, dann soll es ein Weihnachtsfest geben, wie Wien noch kein ähnliches gesehen, und dies alles ohne Geld, nur durch euren guten Willen. Wenn wir recht viel Anmeldungen beisammen haben, dann wollen wir den Bürgermeister recht schön bitten, daß er uns für diese Weihnachtsfreude den großen Saal im Rathause gibt; dort soll dann eine prächtige Tanne in Hunderten von Lichtern erstrahlen und Eure vielen Liebesgaben sollen auf langen Tischen darunterstehen, und Ihr selbst könnt die armen Kinder beteiligen.

Nochmals lege ich euch meine innige Bitte an eure guten Kinderherzen und schreibt mir auf einer Postkarte wie folgt:

Liebe Tante! Ich gebe für das Weihnachtsfest (hier nennt Eure Gaben). Und schreibt mir recht deutlich Namen und Adresse dazu!

Wohin eure Liebesgaben zu senden sind, wird euch in einem weiteren Brief mitgeteilt werden. Mit herzlichsten Grüßen Marie Stoffella, Wien, 8/2, Josefstädterstraße 46.

Die Sammelwagen.

Samstag den 5. d. werden zum erstenmal, und zwar zunächst in Döbling, die Sammelwagen verkehren, die die schnellste Einbringung und Verteilung von Spenden für unsere tapferen Soldaten im Felde und in den Spitälern ermöglichen. Neun vom Militärkommando beige stellte *T r a i n w a g e n*, begleitet von Unteroffizieren und unseren tüchtigen Radfindern, werden in drei Kolonnen zu je drei Wagen vorderst durch alle Straßen Döblings fahren, um vor jedem Hause die Spenden entgegenzunehmen. Alle für unsere Soldaten im Felde geeigneten Spenden werden dann sofort dem Kriegsfürsorgeamt zur raschesten Beförderung an die Front übergeben. Alle übrigen Gaben werden durch die Zentralsammelstelle, 1. Bezirk, Annagasse Nr. 5, die über den jeweiligen Bedarf aller Spitäler genau unterrichtet wird, sofort an die Spitäler verteilt werden.

Die Kriegsfürsorge.**Weihnachtsartikel der Kriegsfürsorge.**

Aus Anlaß des bevorstehenden Weihnachtsfestes hat das Kriegshilfsbureau eine Anzahl offizieller Verschleißartikel zur Ausgabe gebracht, die sich zu Geschenken besonders eignen.

Dazu gehört in erster Linie das bereits vielfach bekannte Briefpapier mit dem geschmackvollen Monogramm der offiziellen Kriegsfürsorge, dem kaiserlichen Adler mit dem roten Kreuz auf der Brust in Goldprägung, das sich eines großen Absatzes erfreut. Das Papier ist in Kassetten zu 25 Briefen zum Preise von 2 K. 60 S. und in Mappen zu 10 Briefen zum Preise von 1 K. erhältlich. Postkarten werden ebenfalls in feinsten Ausführung zum Preise von 10 S. ausgegeben.

Auch auf dem Gebiete der Leder- galanteriewaren hat sich das Kriegshilfsbureau versucht. Geschmackvolle und äußerst solide Herren- und Damengeldbörschen, Taschentoiiletten, Zigarettenaschen aus Leder und Metall werden zum Preise von 2 K. 80 S. bis 3 K. 20 S. in Verkauf gebracht.

An Kalendern bietet das Kriegshilfsbureau dem Publikum einen Abreißblockkalender, bei dem die bekannte photographische Aufnahme des Kaisers mit dem Sohne des Erzherzogs Karl Franz Josef die Rückwand ziert. Der Kalender wird zum Preise von 1 K. verkauft und in allen Landessprachen ausgegeben. Ein kleiner Taschentalender in Ledereinband für 90 S., ein mit einer hübschen Radierung geschmückter Brieftaschentalender aus Karton zum Preise von 20 S. sowie der den Kriegsfürsorgezwecken gewidmete Flottenvereinstalender zu 1 K. dürften den verschiedensten Anforderungen des Publikums genügen.

Unmittelbar steht die Ausgabe kleiner Bronze-Statuetten bevor, den Kaiser sowie Kaiser Wilhelm zu Pferde darstellend, das Paar zu 10 K., einzeln 5 K.

Das patriotische Bilderbuch, auf dessen Erscheinen erst vor einigen Tagen aufmerksam gemacht wurde, findet lebhaften Anklang, und es liegen bereits zahlreiche Bestellungen vor. Die Ausgabe des Buches wird in der nächsten Woche beginnen; der Preis beträgt 4 K., numerierte Luxusausgabe 30 K. Das Buch kann auch bei sämtlichen Buchhandlungen bestellt werden.

Bestellungen für alle vorerwähnten Artikel sind an die technische Betriebszentrale des Kriegshilfsbureaus des Ministeriums des Innern, 1. Bezirks, Hoher Markt Nr. 5, 2. Stock, zu richten, welche auf Wunsch auch Bestellbriefe, die sämtliche offiziellen Artikel anzuweisen, sofort überreicht.

Der Sammelwagen kommt! Glänzender Erfolg der ersten Fahrt.

Es ist ein ganz ungewöhnlich erfolgreiches, ja ein glanzvolles Debüt gewesen — das muß gleich vorweg erwähnt werden.

Gestern um 10 Uhr vormittags haben die Sammelwagen, die gütigen Spendern das Geben erleichtern sollen, ihre erste Fahrt getan. Der 19. Bezirk war auserwählt. Abfahrtsort war der Stadtbahnhof der Ruffdorferstraße. Es war ein ganz ungemein eigenartiges Bild. In der Halle warten die Damen des Komitees, Frau Marie Schlumberger, Forster, Frau Lisette Gelber, Fräulein Meta Peratoner und Frau Dr. Schützenhofer, von einigen Herren begleitet, die an der Aktion regstes Interesse nehmen, darunter Baumeister Duidenus, Oberleutnant Täuber und andre. Sie harren der Wagen. Ein Leutnant erscheint und erstattet die Meldung, daß der Train der Wohltätigkeit bereits nahe. Die Sprache dieses Offiziers kommt einem bekannt vor; man hat den merkwürdigen Wohlklang dieser Stimme im Ohr, ohne im Augenblick zu wissen, woher man ihn kennt. Dann sieht man den Herrn Leutnant näher an, gewahrt, daß er wahrhaftig „der Komma“ ist, der jetzt auch Soldat wurde. Das ist eine Art stimmungs-voller Einleitung für das, was sich ereignen soll.

Es dauert nicht lange und man hört die An-fahrt schweren Fuhrwerks. Ist das ein hübscher Anblick! Eine ganze Kolonne Train steht da: neun große, ernsthafte Blachenwagen, schwarzgelb drapiert, mit Reissig geschmückt und mit militärischer Bemannung. Zugsführer sind dabei, die das Kommando haben. Die Soldaten sehen ungemein vergnügt aus und freuen sich auf die „Arbeit“. Schnell wird disponiert, denn man will keine Zeit verlieren.

Oberleutnant Täuber ist mit seinen tüchtigen Pfadfindern auch schon zur Stelle. Die Burshen sind unterwiesen. Kurzes Verhandeln unter der begreif-lichen Anteilnahme der Passanten — dann teilt sich der Zug in drei Kolonnen mit je einem Zugsführer und einem Feldmeister, der die Knaben überwacht, denen es obliegt, die Spenden einzuholen. „Schritt! Marsch!“ — die ersten Sammelwagen ziehen ab.

Ein schmuder kleiner Pfadfinder ist schon vorausgestürmt, um durch Blasen zu verkünden, daß man bittet, die Spenden bereitzuhalten. Ihm folgen die übrigen Jungen, die flink die Stockwerke erstürmen, um nachzusehen, wo geschenkt wird. Unten hält die Wagenburg. Die erste Station ist die Glatzgasse. Gleich darauf kommt ein kleiner Kerl jubelnd angelaufen: „Ich hab' schon was, ich hab' schon was!“ Triumphierend, als hätte er selbst eine Spende erhalten, schwingt er ein Päckchen Tabak. Es ist die erste Liebesgabe, die in dem Riesenrachen des großen Jouragewagens ver-schwindet — also ein gutes Ohmen!

Und dann geht es schnell. Keiner der Buben kommt mit leeren Händen. In jedem Hause gibts größere oder kleinere Pakete: Bücher, Schokolade, Zigaretten, Stöcke und namenlich viel Kleidungs-

stücke und Wäsche. Flugs werden Bettel aufgestellt, Bestätigungen ausgegeben, wieder „Schritt!“ und ein paar Häuser weiter. Gibt's umsonst? Gaben, so helfen die Reservemänner aus. Einmal müssen sogar ihrer drei anpacken, denn ein ganzes wohlverpacktes Bett wandert in den Wagen hinein. Hier eine Badewanne mit Porzellan gefüllt und mit Krankenrequisiten, die man gut brauchen kann, dort eine Kiste Wein, die auch gar nicht leicht zu erschleppen ist, und dann wieder ein nicht minder willkommenes Packerl mit Zigarren. Auf verschiedenen Bündeln wird alles mögliche deklariert: Tee, Rum, Wäsche und Seifen. Auch Decken gibts, Pölster, Kamelhaarwäntel und Zwieback.

Ein winziges Buberl kommt mit zwei großen Stöcken und einer Weste angetorkelt, sagt angstvoll „da hast“ und lauft davon.

Ueberhaupt die Kinder! Die Jugend des 19. Bezirkes ist schleunigst mobilisiert, und so hat der Zug eine lustige Gesellschaft von Marodeuren. Das steht allerliebste aus. „Nur herein!“ ruft eine Hausmeisterin den Pfadfindern zu, „bei uns ist viel grücht worden. Schleppts Buben, schleppts“, und schluchzend langt sie selber zu und erzählt dabei, daß alle ihre Angehörigen im Felde sind: der Mann und der Sohn, die Brüder und der Schwager.

Oft muß ein Wagen umkehren, weil noch große Stücke nachgeliefert werden. Und nicht minder inter-essant als die Expedition selbst ist der Eindruck, den sie auf die Passanten macht. „So, schaut's, was ist denn das?“... „Rein, ist das aber schön!“... „Ja, richtig, die Sammelwagen!“... „Eine praktische Idee!“... „Rein, ist das eine so liebe und im Grunde doch so einfache Idee!“

Die Pfadfinder sind sehr artig. Ihre Kom-mandanten haben es ihnen strengstens eingeschärft. Sehr oft kommen die Leute selbst zum Wagen herunter, was ja auch das Zweckmäßigste ist und die Arbeit wesentlich erleichtert. Auch aus den Ge-schäften werden Spenden gebracht. Viel, viel besser geht es, als man es für den ersten Tag er-warten konnte.

Am 12 Uhr ist Vergatterung bei der Abfahrts-stelle. Als die Wagen auszogen, hat man sich klein-laut gefragt, ob das Aufgebot denn nicht doch ein wenig zu anspruchsvoll für das sein wird, was man zu gewärtigen habe. Aber siehe da: Die neun Kolosse sind total gefüllt. Der kleine Pfadfinder, der in jedem einzelnen sitzt und die Sachen unter seinem Leinwanddach sichtet und sortiert, hat unermüßlich zu tun gehabt. Die Hälfte des Bezirkes ist abgefahren, am Nachmittag kommt die zweite dran, und wenn's weiter so gut geht, dann darf Frau v. Schlumberger, diese schöne, tapfere, blonde Frau, und dürfen ihre energischen Adjutantinnen alle auf die Art der Einleitung und Durchführung ihrer Idee stolz sein.

Mittwoch kommt der 4. Bezirk, die Wieden, an die Reihe, und nächsten Samstag fahren die Sammelwagen die Innere Stadt ab. Man wird sie also überall kennen lernen, und überall wird man gebeten, etwas für sie bereitzuhalten. Je mehr, desto besser!

Abends wird die Beute des Tages in die Depots geführt, von wo sie an Spitäler abgegeben oder ins Feld geschickt werden soll. Dann kehrt der brave Train der Wohltätigkeit, der den ganzen Tag über so wacker „gejagt“ hat, in der Meidlinger Kaserne zurück, woher er gekommen ist und wo man ihn so glänzend herausgebucht hat.

„Der Sammelwagen kommt!“ — das wird nun ehestens ein Wiener Schlagwort werden.

Auf die Schränke und Truhen, auf die Herzen und Taschen! Welcher Bezirk es auch ist, welcher Stock und welches Quantum: unsre Kranken und unsre gesunden Soldaten brauchen Wäsche, Decken, Pölster, Schwären und Tabak! Nur geben! — der Sammelwagen kommt!...

Der Weihnachtsbaum kommt!

Die Abendsensation in der Wollzeile.

Zu dem obigen Bericht müssen wir aber doch noch, und zwar spät nachts, ein Nachwort hinzufügen:

Der Erfolg, den der „Sammelwagen“ bei seiner ersten Fahrt aufzuweisen hatte, war ein so kolossaler, daß jetzt, um 10 Uhr abends noch Hunderte von Menschen vor der Abladestelle in der Wollzeile Nr. 19 sich drängen, um der Abladearbeit zuzusehen, die gegen ½6 Uhr abends begonnen hat und bis zur Stunde noch immer kein Ende nehmen will! Gegen 6 Uhr abends kamen, wie gesagt, die neun mit schwarzgelben Tüchern und Reißig geschmückten Transportwagen, unter der ihnen beigegebenen Militärassistenz und von den kleinen schmunzeln Pfadfindern begleitet, in der Wollzeile angefahren und fahien in langer Reihe vor dem genannten Hause Posto, in welchem die Kaufirma Mittel

und Brausewetter dem Komitee in dankenswerter, freundlicher Gesinnung ein geräumiges Lokal als einstweiliges Magazin zur Verfügung gestellt hatte — in demselben Hause befindet sich auch das Metternichkomitee, das ja bekanntlich auch mit so schönem Eifer und dankenswertem Erfolge arbeitet —, und alsbald begann man mit der Räumung der Wagen. Der ungewohnte Anblick hatte, wie bemerkt, zahlreiche Passanten herbeigeloct, die, man kann es nicht anders nennen, in hellfreundiger Neugier die Wagen umstanden, und als die Menge derart wuchs, daß sie ein Verkehrshindernis in der Wollzeile zu werden begann, mußte zur Aufrechterhaltung der Ordnung sogar Wache einschreiten — also wirklich eine kleine Sensation! Und noch mehr: Die vielen Hände, die bei der Abladung und Unterbringung der Geschenke tätig waren, erwiesen sich bald in ihrer Zahl als unzureichend, weshalb die Expeditionsfirma Schenker u. Co. zur Vollendung der Arbeit hilfsbereit Angestellte ihres Hauses entsendete, die die Kette von Menschen vom Wagen her, durch den Hausflur und über das Stiegenhaus hinauf ergänzten. Erst in später Abendstunde waren die Liebesgaben von Döbling unter Dach und Fach gebracht; und so darf sich dieses wundervolle Döblinger Stück Wien heute frohen Sinnes sagen, daß es die Reihe der nun bevorstehenden Liebesgabensammeltage wirklich in wahrhaft reicher und schöner, des großen Zweckes würdiger Weise eröffnet hat.

Der Haus sammeldienst.

Militärisch organisiert.

Mit glänzendem Erfolg hat heute vormittags in Döbling die ganz vorzüglich organisierte Sammlung von Liebesgaben für unsere Soldaten begonnen. Die Aktion wurde von einem Damenkomitee, dem als Präsidentin Frau Marie v. Schlumberger-Förster und als Mitglieder die Damen Lisette Gelber, Meta Perathoner die Damen Lisette Gelber, Meta Perathoner angehören, unter der Devise „Der Sammelwagen kommt!“, durch einen in allen Häusern des 19. Bezirkes verteilten Aufruf eingeleitet. Es handelt sich darum, daß alte Gebrauchsgegenstände, wie Wolljachen, Wäsche, Polster, Pelze, touristische Ausrüstungsgegenstände, Bücher, Spitalsartikel, Pfeifen, Tabak, Feldstecher, Wärmflaschen zc., die den Soldaten im Felde oder in den Spitälern gute Dienste leisten könnten, durch Sammelwagen abgeholt und durch das Kriegsfürsorgeamt ihrer Bestimmung zugeführt werden.

Mit Bewilligung des Stadtkommandanten **W i k l i** wurde der Sammeldienst militärisch organisiert. Von der Trainkaserne in Meidling fuhren neun mit wetterfestem Tuche überspannte und mit schwarz-gelben Tüchern, Fahnen und Reifig geschmückte Trainwagen in Begleitung von Landsturm-Trainssoldaten und Pfadfindern zur Ruzsdorferstraße, wo von der Stadtbahnstation die Sammelfahrt im 19. Bezirk um halb 10 Uhr begann. Je zwei oder drei Trainwagen bildeten einen Zug, dem ein bestimmter Bezirksrayon zugewiesen wurde. Die Pfadfinder gingen voran in die Häuser der betreffenden Straße und bliesen im Hausflur auf einer kleinen Trompete ein Signal. Es war eine Freude, zu sehen, wie dann unverzüglich Scharen von Dienstmädchen und Frauen zum Haustor herunterkamen und die vorher gereinigten und sorgfältig verpackten Liebesgaben in Paketen und Schachteln den Pfadfindern übergaben, die sie in einem dreiteiligen Block aufschrieben, von dem einen Zettel die Partei als Bestätigung erhielt, einer auf dem Paket befestigt wurde, während der dritte im Block zur Kontrolle verblieb.

Wie die Präsidentin der Aktion, die bei der Sammelfahrt mitging, einem unserer Mitarbeiter mitteilte, äußerten sich die Leute, die Liebesgaben brachten, häufig mit großer Befriedigung über den Sammeldienst, da sie nun in die Lage kommen, die vorbereiteten Liebesgaben auf die bequemste Art, ohne auf die Post oder in das Kriegsfürsorgeamt tragen zu müssen, expedieren zu können. Die meisten der Sammelwagen waren daher schon Mittags ziemlich voll. Nachmittags wurde die Sammlung in Siebering, Ruzsdorf und Grinzing fortgesetzt.

Der Haus sammeldienst wird jeden Mittwoch und Samstag stattfinden, und zwar jedesmal in einem anderen Bezirk. Nächsten Mittwoch wird der Sammeldienst auf der Wieden und am Samstag in der Innern Stadt durchgeführt.

Haus sammeldienst im 4. Bezirke.

Ein nebliger, unfreundlicher Tag. Die Straßen feucht und schlüpfrig. Um 9 Uhr morgens fahren neun Trainwagen bei der Station Karlsplatz der Stadtbahn auf. Sie sind mit Reisig und schwarz-gelben Tüchern geschmückt, zu beiden Seiten des Kutschbodens je eine schwarz-gelbe und rot-weiß-grüne Fahne und an der Stirnseite die Aufschrift „Haus sammeldienst“. Ein großes Konfektionshaus auf der Mariahilferstraße, dessen Chef als Trainoffizier eingerückt ist, hat diese Ausschmückung vorgenommen. Bald erscheinen auch die Komiteedamen, die den Sammeldienst leiten, Major Schwabe mit mehreren Trainoffizieren, Pfadfinder mit ihren Führern sind zur Stelle. Es wird sofort an die Einteilung und Abfertigung der Sammelkolonnen geschritten. Die Präsidentin des Komitees, Frau Marie v. Schlumberger-Förster, unterstützt von einigen Herren und Damen, erörtert die einzuschlagenden Routen, die nach dem Straßenplane des Bezirkes zusammengestellt sind, und um halb 10 Uhr wird die letzte Kolonne abgefertigt. Eine Kolonne besteht aus zwei Wagen. Pfadfinder eilen voraus und lenken die Aufmerksamkeit der Spender durch Trompetensignale auf das Herannahen der Sammelwagen. Komiteedamen fragen von Haus zu Haus, von Geschäft zu Geschäft, ob Liebesgaben vorbereitet sind, übernehmen dieselben und stellen Bestätigungen über das Empfangene aus. Aber die meisten Leute verzichten darauf und bringen ihre Spenden direkt zum Wagen. Und was da alles zusammenkommt! Geware, Tabak und Tabakfabrikate, Wäsche, Kleider, Stöße, Tücher, Spiele, Bücher, Lederwaren usw. Da bringt eine Frau ein riesiges Paket, dort eine andere mehrere gleichartig zusammengebundene Pakete, von denen jeder mit einem Lannenzweiglein geschmückt ist. Verkäuferinnen aus den Geschäften eilen rasch in die nächste Trafik und bringen in den Schürzen Tabakpäckchen, welche in große Körbe geleert werden, dann wieder schleppt eine Frau in beiden Armen Gläser mit Marmeladen und Dunstobst daher. Besonders lebhaft gestaltete sich das Bild um den Sammelwagen auf dem Naschmarkt. Als eine Kolonne, welche den Weg zur Favoritenstraße nahm, an den Verkaufständen vorbeikam, wurde sie förmlich umlagert. Frisches Gemüse und Obst, auch Fleisch wurde in großen Mengen herbeigeschleppt, und als die Wagen ihre Fahrt fortsetzen wollten, zeigten sich die wackeren Marktfrauen sehr ungehalten, „weil no a Massa Packeln da san“. Erst als ihnen zugesichert wurde, daß ein eigener Wagen, der nur für den Naschmarkt bestimmt sei, später kommen werde, waren sie befriedigt. Und langsam zog die Kolonne, von zahlreichen Neugierigen begleitet, weiter. Bald ließ der Wachtmeister den Stangenreiter nicht mehr auffigen, denn es war ein fortwährendes „Weiterstehen“, und das Kommando „Schrittmarsch!“ galt immer nur für wenige Schritte. So wird denn heute tagsüber bis 5 Uhr nachmittags in allen Straßen des 4. Bezirkes die Trainkolonne den Haus sammeldienst besorgen. Und nach den schon bei der ersten Ausfahrt auftretenden Erscheinungen wird die überaus anstrengende Arbeit der Komiteedamen und Trainoldaten wie der Pfadfinder sowohl den verwundeten wie den im Felde stehenden Soldaten reichliche Liebesgaben zuführen.

Der Sammelwagen kommt!

Eine Mitteilung des Komitees über den heutigen Sammeltag.

Von der Präsidentin des Komitees für den Hausfammbdienst Frau Marie v. Schlumberger erhalten wir folgende Zuschrift:

„Heute Mittwoch ist Sammeltag für den 4. Bezirk! Die Zusammenkunft des Komitees für den Hausfammbdienst findet auf dem Karlsplatz nächst der Stadtbahnstation statt. Dauer der Sammelfahrt nach Abfertigung der Wagenkolonnen in die verschiedenen Straßenzüge von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags.

Den Einwohnern des Bezirkes Döbling, in welchem Samstag, den 5. d., die erste Sammelfahrt stattgefunden hat, ist das Komitee für die in so wahrhaft überraschender Fülle zu den Wagen gebrachten Gaben allerbesten Qualität zu unendlichem Danke verpflichtet! Da sämtliche Wagen bereits zeitlich nachmittags so vollgefüllt waren, daß sie weitere Gaben nicht mehr fassen konnten und daher einige Straßen nicht berückichtigt werden konnten, werden am nächsten Samstag nochmals zwei Wagen nach Döbling entsendet werden, um das Zurückgebliebene abzuholen. Gleichzeitig findet am Samstag, und zwar wieder zu den obgenannten Stunden, die Umfahrt im 1. Bezirk statt.“

Im Interesse einer raschen Erledigung wird gebeten, die Gaben zu verpacken und nicht an einzelne Personen zu adressieren. Die

Beförderung an Einzeladressen wurde wohl diesmal vorgenommen, ist aber in Zukunft leider nach den dem Komitee gesteckten Grenzen undurchführbar.

Zurückkommend auf den ersten Sammeltag in Döbling sei festgestellt, daß das Komitee zu seiner freudigsten Genugtuung bis heute schon nach erfolgter Sortierung der dem Sammelwagen übergebenen Spenden mehr als dreißig große Kisten an das Kriegsfürsorgeamt zur sofortigen Verschickung ins Feld und eine weitere ganze Wagenladung von Spitalswäsche und andern Spitalsartikeln an die Zentralsammelstelle, 1. Bezirk, Lunagasse Nr. 5, abgeführt hat. Dabei ist zu bemerken, daß dies alles nur einen Teil des Materials betrifft, da dasselbe trotz der rastlosen Arbeit vieler Hände zur Gänze erst in den nächsten Tagen aufgearbeitet werden kann. Daraus kann neuerlich entnommen werden, wie sehr die Idee des Sammeldienstes in unsrer gebefreudigen und nie versagenden Wiener Stadt wirklich einem allgemein gefühlten Bedürfnisse entsprochen hat!

Marie v. Schlumberger-Förster.“

Sicherlich wird es nun interessieren, zu hören, in welcher Weise das Preßkomitee des Kriegsfürsorgeamtes das volle Gelingen des ersten Sammeltages konstatiert. Einen vollen Erfolg, so heißt es in einer von dieser Stelle ausgegebenen Mitteilung, brachte der vorige Samstag in Döbling veranstaltete erste Sammeltag. Mehr als vierzehn über und über angefüllte Wagen gaben Zeugnis sowohl von der Opferwilligkeit unsrer Wiener als auch von dem großartigen Gelingen der beabsichtigten Aktion. Sie sind ein Beweis dafür, daß in jedem Haushalt Sachen zu finden sind, die für die im Felde stehenden Soldaten sowie für die Verwundeten von gleich großem Werte sind. Der zweite Sammeltag wird heute, den 9. Dezember, auf der Wieden abgehalten, und es ist zu hoffen, daß er hinter seinem Vorgänger nicht zurückbleiben und vielleicht sogar ihn übertreffen wird. Ja, es ist alle Aussicht, daß es hier auf dem Gebiete der Wohltätigkeit zu einem friedlichen Wettbewerb zwischen den einzelnen Bezirken kommen wird. Der Vorgang ist derselbe: In der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags durchziehen Trainwagen, die das k. u. k. Militärkommando bereitwilligst zur Verfügung gestellt hat, begleitet von Unteroffizieren und Pfadfindern, die Straßen des Bezirkes, um vor jedem Hause die Gaben in Empfang zu nehmen. Die Spenden mögen in gereinigtem Zustande, wohlverpackt und mit Angabe des Namens und des Inhaltes, vorbereitet werden. Alle für die im Felde stehenden Soldaten geeigneten Spenden werden dann sofort dem Kriegsfürsorgeamt zur raschesten Beförderung an die Front übergeben. Alle übrigen Gaben werden durch die Zentralsammelstelle, 1. Bezirk, Lunagasse Nr. 5, welche jeweils über den Bedarf der einzelnen Spitäler genau unterrichtet wird, sofort an die Spitäler verteilt werden.

Der Hausammelwagen.

Im 4. und 1. Bezirk.

Heute ist Sammeltag für den 4. Bezirk. Die Zusammenkunft des Komitees für den Hausammeldienst ist auf dem Karlsplatz nächst der Stadtbahnstation. Dauer der Sammelahrt nach Abfertigung der Wagenkolonnen in die verschiedenen Strazenzüge von halb 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags.

Am Samstag, und zwar wieder zu den obgenannten Stunden, findet die Umfahrt im ersten Bezirk statt. Im Interesse einer raschen Erledigung wird gebeten, die Gaben zu verpacken und nicht an einzelne Personen zu adressieren. Die Beförderung an Einzeladressen wurde wohl diesmal vorgenommen, ist aber in Zukunft leider nach den dem Komitee gesteckten Grenzen undurchführbar.

Nachlese in Döbling.

Den Einwohnern des Bezirkes Döbling, in dem Samstag den 5. d. die erste Sammelahrt stattgefunden hat, ist das Komitee für die in so wahrhaft überraschender Fülle zu den Wagen gekrachtem Gaben allerbesten Qualität zu unendlichem Dank verpflichtet. Da die sämtlichen neuen Wagen bereits zeitlich nachmittags so vollgefüllt waren, daß sie weitere Gaben nicht mehr fassen und einige Strazen nicht berücksichtigt werden konnten, werden am nächsten Samstag nochmals zwei Wagen nach Döbling entsendet werden, um das Zurückgebliebene abzuholen.

Als Ergebnis des ersten Döblinger Sammeltages konnte das Komitee bisher nach erfolgter Sortierung der dem Sammelwagen übergebenen Spenden mehr als dreißig große Kisten an das Kriegsfürsorgeamt zur sofortigen Verschickung ins Feld und eine weitere ganze Wagenladung von Spitalswäsche und anderen Spitalartikeln an die Zentralsammelstelle, 1. Bezirk, Annagasse Nr. 5, abliefern. Dabei ist zu bemerken, daß dies alles auch nur einen Teil des Materials betrifft, da es trotz der rastlosen Arbeit vieler Hände zur Gänze erst in den nächsten Tagen aufgearbeitet werden kann. Daraus kann neuerlich entnommen werden, wie sehr die Idee des Sammeldienstes in unserer gebefreudigen und nie veragenden Wienerstadt wirklich einem allgemein gefühlten Bedürfnis entsprochen hat.

Der Dank des Kaisers an die galizischen Juden.

Wie berichtet, hatten die in Wien weilenden Juden Galiziens anlässlich des Gedenktages des Regierungsantrittes des Kaisers eine Guldigungskundgebung beschlossen, die eine Abordnung dem Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh übermittelte. Als Antwort auf diese Loyalitätskundgebung ist nunmehr an den Führer der Abordnung, den Präsidenten der Lemberger Handelskammer Samuel v. Sor-

wik, ein Schreiben des Ministerpräsidenten eingelangt, in dem es heißt: Seine Majestät haben allergnädigst geruht, den allerhöchsten Auftrag zu geben, daß den Herren für die dargebrachte Guldigung der allerhöchste Dank bekanntgegeben wird.

11. / XII. 1914.

Kriegsfürsorge der Postbeamten.

Postpräsident **S o h e i s l** hat vor längerer Zeit die Vorstände der Postämter Niederösterreichs eingeladen, bei den Kriegswohltätigkeitspenden denselben Vorgang, wie er bei der Wiener Post- und Telegraphendirektion seit Beginn des Krieges geübt wird, zu beobachten, wenn nicht schon ein anderer Modus sich bewährt hat. Darauf hat eine stattliche Anzahl von Aemtern in Wien und Niederösterreich Rücklässe von ihren Bezügen als freiwillige Spenden dem Präsidium der Postdirektion zur Verfügung gestellt. Ein Ausschuß, und zwar: Vorstand der Telegraphenzentralstation Postamtsdirektor **Franz G u n d l**, Oberpostverwalter **Johann Biletti**, Oberpostmeister **Franz K o b l i s c h e l** und Postmeisterin **Alma B o t h e** nehmen die Verteilung vor. Im Oktober wurden von den eingegangenen 8566 K. je 2200 K. der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze, dem Kriegsfürsorgeamte und der Zentralstelle der Fürsorge für die Angehörigen der Einberufenen überwiesen. Im November wurden 10.140 K. erreicht und davon je 2700 K. den drei Stellen überwiesen und außerdem 500 K. als spezielle Weihnachtsgabe für die im Felde stehenden Soldaten. Die verbleibenden 3500 K. werden für hilfsbedürftige Familien eingetückter oder gefallener Postangestellter aus Niederösterreich verwendet.

*** (Kriegsfürsorge der Wiener Post- und Telegraphendirektion.)** Der Präsident der niederösterreichischen Post- und Telegraphendirektion hat vor längerer Zeit mit einem Schreiben die Vorstände sämtlicher Postämter Niederösterreichs eingeladen, hinsichtlich der Kriegswohltätigkeitspenden den gleichen Vorgang, wie er bei der Post- und Telegraphendirektion seit Beginn des Krieges geübt wird, zu beobachten, wenn bei den einzelnen Ämtern nicht bereits ein anderer Vorgang eingerichtet ist und sich bewährt hat. Sehr erfreulicher Weise ist eine stattliche Anzahl von Ämtern in Wien und dem übrigen Niederösterreich dieser Einladung gefolgt und hat die von ihren Angestellten in Form von Rücklässen von ihren Bezügen gemachten freiwilligen Spenden dem Präsidium der Postdirektion zur Verfügung gestellt. Ein hier eingesetzter Ausschuss, der aus dem Vorstände der Telegraphenzentralstation in Wien, Postamtsdirektor Franz G u n d l, dem Oberpostverwalter Johann Biletti, dem Oberpostmeister Franz K o b l i s c h e k und der Postmeisterin Alma B o t h e besteht, nimmt die Verteilung der eingelaufenen Spenden vor. Im Monat Oktober wurden von dem eingegangenen Betrage von 8566 Kronen je 2200 Kronen der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze, dem Kriegsfürsorgeamte im k. u. k. Kriegsministerium und der Zentrale der Fürsorge für die Angehörigen der Einberufenen in Wien und Niederösterreich (Wien, 1. Bezirk, Rathaus) überwiesen. Im Monate November wurden von den eingelaufenen Spenden im Betrage von 10.140 Kronen je 2700 Kronen den genannten drei Fürsorgestellen überwiesen und außerdem der Betrag von 500 Kronen als spezielle Weihnachtsgabe für die im Felde stehenden Soldaten gewidmet. Die verbleibenden Beträge von 1966 Kronen, bezw. 1540 Kronen, werden zur unmittelbaren Unterstützung hilfsbedürftiger Familien von eingerückten oder gefallenen Postangestellten aus Niederösterreich verwendet.

12./XII 1914.

* (Kriegsanblickskarten.) Soeben ist die jüngste Serie der vom Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern herausgegebenen Kriegsbilder Nr. 32 bis 34 erschienen. Dieselbe zeigt Sr. k. u. k. Hoheit Herrn Erzherzog Karl Franz Josef in Begleitung des Verteidigers der Festung Przemysl G. d. F. v. Kusmanek bei seinem Besuche in Przemysl nach dem Entsatze der Festung, ferner eine Abbildung vom nördlichen Kriegsschauplatze, darstellend eine Tiroler Kaiserjägertruppe, welche nach Erstürmung eines von Russen besetzten Hügels, Eroberung eines feindlichen Geschüzes und der Bedienungsmannschaft, zum Dankgebet auf dem Schlachtfelde niederkniet. Das dritte Bild zeigt die Heldentat eines dem Feldtelephondienst zugetheilten Soldaten, der feindliche Meldungen besauste und weitergab, wobei er den Heldentod fand. Das letztere Bild wurde von einem Unteroffizier, der Augenzeuge und Mitkämpfer war, in Aquarell gemalt und dem Kriegsministerium eingesendet, das es nunmehr dem Kriegshilfsbureau zur Veröffentlichung für wohltätige Zwecke überließ. Die Karten sind in allen größeren Geschäften und durch das Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern, Wien, 1. Bez., Hoher Markt 5, zu beziehen.

Der Sammelwagen kommt!**Zwei Sammeltage für den 1. Bezirk. —
Nachtragsfahrt durch die Wieden.**

Von dem Komitee für den Haus sammel-
dienst erhalten wir folgende Zuschrift:

„Heute Samstag, den 12. d., und Mitt-
woch, den 16. d., Sammelahrt durch
die Innere Stadt!

Das Ergebnis der am letzten Mittwoch
durch den 1. Bezirk unternommenen
Fahrt hat alle Erwartungen
übertraffen. Neunzehn schwer-
beladene Trainwagen brachten im
Laufe des Tages viele Tausende und
Tausende großer und kleiner Pakette in
das Magazin und zeugten von der unsag-
baren Gebefreudigkeit unsres
Wiener Volkes. Freudig möchten wir jedem
einzelnen unsren besonderen Dank für seine
schönen Gaben sagen und gleichzeitig bitten,
Geduld und Nachsicht zu haben,
wenn die Wagen zuweilen auf sich warten
lassen! Wir sind uns dessen bewußt, wie
peinlich es ist, wenn ein vorbereitetes Paket
nicht zur rechten Zeit abgeholt wird.
Aber die grenzenlose Güte und Freigebigkeit,
der wir auf unsern Fahrten überall begegnen,
lassen sich einfach in kein Rechenexempel
bringen! Es ist uns noch nicht möglich, vor-
auszusehen, wie lange unsre Sammelwagen
in den einzelnen Straßenzügen aufgehalten
und wie schnell sie sich füllen werden oder
wie oft im Tage sich die Notwendigkeit er-
gibt, sie abzuladen und von neuem aus-
zusenden! So ist es auch gekommen, daß wir
auch diesmal nur in einem Teil der

Wieden absammeln konnten! Um das
Versäumte nachzuholen, werden verstärkte
Kolonen Samstag, den 19. d., alle
jene Teile der Wieden, die auf
unserer ersten Fahrt nicht berührt werden
konnten, durchzufahren. Aber wie immer:
eines können wir allen Spendern versichern,
daß ungezählte Hände von zeitlich
Morgen bis spät Abend rastlos bemüht
sind, die Gaben zu sortieren und sie
möglichst rasch dem Kriegsfürsorgeamt
und den Spitälern für unsre tapferen
Soldaten zuzuführen!

Gleichzeitig bitten wir, um allen Un-
zukömmlichkeiten vorzubeugen, zur Kenntnis
zu nehmen, daß nur die von Unter-
offizieren und Pfadfindern be-
gleiteten und mit den Landes-
farben und grünen Girlanden
geschmückten Wagen zur Uebernahme von
Gaben für den Haus sammeldienst berechtigt
sind, und daß nur an den von den ge-
ehrten Redaktionen bekannt-
gegebenen Tagen gesammelt wird!

Das Komitee.

Der Sammelwagen kommt!**Im 1. Bezirk.**

Unter sehr günstigen Aussichten auf eine reiche Ausbeute des heutigen Tages hat der Sammelwagen, diese so schöne, menschenfreundliche Einrichtung zum Wohle unsrer im Felde stehenden Soldaten, im Laufe des Vormittags in einem Teile der Innern Stadt seine Tätigkeit begonnen. Um 10 Uhr fuhr die Kolonne der zehn geschmückten Trainwagen auf dem Karlsplatz auf, begleitet von fünf Unteroffizieren und zwanzig Mann. Bald fanden sich auch Oberleutnant Täuber, Oberleutnant Somma und Leutnant von Schlumberger ein, um die Abfertigung der Kolonne durchzuführen. Unter den rührigen Damen des Komitees, die sich alle mit wahrer Aufopferung der selbst übernommenen schönen Pflicht hingeben, sah man wieder Frau Marie v. Schlumberger, Frau Lisette Selber, Fräulein Netta Beratoner und **Frau Minna Schützenhofer-Drahtschmidt.**

Natürlich waren auch die hilfsbereiten kleinen Wachtelmännchen mit ihren breiten Schlapphüten, die braven „Pfadfinder“, zur Stelle, um ihre sinken Füße und die arbeitsamen Hände in den Dienst der guten Sache zu stellen. Aber es gab da noch eine kleine Ueberraschung. Heute sah man auch junge Mädchen in schmuder Pfadfinderuniform bei den Wagen beschäftigt, die den Damen des Komitees attachiert waren. Oberleutnant Täuber hat nämlich seit nicht langer Zeit eine Pfadfinderinnen-gruppe gebildet, die gesondert im Sinne der Institution erzogen und zu Diensten, die für Mädchen passen, herangezogen werden.

Die Hilfskräfte formierten sich nach 9 Uhr in fünf Kolonnen mit je zwei Wagen, deren eine den Nachsammeldienst in Döbling versieht, während die andern vier Kolonnen die ihnen zugewiesenen Viertel der Innern Stadt durchzogen. Es erregte in den um diese Zeit schon sehr belebten Straßen kein geringes Aufsehen, als die Pfadfinder mit ihren Trompetensignalen die Bevölkerung vom Herannahen der Trainwagen alarmierten. In schaulustigen Gruppen umstanden die Passanten die langsam vorgehenden Wagen, zu denen die kleinen Pfadfinder mit einem erstaunlichen Aufwand physischer Kräfte die Liebesgaben, Kisten mit Büchern, ganze Betten, Pakete und Päckchen, kurz die tausenden Sachen und Säckelchen herbeischleppten. Wünschenswert wäre es, wenn sich die Geschäftswelt durch Spenden von wärmer Wäsche und sonstiger Winterkleidung, die ja auch schadhaft und unverkäuflich sein kann, an dem allgemeinen „Geben“ beteiligen wollte.

Besonders reiche Ausbeute fanden die Sammelwagen im Palais des Feldmarschalls Erzherzog Friedrich vor, von wo aus schon gestern ein bezügliches Aviso an das Komitee ergangen war. Auch Fürstin Montenuovo hat die Leitung des Sammelwagendienstes verständigen lassen, man möge nicht versäumen, an ihrem Palais in der Löblstraße vorbeizukommen, da auch dort Liebesgaben bereitgehalten würden. Das Viertel um das Rathhaus wird erst nachmittags besucht. Nach den prächtigen Erfahrungsungen, die man vor einigen Tagen auf dem Naschmarkt gemacht hat, zieht es das Komitee vor, die Märkte Hoher Markt, Hof und Freyung nicht heute am Tage des ersten Bezirkes, sondern am nächsten Mittwoch mit einer eigenen Kolonne aufzusuchen. Zu Mittag konnte man schon mit Freude konstatieren, daß ein Teil der Wagen bereits gefüllt war, so daß — wie eingangs erwähnt — die Aussicht auf den Erfolg des heutigen Tages eine sehr günstige ist.

Die dritte Tag des Sammelwagens.**Der Tag der Inneren Stadt. — Ein Nachtrags-
sammeltag auf der Wieden.**

In Wien ist nun einmal so. Alles Neue bürgert sich rasch ein, feiert anfangs Triumphe und — fast möchte man sagen über Nacht — ist das Neue zur Selbstverständlichkeit geworden. Man rechnet ganz einfach damit. Und erst wenn dabei das „Goldene Wienerherz“ mit zur Betätigung herangezogen wird, da kommt das Streben, der neuen Sache zum Siege zu verhelfen, mit elementarer Gewalt zum Durchbruch. Nun ist neuestens wieder ein Betätigungsfeld für den Wohltätigkeitssinn der Wiener eröffnet worden. Am 5. Dezember haben die **Sammelwagen** zum erstenmal Döbling durchfahren, am 9. d. kamen sie auf die Wieden und heute in die Innere Stadt. Und der Erfolg? Neunzehn schwer beladene Wagen konnten am Mittwoch lange nicht das aufnehmen, was ihnen zugebacht war. So mußte sich der Ausschuß der Sammelwagenaktion entschließen, für diesen Bezirk noch einen zweiten Sammeltag festzusetzen. Diefür wurde der 19. Dezember gewählt.

In der Stadt.

Auch in der Stadt zeigte sich heute von neuem, wie sich die Idee des Sammelwagens im Fluge die Herzen der Wiener erobert hat. Schon in den frühen Vormittagsstunden begannen die reißiggeschmückten Plachenwagen ihre Tätigkeit. Stolz sitzt ein Trainsoldat auf dem Sattelpferd und leitet das Gefährte durch die Straßen, immer nur ein kurzes Stückchen, ein Haus weit, dann wieder ein kurzer Ruck am Zügel und der Wagen steht abermals, um die Liebesgaben, die aus dem Hause in großer Anzahl herausgeschleppt werden, aufzunehmen. Bei jedem Wagen sind zwei Mann mit dem Verstaunen der Waren im Schweisse ihres Angesichtes tätig. Ja, sie schweigen wirklich bei ihrer Arbeit. Aber es gilt ja für ihre Kameraden, die draußen im Felde stehen. Vor dem Wagen aber tummelt sich eine Schar von Pfadfindern in ihrer schmucken Tracht und ruft mit einigen Viertel-Signaltrompeten die Spender zum Wagen. Wie nur das Instrument einige Töne von sich giebt, fliegen schon die Fenster auf, neugierige Köpfe schauen heraus, verschwinden wieder und bald darauf stehen die Bewohner der Häuser bepackt mit allerhand Nützlichem beim Wagen, um ihre Spenden abzuliefern.

Ein altes Mütterlein winkt vom Fenster. Sie kann nicht herunterkommen, denn im Alter fällt das Stiegensteigen schwer. Aber sie will auch etwas von dem Wenigen, das sie besitzt, für die Soldaten geben. Flugß ist so ein kleines Pfadfinderlein oben und holt die Liebesgabe. Zwei Schneehauben waren es, die das Mütterlein mit ihren zitternden Fingern gestrickt hatte.

Ein alter Mann im verschliffenen Rock, weiß sind seine Haare. Scheu schleicht er zum Wagen heran. Vielleicht möchte er etwas haben von den vielen, vielen Sachen. Aber nein. Er kramt etwas aus seinem dünnen Rock heraus, eine Kleinigkeit, ein Päckchen. Zwanzig Drama-Zigaretten.

Auf der Wieden.

Ähnliche Bilder spielten sich in Döbling ab und nicht weniger auf der Wieden, wo der Sammelwagen auf dem Naschmarkt reiche Ernte einheimen konnte. Hei, was gab's da alles aufzuladen. Säcke voll Äpfel, auch einige Apfelsinnen darunter, Zigaretten und Pfeifen mit dem dazugehörigen Tabak. Und was für einer! „Für die Kaiserlichen g'hört a Kaiser-mischung“, sagte der Spender vom Stand. Bei einem anderen Stand an der Hauptstraße gibts ein Hendl, dann wieder eine Gans; Eier, Butter, Lopsen wieder von den Ständen herbeigeschleppt und als es dem wackeren Pfadfinder nicht mehr möglich war, allen Rufsen Folge zu leisten, griff der Butter und Eierhändler **Schottenberger** mit ein, trieb Schwingen und Kragen und Säcke und Körbe auf und half mit sammeln. So gab es wohl am Schlusse auf dem ganzen Naschmarkt nichts, wovon nicht auch die Sammelwagen ihren Teil bekommen hätten.

So wird es nun eine Zeitlang weitergehen, alle Bezirke werden drankommen. Jeder wird mit den andern wetteifern im Geben für unsere Soldaten.

H. Slawik.

Kunstblatt des Witwen- und Waisenhilfsfonds.

Dem Witwen- und Waisenhilfsfonds der gesamten bewaffneten Macht, Wien, 1. Bezirk, Schwarzenbergplatz Nr. 1, ist von dem akademischen Maler E. Grill ein schönes Gemälde zum Geschenk gemacht worden, zu dem die Anregung aus einem Gedichte E. Klings geschöpft worden ist. „Saat im Krieg“ betitelt sich das schöne Sujet. Wohltäter haben dem Witwen- und Waisenhilfsfonds schon ausgeführte Reproduktionen dieses Grillischen Wertes (in Zehnfarbendruck, ausgeführt von der Kunstdruckerei Koller & Co.) zur Verfügung gestellt. Diese Reproduktionen nun bringt der Witwen- und Waisenhilfsfonds zum Preise von 4 Kronen in den Handel. Zu beziehen ist das Kunstblatt durch jede Buch- und Kunsthandlung.

187^{xii}. 1914.

[Eine große Spende für die Armen.] Frau Anna Böhler hat an den Bürgermeister Dr. Weiskirchner nachstehendes Schreiben gerichtet: „Im Gedenken an meinen nun in Gott ruhenden Mann, dessen warme Gesinnung auch für Ihre verehrliche Gemeinde mir bekannt ist, bitte ich, im Namen der Familie Böhler den anruhenden Betrag von 50.000 K. als Böhler-Gedenkung zugunsten der Armen Wiens entgegenzunehmen, wobei ich die Art der Verwendung für gedachten Zweck dem verehrlichen Gemeinderate überlasse.“ Bürgermeister Dr. Weiskirchner brachte dieses Schreiben in der heutigen Sitzung dem Stadtrate zur Kenntnis und der Stadtrat sprach über die hochherzige Spende seinen besten Dank aus.

18. XII 1914.

Die Kriegshilfswerke.

Der Stadtrat hat nach einem Berichte des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner dem Militärkommando zur Veranstaltung von Weihnachtsfeiern in den Verwundeten Spitälern Wiens den Betrag von 4000 Kronen zu übermitteln beschlossen.

Ueber rege Kriegsfürorgetätigkeit wird uns aus Zwetill, Mannersdorf an der March, Langenlois, Puschwitz in Böhmen usw. berichtet. (Es ist leider unmöglich, alle die ausführlichen Berichte von einzelnen Orten, die von sehr erfreulicher Opferwilligkeit zeugen, zu veröffentlichen. D. Red.) Die Sparkasse Neulengbach widmete je 500 Kronen dem „Roten Kreuz“ und dem Kriegsfürorgeamt.

Das Annunziatalkloster der Franziskanerinnen-Missionärinnen Mariens in Eichgraben (Westbahn), das während der Kriegsdauer sechzig rekonvaleszenten Soldaten Obdach gibt, bittet innigst für diese um Liebesgaben, besonders für Weihnachten. Auch Spitalmäntel, Wäsche, Wollfächer sind erwünscht. Sendungen auch erbeten an das Wiener Bürgerversorgungshaus, Währingerstraße 45.

Die Staatslotterie für Kriegsfürsorgezwecke.

Die I. I. Generaldirektion der Staatslotterien hat über Ermächtigung des Kaisers eine außerordentliche Staatslotterie veranstaltet, deren Erträgnis ausschließlich Kriegsfürsorgezwecken gewidmet ist, und zwar zu je einem Drittel der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz, dem Kriegsfürsorgeamt des Kriegsministeriums und dem Kriegshilfsbureau des Mini-

steriums des Innern. Die Lose liegen bereits bei den Lottoämtern und Kollekturen, in den Tabaktraffiken, Wechselstuben und sonstigen üblichen Verschleißstellen zum Verkauf auf. Sie kosten 4 K., die Lotterie enthält 21,046 Gewinne in barem Gelde, die insgesamt 625,000 K. ausmachen. Die Ziehung erfolgt am 28. Jänner 1915 um 6 Uhr abends. Der Haupttreffer beträgt 200,000 K.; an diesen reihen sich Treffer zu 50,000, 30,000, 20,000, 10,000 und 5000 K. u., der kleinste Gewinn beträgt 10 K. Mit einem und demselben Los können auch mehrere Gewinne erreicht werden.

Die Lose dieser Lotterie unterscheiden sich schon äußerlich von den bisherigen, und zwar durch das Rote Kreuz, das sich vom weißen Grund abhebt. Dieses Zeichen lehrt jeden Käufer, daß er mit der Erziehung des Loses sich nicht nur eine günstige Chance, sondern auch das Verdienst erworben hat, das Liebeswerk zu fördern, auf das jeder brave Soldat Anspruch hat, der im Felde verwundet worden oder erkrankt ist.

Die Oesterreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz, der ein Drittel des Lotteriererträgnisses zufällt, hat in dieser Kriegszeit gewaltige Aufgaben zu erfüllen. Sie erhält im Etappenraum Feldspitäler und freiwillige Sanitätsabteilungen sowie viele Hunderte von stabilen Spitälern im Hinterlande des Kriegsschauplatzes, das ist in Wien, Niederösterreich und allen übrigen Kronländern; zwölf von ihr ausgestattete Sanitätszüge dienen dem Bahntransport der Verwundeten und Kranken. Auf Wiener Bahnhöfen und in fast allen großen Bahnknotenpunkten erhält das Rote Kreuz einen Labedienst, der alle durchfahrenden Truppen mit Nahrungs- und Erfrischungsmitteln versorgt, ebenso erhält es für die durchfahrenden Soldaten in allen diesen Orten Krankenhalte- und Hilfsstationen, mit reichlichem Sanitätsmaterial ausgestattet. Es besorgt in ganz Oesterreich (mit Ausnahme von Wien) durch die ihm angeschlossenen Feuerwehrcolonnen den Lokalkrankentransport, das ist die Ueberführung der Verwundeten und Kranken von den Bahnhöfen nach den Spitälern. Das Rote Kreuz versieht die meisten Verwundeten spitäler mit Verbandmaterial und Medikamenten, mit Wäsche aller Art und zum Teil auch mit warmer Kleidung für die Soldaten, die geheilt wieder auf den Kriegsschauplatz abgehen. Die Oesterreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz hat für Sanitätsmaterial und Medikamente allein in diesem Kriege schon zirka drei Millionen Kronen ausgegeben. Das Rote Kreuz hat sich für den ärztlichen und für den Pflagedienst die Mitarbeit einer großen Zahl von Ärzten, Berufs- und Hilfspflegerinnen gesichert. Wenn aber auch die Verwaltung der Gesellschaft ausschließlich von gewählten unbezahlten Funktionären geführt wird, denen nur wenige angestellte Beamte zur Unterstützung beigegeben sind, und wenn auch dem Roten Kreuz in diesen Kriegzeiten aus der Bevölkerung viele hunderte Damen und Herren als freiwillige Hilfskräfte erstanden sind, so erfordert die Erhaltung der über das ganze Land verbreiteten verschiedenartigen Rote-Kreuz-Anstalten doch Tag für Tag bedeutende Summen. Die einige Millionen betragenden Spenden hat das Rote Kreuz in diesem Kriege schon fast aufgebraucht, es geht jetzt daran, die täglich wachsenden Kosten für die Pflege der verwundeten Armeemitglieder aus seinem Vermögen zu bezahlen. Wer das Rote Kreuz unterstützt, handelt im Sinne der Vaterlands- und Menschenliebe und übt eine Dankspflicht an den Braven, die unsre höchsten Güter gegen mächtige Feinde verteidigen. Es ist zu hoffen, daß die Gläublichen, die ihre Lieben mit Weihnachtsgeschenken erfreuen können, sich dieser außerordentlichen Staatslotterie erinnern werden, so daß unter keinem Christbaum jene Lose fehlen, die das Rote Kreuz tragen.

Die Kriegshilfswerke.

Die Verwendung der Spenden im Rathaus.

Die Kriegsfürsorgehauptstelle im Rathaus hat folgenden Bericht über die Verwendung der eingegangenen Geldspenden bis Ende November verfaßt: Für allgemeine Zwecke liefen 2.234.759 Kronen ein, für Ausspeisungszwecke 703.002 Kronen, für Arbeitslose 9646 Kronen. Ausgegeben wurden: für laufende Unterstützungen 274.308 Kronen, für einmalige Unterstützungen 101.141 Kronen, für Ausspeisung 239.274 Kronen, für Subventionen 141.000 Kronen, für noch nicht rückverrechnete Verläge 20.598 Kronen, für Porto-, Postsparskasseauslagen, Druckorten 3298 Kronen, für die Näh- und Strickstuben 72.396 Kronen, als Vorschüsse an die Flüchtlingshauptstelle 155.179 Kronen. An laufenden Unterstützungen wurden 2713 Personen monatlich 109.821 Kronen bewilligt. Insgesamt: Empfangen 2.947.408 Kronen, davon ausgegeben 1.007.197 Kronen, daher noch verfügbar 1.940.000 Kronen.

Der Sammelwagen kommt!

Vom Komitee für Haus sammeldienst erhalten wir folgende Zuschrift:

Samstag ist der zweite Sammeltag auf der Wieden und Mittwoch, den 23. d., Sammelfahrt durch Grinzing, Siebering und die angrenzenden Teile Döblings.

Heute werden die Sammelwagen (Abfahrt vom Karlsplatz um 49 Uhr) jene Teile der Wieden befahren, die bei der letzten Fahrt nicht berücksichtigt werden konnten, also: alle von der Wiedner Hauptstraße rechts gelegenen Straßenzüge, dann das Viertel zwischen dem Wiedner Gürtel-Prinz Eugenstraße - Theresianungasse - Favoritenstraße sowie die Schönburgstraße - Trappelgasse und Johann Straußgasse.

Der Erfolg der zweiten Sammelfahrt in der Innern Stadt waren achtzehn schwerbeladene Wagen, zahllose große und kleine Pakete, die bereits alle geöffnet, sortiert, in Kisten verpackt zur Versendung bereit sind. So groß die zu leistende Arbeit ist, geschieht sie doch mit unsagbarer Freude! Empfindet doch jeder Mitarbeiter immer von neuem, mit wieviel Herz und Verständnis die meisten Gaben gesendet wurden und wie die überwiegende Anzahl der Gebenden es wirklich versucht hat, sich in die Lage und in die Bedürfnisse der Empfänger ihrer Gaben hineinzudenten! Möchte dieser starke Quell schöner Menschenliebe und Güte niemals versiegen!

19./XII 1914.

**Ein Weihnachtsbuch zugunsten des Kriegs-
fürsorgeamtes.**

Von dem in Lieferungen erscheinenden Werke **„Illustrierte Kriegschronik 1914“** (Verlag Wien, 1. Bezirk, Franzensring 22) ist der erste Sammelband in eleganter Ausstattung erschienen. Er umfaßt 325 Seiten und enthält 130 Bilder sowie mehrere Karten. Diese Chronik, die eine Darstellung der Ereignisse in Wort und Bild bietet, legt besonderes Gewicht auf die Schilderung der ruhmreichen Kämpfe unserer österreichischen und ungarischen Truppen, so daß diese Publikation eine vaterländisch-österreichische genannt zu werden verdient. Sie eignet sich aus diesem Grunde ganz besonders als Weihnachtsgeschenk für die heranreifende Jugend. Der Preis des Bandes beträgt broschiert 4 K., gebunden 5 K. 40 H., wovon 10 Prozent dem Kriegsfürsorgeamt zufließen.

**Jagden für Wohltätigkeitszwecke bei Erzherzog
Friedrich.**

Erzherzog Friedrich hatte für heuer die Verfügung getroffen, daß die ihm gehörigen Jagden in Seelowitz bei Brünn in den Dienst der öffentlichen Wohltätigkeit und der Fürsorge für die Verwundeten gestellt wurden, und zwar in der Art, daß die Bejagung der dortigen Reviere gegen eine obigen Zwecken zukommende Vergütung an freiwillig sich meldende Schützen vergeben worden war. Aus den auf diese Weise erzielten Geldern ergab sich ein namhafter Betrag, aus dem zugeslossen sind: der Gemeinde Wien zur Auspejungsaktion der Arbeitslosen 3000 Kronen, der Brünnener Kriegsfürsorge für die im Felde stehenden Soldaten (deutsch und tschechisch) 2000 Kronen, der Weihnachtsbescherung für Verwundete in Teschen 1000 Kronen, den Flüchtlingen im Bohrlitzer Lager 1000 Kronen, der Weihnachtsbescherung von Reservistenkindern in Brünn 500 Kronen und anderen Fürsorge-Institutionen mehr als 1000 Kronen. Dieselbe Bestimmung ist auch bezüglich der Jagden auf der Herrschaft Ragyarovar getroffen.

Kriegsgelöbniß.

Weihnachten ist das Fest, das die Herzen vereint; um den Christbaum sammeln sich die durch Bande des Blutes zueinander gehören: die erwachsenen Kinder mit ihren Kindern kommen ins Haus der Eltern, die Großeltern freuen sich der Enkel; ein Sohn, den Beruf und Erwerb ins Ausland geführt hat, kehrt heim, und wäre es auch nur für den heiligen Abend.

So gut wird es uns in diesem Jahre nicht. Kaum ein Haus hier und da unter den Abertausenden von Häusern und Höfen, Palästen und Hütten, in welchem nicht der Lieben einer oder mehrere fehlen würden. Wo sich heuer Menschen um den Christbaum vereinen, da vermag auch der Schimmer der Kerzen nicht den Schatten von den Stirnen fortzustrahlen und die Augen der Frauen, der Mütter, der Schwestern, der Bräute, streifen wie suchend über den Glanz hinaus ins Weite, Dunkle, Ungewisse. Kaum die Gesichter der Kinder glänzen mit unbesangener Freude, auch sie wissen, daß der Vater draußen steht im kalten fremden Land — vor dem Feind.

Das heilige Fest hebt die Herzen empor, die Bangigkeit löst sich, die Sorge wird zum Gebet. Tief ist im religiösen Sinn unserer Länder das Gottvertrauen eingewurzelt, das an die zum Höchsten aufsteigende Bitte ein Gelöbniß knüpft. Vieles dauernde Gute ist so gewirkt worden.

Ein solcher Gedanke ist aus der großen Öffentlichkeit aufgetaucht, private Initiative hat ihm die Form gegeben, eine Gruppe von Persönlichkeiten hat ihn mit

Freude aufgenommen und dem Kriegsfürsorgeamt vorgelegt. Es ist ein schöner, einfacher Gedanke, der dem österreichischen Gemüt nahe liegt. Darum leitet ihn das Kriegsfürsorgeamt gerne an die Öffentlichkeit zurück. Möge er in vielen Herzen Widerhall finden und vielen die Freude des Festes dadurch stärken, daß er ihnen einen Weg zeigt, das innerste Bangen ihres Herzens mit dem Gelöbniße eines guten Werkes zu stillen.

Aufruf an die Väter und Mütter, Frauen und Geschwister!

Groß und ernst ist die Zeit, in der wir leben. Groß durch die beispiellosen Heldentaten, welche unsere braven Truppen vollbringen, ernst durch die großen Opfer an Gut und Blut, welche das Vaterland von uns fordert.

Freudig sind unsere Söhne, Satten und Brüder zu den ruhmreichen, sieggewohnten Fahnen unseres Kaisers geeilt: mit welchem Mut und mit welcher Ausdauer sie gekämpft, haben wir erfahren.

Ihr Mütter, Frauen und Schwestern habt in edler, aufopfernder Fürsorge die Verwundeten gepflegt und gelabt und für das Wohl eurer Lieben im Felde treulich gesorgt.

Groß sind auch die Spenden, welche edle Menschenfreunde für alle Zweige der Kriegsfürsorge ausbringen; ist es doch vielen jetzt nicht möglich, über ihre finanziellen Mittel frei zu verfügen.

Unsere größte und vornehmste Pflicht aber wird es sein, für die Witwen und Waisen der aus dem Felde der Ehre gebliebenen Krieger zu sorgen.

Darum rufen wir euch, ihr Väter und Mütter, Frauen und Geschwister, zu: „Die Herzen auf!“

Wenn ihr in bangen Nächten um das Heil eurer Teuren betet, wenn euch wochenlang die ersehnte Feldpost ausbleibt, wenn ihr mit Zittern und Zagen die Besuchslisten durchsucht, dann tretet heran an den Altar des Vaterlandes und gelobt:

„Wir wollen, wenn uns die gütige Vorsehung unsere Lieben aus dem Kriege zurückgibt, dann für Witwen und Waisen der Gefallenen dem Kriegsfürsorgeamt einen bestimmten Betrag in Rente, sonstigen Wertpapieren oder in Bargeld spenden.“

Dieses Gelöbniß würde, da es erst nach dem Kriege zu erfüllen ist, die anderen jetzt nötigen Sammlungen in keiner Weise schmälern.

Denkt an die vielen, die Weib und Kind verlassen und die ruhiger und gefaßter den Gefahren der heißen Schlacht trotzen werden, wenn sie von den Millionen hören, welche edle Menschen in Erfüllung eines Gelübdes spenden.

Darum nochmals, ihr Väter, Mütter, Frauen und Geschwister: „Die Herzen auf!“

(Eine interessante „Feldpostkarte“) aus Leder als Taschennecessaire mit praktischer Inneneinrichtung (Spiegel, Schreibtisch, Nagelfeile, Handschuhknöpfler, Bleistift) als bleibendes Andenken an das Kriegsjahr 1914 bringt der „Witwen- und Waisenfonds der gesamten bewaffneten Macht“ zum Preise von zwei Kronen auf den Markt. In dieser Feldpostkarte sind auch Begünstigungs-Anweisungen leistungsfähiger Wiener Firmen aller Branchen, welche bei Abgabe des betreffenden Baus 5 Prozent, 10 Prozent und auch 25 Prozent Nachlässe gewähren, enthalten. Ueberdies liegt in jedem 500. Stück eine Anweisung auf 50 Kronen für einen selbst zu wählenden Wareneinkauf bei. Diese Prämien-Anweisung wird von den betreffenden Firmen voll eingelöst. Jeder Käufer einer solchen Feldpostkarte, welche in allen Geschäften und Trafiken erhältlich ist, trägt zur Stärkung des „Witwen- und Waisenhilfsfonds“ für die Unterstützung der Angehörigen nach gefallenem Soldaten bei, dem das Erträgnis aus dem Verkaufe der zur Verfügung gestellten 100.000 Stück dieses ebenso hübschen als praktischen Geschenkartikels zufällt. Bestellungen werden in der Zentralkasse des „Witwen- und Waisenhilfsfonds“, 1. Bezirk, Schwarzenbergplatz 1, I. u. I. Militärkasino, dankend entgegengenommen.

(Das Kriegshilfskreuz.) Seitens des Kriegshilfsbureaus des Ministeriums des Innern gelangt seit einiger Zeit zugunsten der offiziellen Kriegsfürsorge ein Kreuz zur Ausgabe, das, mit besonderer Sorgfalt gearbeitet, sich in der Form dem Marianer-Kreuz anlehnt und vorläufig — es sind sämtliche Landesfarben in Aussicht genommen — schwarzgelb und rotweiß emailliert zur Ausführung gebracht wurde. In der Mitte des Kreuzes befindet sich, als Auflage montiert, das österreichische Wappen in Alt Silber. Dieses Kreuz wurde als „Kriegshilfskreuz“ bezeichnet, stellt einen künstlerischen Schmuck für Herren und Damen, für jede Gelegenheit und für jede Toilette passend, dar und fand größten Beifall und Absatz; es eignet sich besonders in der kommenden Weihnachtszeit als Geschenk. Das Kriegshilfskreuz gelangt mit Nadel zum Anstecken zum Preise von 3 Kronen und als Halsbandanhänger mit Samtband, speziell für Damen, zum Preise von 3 Kronen 20 Heller per Stück zum Verkauf. Bestellungen sind an die technische Betriebszentrale des Kriegshilfsbureaus, Wien. 1. Bezirk. Hoher Markt 5, zu richten.

(Offizielles Kriegsbildkarten-Album.) Das Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern hat bekanntlich seit Beginn des Krieges eine fortlaufende Serie von die Kriegereignisse behandelnden Ansichtskarten herausgegeben, die in allen Kreisen der Bevölkerung den lebhaftesten Anklang fanden und namentlich von Sammlern als eine einzigartige historische Erinnerung an die große Zeit, in der wir leben, gekauft wurden. Nunmehr ist unmittelbar vor Weihnachten das bereits wiederholt angekündigte Sammelalbum erschienen, das dazu bestimmt ist, diese Karten in würdiger Weise zu vereinigen. Das Titelblatt des Albums ist nach einem Original-aquarell des bekannten polnischen Malers *Wintorowsky* hergestellt und enthält die ersten beiden Seiten zwei Einlageblätter mit dem Bildnis Sr. Majestät des Kaisers am Schreibtisch, nach einem Original des Hofphotographen *Floed*, und das Kriegsmanifest, sowie das Bildnis des deutschen Kaisers, gleichfalls mit dem deutschen Kriegsmanifest. Das Album, zu welchem auch die komplette bisher erschienene Ansichtskartenserie Nr. 1 bis 35 erhältlich ist, kostet 5 Kronen 50 Heller und ist im Kriegshilfsbureau, Wien, 1. Bezirk, Hoher Markt 5, erhältlich.

20. XII. 1914.

Die Weihnachtskarten des Kriegshilfsbureaus des Ministeriums des Innern.

Es ist Weihnachtszeit und unser aller Augen sehen in weher Sehnsucht nach Nord und Süd, wo Oesterreichs Jugend, Oesterreichs Kraft und Hoffnung dem Feinde gegenübersteht. Der Himmel mit seinen Milliarden flammenden Lichtern, das ist der gigantische Christbaum unserer Heldenkrieger, und das Säusen, Heulen und Weh'n in der Geschosse, das sind ihre Weihnachtsansagen. Mehr denn je drängt es uns, unseren Brüdern draußen Grüße zu senden, ein Beweis: „Ich denke dein, ich bin bei dir, wo immer du auch seist.“ Und wenn bei uns die Weihnachtslocken läuten, dann wird ein Strom von Liebe gehen von unseren Herzen zu unseren Helden draußen auf dem Schlachtfelde.

Das Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern bringt eine Serie von Karten in zweierlei Größen als Post- und Glückwunschkarten zum Preise von 15 und von 50 Heller auf den Weihnachtsmarkt, die in ihrer Lieblichkeit so recht geeignet sind, Weihnachtsgrüße zu bringen. Sie zeigen zumeist die weite, verschneite polnische Ebene, Kauhreis an Baum und Strauch, oder dunkles, kahles Geäst, das niedere Dach der einsamen Blockhütte, an dessen First ungeheure Eiszapfen glitzern, fast erdrückt von der Last des Schnees. Und darüber entweder bleicher Sternenhimmel und bläuliches Mondenlicht oder grelle gelbe Sonne, die von allem, was da krecht und flucht, tiefdunkle Schlag Schatten über die öden Schneefelder wirft.

Und in diesen ungeheuren Einsamkeiten steht der brave österreichisch-ungarische Soldat in seiner grauen, unscheinbaren Feldmontur, bald auf ungeschicklichem Patrouillengang eine Schar süßer, kleiner Weihnachtsengel beegend mit einem Tannenbäumchen und einem großen Brief aus der Heimat, den ein rotes Herz verschließt, oder wachstehend am verschneiten Block, aus; aber anstatt der Feinde zieht in gold'nem, von winzigen Engelkinderchen mit Pickelhauben gezogenen Schlitten Christkindlein selber vorbei, thronend über Weihnachtspateten und gefolgt von Baum und Pack schleppenden Engelkindern, die man förmlich unter ihrer Last weichen hört.

Und auch der Humor fehlt nicht. Da stehen lachende und scherzende Soldaten im Schnee und vorbei sprengt ein Büblein zu Pferd, das „Neue Jahr“, schwingt jauchzend in der Rechten die Friedensfahne, deren Spitze ein rotgesprenkelter Glückspilz zielt, und in der Linken einen riesigen Glücksklee — Prost 1915!

Auf einer anderen tauchen Soldaten mit lachenden Gesichtern aus einem Schützengraben auf, denn ein kühner Bengel, das junge Jahr, kommt auf einem Glanzschwein daher geritten und schwingt ein vierblättriges Kleeblatt als Peitsche. Und unsere braven Burschen möchten es gerne erjagen und festhalten, das Glück und das Schwein! Fast sieht es aus, als deckten sich in diesem Augenblick die beiden Begriffe — denn dampft dort hinter dem Buschwerk nicht die Gulaschlüchse?!

Auf einer anderen Karte kommt gar eine liebevolle Großstadtsee in die eisigen Gefilde des Nordens und beschert eine ganze Kiste voller Liebesgaben, und „in Wajl und Qual“ wird's unserem rauhen Kriegsmann gar eigeu ums Herz!

Auch unsere sieghaften Motorbatterien ziehen vorbei: „Mit Gott zum Sieg 1915!“ und auf dem nächsten Blättchen ruft ein Offizier sein Bataillon zum Sturm mit dem Schlachtruf: „Glück und Sieg im „Neuen Jahr“!“

Eine letzte Karte zeigt uns den Landsturmmann unter dem nordischen Sternenhimmel. Heilige Christnacht ist's und auf einsamem Wege begegnet dem härtigen Krieger ein Weihnachtsengerl, beladen mit Tannenbäumchen und Weihnachtsliste. Und er sendet es ins ferne Heimatdorf, damit es seine Gaben „dem Liebsten bringe, was er hat“, seinem Weib und seinen trauten Kindern. Ein Schluchzen hebt seine Brust, da er ihrer gedenkt, die Weihnachten feiern ohne den Vater. In der Mitte des Bildes aber, unter dem Sternentanz, singt der Engel Schar: „Gloria in Excelsis Deo — Friede den Menschen auf Erden!“

Der Sammelwagen kommt!

Die zweite Fahrt durch die Wieden.

„Der Sammelwagen kommt!“ Gar nicht lange ist es her, daß dieser Ruf zum erstenmal ertönte, zwei knappe Wochen, nicht mehr, und doch klingt er schon so altgewohnt und vertraut, als wären wir ihn seit Jahr und Tag gewöhnt. Der liebe Brauch hat sich in sehr kurzer Zeit ins Herz der Wiener eingeschmeichelt, und heute sind schon alle Feuer und Flamme dafür. Das ganze ist aber auch so recht nach dem Sinn der Wiener, „soviel lieb“ ist es, wenn die kleinen Buben und hübsigen Mädels in ihrer schmutzen Pfadfindertracht in die Häuser kommen und mit wichtiger Miene und vor Freude und Aufregung geröteten Wangen die Pakete abholen, die man ihnen so gern bringt; so nett ist es, wenn der Pfadfindervortrab sein Signal ertönen läßt, so schmetternd und freudig, daß es selbst die Verstocktesten aus ihrem Bau lockt, und wenn einer innerlich beschloßen hatte: „Nein, ich geb' nichts!“, so fröhlicher Aufforderung konnte er nicht widerstehen.

Die Zahl der „Verstockten“ ist klein genug, das muß festgestellt werden, denn das ist auch eine Besonderheit dieser Sammelwagenfahrten: sie fordern die Raunzer nicht zum Raunzen heraus. Sonst wenn etwas Neues geschaffen wird, gibt es immer den einen oder den andern, der da behauptet: „Eine Dummheit ist das ganze“, und keinen andern Wunsch hat, als daß man „ihm in Ruhe“ läßt mit solchen

Sachen“. Denn die Raunzer waren seit jeder Häufigkeit im lieben Wien und sie raunzten aus Gewohnheit und Grundfähigkeit. Daß man diesmal nur Stimmen des Lobes und der Bewunderung hört und daß alle ohne Ausnahme mit Spenden dabei sind, das ist wohl der sicherste Beweis, wie sehr die Sammelwagenidee eingeschlagen hat...

Gestern fuhren die Wagen zum zweitenmal auf der Wieden, da nicht alle Gassen bei der ersten Fahrt absolviert werden konnten. Um 19 Uhr war wieder Versammlung am Karlsplatz. Zehn Trainwagen fuhren auf, alle mit Blumen, Reisig und bunten Stoffen festlich geschmückt, die Offiziere erschienen, um den Soldaten die nötigen Befehle zu erteilen, und die nimmermüden Konfiteedamen, die sich mit anerkanntem Eifer der schönen Aktion annehmen; Tausende von Menschen waren gekommen, alle begrüßten die einzelnen Wagen durch stürmische Zurufe und verfolgten mit sichtbarer Teilnahme die Vorbereitungen; da und dort ein Wipeln und Zuscheln: „Welcher ist denn der Homme? Der dort... natürlich, jetzt erkenn' ich ihn, bravo Homme!“ Der beliebte Schauspieler als Offizier ist begreiflicherweise eine Sensation für sich... Auch der Himmel machte ein freundliches Gesicht, dann und wann flüchte sogar verstoßen die Sonne, durch die Wolken und das kam den Amateurphotographen zustatten, die gestern in reicher Zahl vorhanden waren; auch ein Kinooperateur hatte seinen Apparat aufgestellt, und demnächst wird man die Sammelwagenfahrt im Kino mit ansehen können.

Pünktlich um 9 Uhr rollten die Wagen unter dem Jubel des Publikums davon. Zwei Kolonnen fuhren durch die Gassen rechts der Wiedner Hauptstraße, eine durch den Bezirksteil zwischen Gürtel und Theresianungasse, eine dritte übernahm das „Drafscheviertel“. Ueberall, wo die Wagen erschienen, gab es helle Freude; vor den Häusern kam es zu kleinen Ansammlungen, da stand die Frau Hausbesorgerin und die Nachbarinnen, und das war ein Schauen und Staunen, wenn wieder ein Riesepaket heruntergeschleppt wurde. „Dös is die Kathi von der Herrschaft im Mezzanin, na, da kann schon was drinnen sein in dem trumm Padel...“ „Schar'n S, das is vom vierten Stock, gleich fünf Paket, das is brav von die Leut, haben eh net viel, der Mann is eingruht...“ Für jedes einzelne Haus war es eine Sensation, wenn der Wagen kam, und ein Ereignis, das noch lange in den Gesprächen nachklang.

Was wurde da nicht alles heruntergebracht und in den Wagen verkauft! Wäsche, Kleider, Decken, Polster, Schwaben, Süßigkeiten, Marmeladen, Zigarren, Zigaretten, Pfeifen, Stöcke; ein buntes Vieles von Sachen war es, und alles, was ein Soldatenherz erfreuen kann, verschwand in den geräumigen Trainwagen. Manche Pakete waren hastig verschmürt, man merkte: der Spender war vom Signal überrascht worden, und da hieß es dann: nur schnell, schnell, bevor der Wagen davonfährt; andre waren aber dafür nett adjustiert und mit behutsamer Färtlichkeit hergerichtet, da gab es bunte Bänder und frische Tannenzweiglein, und das sah gar lieb und weihnachtlich aus.

Im Palais Erzherzog Rainer wurde den Sammelwagen besonders reiche Beute zuteil, eine Fülle von Paketen wurde herausgebracht; auch in vielen andern Adelspalästen war schon alles vorbereitet worden, und wenn der Wagen kam, standen die Diener mit den reichen Gaben vorm Haus. Aber auch in den kleinen Häusern an den Grenzen des Bezirkes, dort, wo schlichte, kleine Leute wohnen, brachte jeder, was er konnte, und war sichtlich beglückt, auch in seiner Weise am großen Wert der Menschlichkeit teilnehmen zu können.

Um die Mittagszeit war die erste Abladung, nachmittags fuhren dann neuerlich sechs Wagen aus, die erst in den Abendstunden, vollbeladen und segenschwer, die Heimfahrt antraten. Die fünfte Sammelwagenfahrt, die neuerdings die Opferfreudigkeit der Bevölkerung in schöner Weise zum Ausdruck brachte, war vorüber. ...

* (Eine künstlerische Erinnerung an den Weltkrieg.) Jedem, der diese gewaltige Zeit miterlebt, wird sie sich tief ins Gemüt und Gedächtnis einzeichnen. Noch keine Zeit war so erfüllt von bedeutenden weltgeschichtlichen Ereignissen — Ereignisse, die von Oesterreich-Ungarn und seinem mächtigen Verbündeten nicht heraufbeschworen wurden, aber nun von ihnen mit eisernen Händen nach ihrem Willen gestaltet werden. Dies alles miterlebt zu haben, der Zeitgenosse dieser großen Tage und Dinge gewesen zu sein, daran wird jeder Oesterreicher und Ungar noch in späten Jahren mit Stolz und Freude denken. Um dieser Erinnerung einen bleibenden und künstlerischen Ausdruck zu verleihen, hat das Kriegsfürsorgeamt ein offizielles Gedenkblatt „Bundestreue“ herausgegeben. Ein hervorragender österreichischer Künstler hat es entworfen und in dem dreiteiligen Bild die Stimmung dieser Tage glücklich erfasst und veranschaulicht. Den Mittelpunkt des Ganzen bilden die Gestalten der verbündeten Monarchen. Unser Kaiser steht neben Kaiser Wilhelm II. und drückt seine treue Freundeshand. Die Herrscher sind umgeben von ihren braven Soldaten, die ihnen heldigend zjubeln. Helden aller Waffen- und Truppengattungen, aller Chargengrade, Mannschaft, Offiziere, verkörpern die beiden mächtigen verbündeten Heere Oesterreich-Ungarns und des Deutschen Reiches. Am unteren Rande sieht man Abbildungen der militärischen Auszeichnungen: das Militärverdienstkreuz und das Eiserne Kreuz. Und oben, zwischen dem Doppeladler und dem deutschen Nar, die Inschrift: „Bundestreue.“ Der Reinertrag des Gedenkblattes kommt unserm Invalidenfonds zugute. Wer also dieses Bild kauft, hat damit nicht nur einen schönen Wand schmuck erworben, sondern auch an unsern braven Soldaten, die sich für ihr Vaterland aufgeopfert haben, ein gutes Werk getan.

(Ein Kriegskalender der Frau.) Das Jahrbuch, das der Bund österreichischer Frauenvereine immer vor Weihnachten herauszugeben pflegt, präsentiert sich, der Gegenwart Rechnung tragend, heuer auch im Kriegsgewand. Der Deckel des kleinen Bändchens zeigt eine Erdkugel, aus der die Flammen schlagen, auf der Rückseite steigt aber über dem Flammenmeer in strahlender Helle die Friedenssonne auf. Die Seiten, die zwischen diesen beiden von Künstlerhand gezeichneten Allegorien liegen, sind ein in Kalenderform gefaßtes Spiegelbild unsrer großen und ernsten Epoche. Eingang, gleich hinter dem Bildnis des Kaisers, das Kriegsmanifest, der Auftakt zur gewaltigen Entwicklung der Dinge. Dann, in kurzer, ausdrucksvoller Form zusammengestellt, eine Kriegschronik und eine anschauliche Skizze über den Aufbau des Heeres. Von der Kriegsfürsorge mit besonderer Berücksichtigung der erfolgreichen Kriegstätigkeit der einzelnen Bundesvereine ist die Rede. Eine Tabelle orientiert über die Preise der wichtigsten Lebensmittel und bietet so eine Art Richtschnur, die Hausfrauen — das heißt jetzt längst nicht bloß die Hausfrauen — angeht. Mit besonderem Interesse studiert man die Kriegsnovelle zum Allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuch. Es hat sich manches darin geändert, vieles, was die Frauen angeht, wenn auch mehrfach nur indirekt durch die erleichterten Adoptionsgesetze und vor allem durch die Einführung von Vormünderinnen. So schließen sich die einzelnen, trefflich redigierten Kapitel dieses Frauenkalenders in ihrem kleinen Ausmaße zu einer Historie unsrer Zeit zusammen, die dem Bande weit über das Jahr 1915 hinaus Bedeutsamkeit verleihen. Er gibt ohne Selbstverherrlichung, nur in Tatsachen sprechend, Zeugnis

davon, daß die Frauen unsrer Aera sich tapfer und erfolgreich bemüht haben, für das Wohl der Gesamtheit und die Linderung der Zeitnot mitzuarbeiten. Vielleicht wird diese Tatsache eindringlicher und überzeugender für ihre Eignung zum Eintritt in das öffentliche Leben sprechen, als jede andre Propaganda es vermöchte. Der kleine, sehr hübsch ausgestattete Kalender, der nur 1 K. kostet, ist in der Zentralstelle des Bundes österreichischer Frauenvereine, 3. Bezirk, Rochusgasse Nr. 11, zu beziehen. Sein Ertrag fällt der sozialen Arbeit der Vereinigung zu, die sich augenblicklich naturgemäß in erster Linie auf jegliche Art der Kriegsführung konzentriert. Schon darum soll man den Kriegskalender der Frauen kaufen.

Offizielles Kriegsbilderalbum.

Das Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern hat bekanntlich seit Beginn des Krieges eine fortlaufende Serie von die Kriegereignisse behandelnden Ansichtskarten herausgegeben, die in allen Kreisen der Bevölkerung den lebhaftesten Anklang fanden und namentlich von Sammlern als eine einzigartige historische Erinnerung an die große Zeit, in der wir leben, gekauft wurden.

Nunmehr ist unmittelbar vor Weihnachten das bereits wiederholt angekündigte **S a m m e l a l b u m** erschienen, das dazu bestimmt ist, diese Karten zu vereinigen.

Das Titelblatt des Albums ist nach einem Originalaquarell des bekannten polnischen Malers Wintorowsky hergestellt, die ersten beiden Seiten enthalten zwei Einlageblätter mit dem Bildnis des Kaisers am Schreibtisch, nach einem Original des Hofphotographen Flöd, und das Kriegsmanifest sowie das Bildnis des deutschen Kaisers, gleichfalls mit dem deutschen Kriegsmanifest.

Das Album, zu dem auch die komplette, bisher erschienene Ansichtskartenserie Nr. 1 bis 35 erhältlich ist, kostet K. 5.50 und ist im Kriegshilfsbureau, Wien, 1. Bezirk, Hoher Markt Nr. 5, erhältlich.

Erzherzogin Zita — Protektorin des Sammelwagentomitees.

Wie uns das Komitee für Haus sammeldienst mitteilt, ist demselben die schöne und hocherfreuliche Auszeichnung zuteil geworden, daß die junge und an allen, was unsern Verwundeten gilt, mit solcher Herzensgüte teilnehmende Gemahlin unsres Thronfolgers das Protektorat über den Haus sammeldienst übernommen hat. Sicherlich geht man nicht fehl, wenn man das Komitee hiezu als zu einem liebenswerten und ansprechenden Beweise beglückwünscht, welche lebhafteste Würdigung die Tätigkeit des Sammelwagentomitees auch seitens seiner nunmehrigen erlauchten Protektorin gefunden hat. Heute ist der Sammelwagen bereits zu einem Stück lieber Institution in Wien geworden, die man bei ihrem Erscheinen überall mit Rührung und Freude begrüßt. Daß die Gemahlin unsres Thronfolgers ihn nun auch unter ihren besonderen Schutz genommen hat, zeigt doppelt, mit welcher Raschheit und vorzüglicher Kraft sich die ganze Idee innerhalb des weit-ausgedehnten Netzes der Kriegsfürsorge faktisch unentbehrlich zu machen gewußt hat.

„Das Komitee,“ so heißt es in einer an uns gerichteten Zuschrift, „ist anhaltend auch bemüht, den Abtransport der gespendeten Sachen so rasch

und rationell als möglich durchzuführen“, und zum Erweise dessen wird uns eine bezeichnende Tatsache genannt. Nämlich das Komitee hat beispielsweise die für die Schützengräben und Feldlazarette geeigneten Spenden, die am Mittwoch, den 16. d., durch die Sammelwagen eingeführt wurden, schon am Samstag, den 19. d., in 39 große Kisten verpackt, durch Vermittlung des Kriegsfürsorgeamtes einem bis zur Front abgehenden Sanitätszug des Roten Kreuzes mitzugeben vermocht. Und dieser Ernst und diese Energie bei der Erledigung des „Eingebrachten“ ist also etwas, das wirklich für den guten Geist zeugt, der in dem Komitee herrscht. Heute Mittwoch ist Sammeltag für Grinzing, Sievering und die angrenzenden Teile Döblings, Mittwoch, den 30. d., der letzte Tag des Jahres, Sammeltag für die Mariahilferstraße, und man kann ruhig voraussagen, daß das Publikum im innigen Gedenken an unsre im Felde stehenden Krieger seinen ihm lieb gewordenen Sammelwagen auch heute und am 30. nicht leer heimziehen lassen wird.

(Bilder Sr. Majestät des Kaisers zugunsten der Kriegsfürsorge.)

Zugunsten der offiziellen Kriegsfürsorge wurde seitens des Kriegshilfsbureaus eine größere Anzahl von Bildern Sr. Majestät des Kaisers herausgegeben, welche großen Beifall gefunden haben. In echtem Platinverfahren wurde das eindrucksvolle Gemälde von Ivanovic reproduziert, es ist in zwei Größen zu 10 und 5 Kronen erhältlich. Die der offiziellen Kriegsfürsorge gewidmete Aufnahme Seiner Majestät mit Erzherzog Franz Joseph Otto wird im Atelier Kosel in Boudoirformat zum Preise von Kr. 3.50 und in Kabinettformat zum Preise von Kr. 2.40 photographisch hergestellt. Das gleiche Bild erschien in letzter Zeit in größerem Formate (23:30) als Heliogravüre und eignet sich dank seiner besonders schönen Ausführung und des geringen Kaufpreises von 2 Kronen ganz besonders für Aemter, Schulen und Hotels. Den Anlaß zur Bestellung dieser äußerst preiswerten Reproduktion gab der Umstand, daß das Hotel Sacher in Wien Exemplare der kostspieligen Originalphotographien zum Schmuck seiner sämtlichen Hotelzimmer angekauft hat. Möge dieses Beispiel die weiteste Nachahmung finden. Eine Bleistiftzeichnung Seiner Majestät vom Architekten Berger wurde ebenfalls vervielfältigt, dieses Bild ist wegen seiner feinen Ausführung besonders zu erwähnen. Der Preis beträgt 50 Heller, mit ovalem Goldrahmen und Glas 4 Kronen. In gleicher Ausführung erschien auch ein Bild Seiner Majestät des deutschen Kaisers. Sämtliche Bilder sind zu beziehen durch die Technische Betriebszentrale des Kriegshilfsbureaus, Wien, I. Bezirk, Hoher Markt 5, und durch die meisten Kunsthandlungen.

Gebühren für Auskünfte der Dienstmänner.

Die Wiener Dienstmänner, von denen zurzeit zwanzig Genossenschaftsmitglieder unter den Fahnen stehen, bereiten eine Aktion zugunsten des Roten Kreuzes vor. In der letzten Genossenschaftssitzung haben Vorsteherstellvertreter Maringer und Ausschußmitglied Eisenchenk ein Projekt vorgelegt, demzufolge auf Kriegsdauer von den Dienstmännern für auf der Straße erteilte Auskünfte eine kleine Gebühr gegen Ausfolgung von „Auskunftsmarken“ erhoben werden soll. Die sich ergebenden Einnahmen sollen teils dem Roten Kreuz zugewiesen, teils für notleidende Genossenschaftsmitglieder verwendet werden.

24. / XII. 1914.

Die sechste Sammelwagenfahrt.

Zum zweitenmal erschienen gestern die Sammelwagen in Döbling, und zwar waren es gestern die zwei freundlichen Ausflugsorte Grinzing und Sievering, denen sie Besuche abstatteten. Für die Bewohner dieses Teiles der Stadt war es ein besonderes Ereignis, von dem schon seit langem die Rede gewesen ist.

Um 9 Uhr begann die Fahrt. Die festlich geschmückten Trainwagen setzten sich, nachdem die Offiziere und die rührigen Damen des Komitees die nötigen Anordnungen getroffen hatten, in Bewegung, die Pfadfinderbuben liefen voraus, die Pferde zogen an und fort ging's. Wo die einzelnen Kolonnen erschienen, überall wurden sie bejubelt. Scharen von Menschen liefen zusammen: „der Sammelwagen kommt . . .!“ Heiter und fröhlich er-

scholl der Ruf; man winkte den Soldaten zu, begrüßte die kleinen Pfadfinder und Pfadfinderinnen, die Leute kamen aus den Häusern und brachten ihre Gaben, sobald das lockende Signal in der Ferne hörbar wurde, und wenn dann der Wagen erschien, waren schon alle Sachen bereit, verpackt und im Garten aufgeschichtet, die Buben brauchten nur zuzugreifen und die Pakete zu holen, die man ihnen mit freundlichen Worten überreichte. Ein Unzahl von Sachen ist wieder für die Soldaten gespendet worden, und als die Wagen in den Abendstunden die Rückfahrt antraten, waren sie „aegupft“ voll.

**Das Regierungsjubiläum des Kaisers
und das Schwarzgelbe Kreuz.**

Das Komitee des Schwarzgelben Kreuzes
hat den Beschluß gefaßt, aus Anlaß des 66jährigen

Regierungsjubiläums des Kaisers dem
Bürgermeister Dr. Weiskirchner einen Betrag
von 3000 Kronen mit der Widmung zu übergeben,
denselben zur Bereicherung des Mittagstisches der
öffentlich Ausgespeisten am 2. Dezember, als dem
Jubiläumstag, zu verwenden. Der Bürgermeister
hat diese Anregung mit großer Freude aufgenommen
und veranlaßt, daß am Jubiläumstage die Mahlzeit
in den öffentlichen Auspeiselokalen um eine Mehlspeise,
beziehungsweise um Backwerk vermehrt wird.

30./XII. 1914.

Silvester im Dienste der Kriegsfürsorge.

Das Kriegsfürsorgeamt des k. u. k. Kriegsministeriums, das Kriegshilfsbureau des k. k. Ministeriums des Innern und das Rote Kreuz werden zu Silvester am Nachmittag in den Hauptstraßen des ersten Bezirkes und in den Abendstunden in allen größeren Lokalen die offiziellen Erinnerungsgegenstände verkaufen lassen. Ein ganzer Stab von Mädchen und Frauen haben sich in aufopferungsvoller Weise den genannten drei Zentralstellen für diesen schweren Dienst zur Verfügung gestellt. Die offiziellen Kriegsfürsorgestellen sind überzeugt, daß das Publikum, die Lokaleigentümer und deren Personal eifrigst bemüht sein werden, den Ertrag dieses Abends möglichst reich zu gestalten.

Besitzer von Automobilen werden innigst gebeten, ihre Automobile für diesen Abend dem Kriegsfürsorgeamt, 9. Bezirk, Berggasse 16, zur Verfügung zu stellen.

Am Silvesterabend wird zum erstenmal in den Lokalen auch ein neues Abzeichen, das „Kriegsfürsorgekreuz“, zum Verkaufe gelangen, das das Wahrzeichen der offiziellen Kriegsfürsorge bilden soll.

Unsere Soldaten kämpfen auch in dieser Nacht für ein glückliches Neujahr, und daher ist es unsere heilige Pflicht, an sie und die Ihrigen zu denken.

Der Sammelwagen kommt . . .!

Das Komitee für den Haussammel dienst, 8. Bezirk, Wickenburggasse 19, teilt uns mit: Morgen Mittwoch Sammeltag für die Mariahilferstraße! Samstag den 2. Januar Sammeltag für jenen Teil von Mariahilf, der von der Mariahilferstraße und Wienzeile einerseits, dem Gürtel, der Kasernen- und Hofmühlgasse anderseits begrenzt wird. Die Ruhe der Weihnachtsfeiertage wurde zur Aufstellung einer genauen Statistik benützt, die alle Gegenstände umfaßt, die bisher durch den Sammeldienst mit Hilfe des Kriegsfürsorgeamtes direkt ins Feld und in die Spitäler versendet wurden. Mit Freude und Dankbarkeit für die hilfsbereiten freigebigen Spender, die es allein ermöglichten, innerhalb dreier Wochen so Bedeutendes zu leisten, wurden folgende Zahlen festgestellt: Zur Versendung kamen: 23.497 Wäschestücke, 25.744 Stück warme Wollsocken und Fußlappen, 271.160 Zigaretten, 15.463 Zigarren, 28.150 Pakete Tabak, 34.696 Pfeifen, Feuerzeuge, Zünder usw., 2213 Kilogramm Schokolade, Kaffee und andere Gewürze, 536 Flaschen Wein, Cognac usw., 17.992 Stück Schreibutensilien, 3371 Stöcke, 3850 Kissen und Decken, 731 Teppiche (für die Schützengräben), 766 Kilogramm Seife und viele andere Spitals- und Galanterieartikel aller Art, die alle aufzuzählen zu weit führen würde. Außer den genannten Gegenständen wurden an Kleidern, Wäsche, die sich ihrer Qualität nach für Soldaten im Felde und im Spital nicht eignen, für superarbitrierte Soldaten, Arbeitslose, Flüchtlinge und andere bedürftige Personen abgegeben: 715 Anzüge, 564 Mäntel, 1418 Paar Schuhe und 63 Kisten alter Wäsche und Kleider. Mit dem neuen Jahre wollen wir mit erneuter Kraft, mit dem gleichen festen Willen, so rasch als möglich das Los unserer braven Soldaten in jeder erreichbaren Weise zu erleichtern, an die Arbeit gehen. Doch nur unter weiterer reger Mithilfe der Bevölkerung ist es möglich, einen vollen Erfolg zu erzielen. Bei dem ungeheuren Häusermeer, das sich, unendlich dicht bevölkert, zumeist vier bis fünf Stockwerke hoch erhebt, ist es unseren jungen Pfadfindern bei dem besten Willen nicht möglich, in jede einzelne Wohnung zu kommen. Um das Zurückbleiben von Paketen zu verhindern, bitten wir sehr, sie, wenn das Signal ertönt, nach Möglichkeit zu den Wagen zu bringen. Sollte es trotzdem vorkommen, daß in dieser oder jener Straße Pakete zurückbleiben, bitten wir, uns dies brieflich mitteilen zu wollen, damit wir das Versäumte in den nächsten Tagen nachholen können.

Gammelwagenstatistik.**Die Versandziffern nach den ersten drei Fahrten!**

Heute Mittwoch ist Sammeltag für die Mariahilferstraße und Samstag, den 2. Jänner, Sammeltag für jenen Teil von Mariahilf, der von der Mariahilferstraße und Wienzeile einerseits, dem Gürtel, der Kasernengasse und Hofmühlgasse anderseits begrenzt wird. Daran anschließend richtet an uns das Komitee für den Hausfammeldienst folgende in der Tat willkommene Zeilen:

Die Ruhe der Weihnachtsfeiertage wurde zur Aufstellung einer genauen Statistik benützt, die alle Gegenstände umfaßt, die bisher durch den Sammeldienst mit Hilfe des Kriegsfürsorgeamtes direkt ins Feld und in die Spitäler versendet wurden. Mit Freude und Dankbarkeit für die Hilfsbereitschaft unsrer lieben Wiener, die es uns ermöglichten, innerhalb dreier Wochen so Bedeutendes zu leisten, wurden folgende Zahlen festgestellt: Zur Versendung kamen:

23,497 Wäschestücke,

25,744 Stück warme Wollsachen und Fußklappen,

271,160 Zigaretten,

15,463 Zigarren,

28,150 Pakete Tabak,

34,696 Seifen, Feuerzeuge, Zünder u.

dann weiter 213 Kilogramm Schokolade,

Kaffee, andre Geware, 536 Flaschen Wein,

Kognak u., 17,992 Stück Schreibutensilien,

3371 Stücke, 3850 Polster und Decken,

731 Teppiche (für die Schützengräben), 766 Kilo-

gramm Seife und viele andre Spitals- und

Galanterieartikel aller Art, die alle aufzuzählen zu

weit führen würde.

Außer den genannten Gegenständen wurden an Kleidern, Wäsche, die sich ihrer Qualität nach für Soldaten im Felde und im Spital nicht eignen, für superarbitrierte Soldaten, Arbeitslose, Flüchtlinge und andre bedürftige Personen abgegeben: 715 Anzüge, 551 Mäntel, 1418 Paar Schuhe und 63 Ritten alter Wäsche und Kleider. (Und zwar dies alles, wie man hinzufügen darf, mit Ergebnis der Sammlungen bloß in den drei bisher befahrenen Bezirken! (Ann. d. Red.)

Mit dem gleichen Eifer — heißt es in der Zuschrift des Komitees dann weiter — wollen wir mit erneuter Kraft und mit dem gleichen festen Willen, soweit es uns angeht, so rasch als möglich das Los unsrer braven Soldaten in jeder erreichbaren Weise zu erleichtern, an die Arbeit gehen. Doch nur unter der fortdauernden regen Mithilfe der Bevölkerung ist es möglich, einen vollen Erfolg zu erzielen. Bei dem ungeheuren Häusermeer, das sich in Wien, unendlich dicht bevölkert, zumeist vier bis fünf Stockwerke hoch erhebt, ist es unsern jungen Pfadfindern bei dem besten Willen nicht möglich, in jede einzelne Wohnung zu kommen. Um das Zurückbleiben von Paketen zu verhindern, bitten wir also, sie, wenn das Signal ertönt, nach Möglichkeit zu dem Wagen zu bringen. Sollte es trotzdem vorkommen, daß in dieser oder jener Straße Pakete zurückbleiben, so bitten wir, uns dies brieflich mitteilen zu wollen, damit wir das Versäumte in den nächsten Tagen nachholen.

Die Wiener Theater für die Kriegsfürsorge.

Wie bereits mitgeteilt, werden im Laufe des morgigen Nachmittags und Abends in allen größeren Lokalen die offiziellen Erinnerungsgegenstände zugunsten der Kriegsfürsorge zum Verkaufe gelangen. Der Direktorenverband der Wiener Theater hat gestattet, daß vor Beginn der Vorstellung

und während der Pausen diese Gegenstände auch in den Wiener Theatern verkauft werden können. Ein Damenkomitee hat diesen Dienst übernommen und es ist zu hoffen, daß auf diese Weise den drei großen Kriegsfürsorgeaktionen (Kriegsfürsorgeamt des k. u. k. Kriegsministeriums, Kriegshilfsbureau des k. k. Ministeriums des Innern und Rotes Kreuz) wieder ein namhafter Betrag zufließt.

31./XII. 1914.**Eine Kriegsfürsorgeerviette.**

Zugunsten der offiziellen Kriegsfürsorge gelangt nunmehr auch eine feine Papiererviette in den Verkehr. Das Publikum wird gebeten, in Cafés, Restaurants und ähnlichen öffentlichen Lokalen in Anbetracht des patriotisch-wohlthätigen Zweckes die „Kriegsfürsorgeerviette“ zu verlangen. Dieselbe trägt das offizielle Kriegsfürsorgezeichen und die Prägung „Zwei Heller zugunsten des Roten Kreuzes, Kriegsfürsorgeamtes, Kriegshilfsbüros“ und kostet 2 Heller. Diese Kriegsfürsorgeerviette kann auch von Privaten in Paketen zu 100 Stück zum Preise von 2 K. durch die technische Betriebszentrale des Kriegshilfsbüros des k. k. Ministeriums des Innern (1. Bezirk, Hoher Markt 5) bezogen werden.

Reichswollwoche.

Unter dem Vorfige des Unterstaatssekretärs im Ministerium des Innern Dr. Drews fand heute im Reichstage auf Anregung des Kriegsausschusses für warme Unterkleidung eine Versammlung von Vertretern der Verbündeten Regierungen, des Roten Kreuzes, des Vaterländischen Frauenvereins sowie anderer beteiligter Kreise statt, in der die unter wärmster Billigung der Kaiserin für die Zeit vom 18. bis 24. Januar 1915 geplante Reichswollwoche erörtert wurde. Es wurden Vorschläge über die Abholung der Sachen aus den Häusern, über ihre Zurichtung und Verarbeitung zu Decken, Westen, Unterkleidern und ähnlichem sowie über die finanzielle Gestaltung der Angelegenheit erörtert und Uebereinstimmung der Versammlung darüber erzielt. Es soll nicht nur Wolle, sondern auch Baumwolle und Tuch eingesammelt und entsprechend verarbeitet werden. Kleider und Wäsche aus Häusern, in denen Fälle ansteckender Krankheit festgestellt sind, dürfen nicht angenommen werden. Im übrigen wird für sachgemäße hygienische Behandlung der ganzen Angelegenheit in allen Landesteilen, namentlich auch durch Hinzuziehung von Ärzten Fürsorge getroffen. Von Seiten des Kriegsausschusses für warme Unterkleidung werden durch Versendung an die beteiligten Stellen Probestücke von Decken, die aus umgearbeiteten Woll- und Tuchstücken hergestellt sind, in weiten Kreisen bekannt gemacht und außerdem durch die Presse Abbildungen solcher Erzeugnisse veröffentlicht werden. Die anwesenden Vertreter des Roten Kreuzes sowie des Vaterländischen Frauenvereins sagten ihre eifrige Mitwirkung zur Ausgestaltung der Wollwoche zu. Die Einzelheiten der geplanten Organisation sollen demnächst bekanntgegeben werden.

Weiter folgende Meldung: Durch die Einrichtung der zahlreichen Weihnachtzüge mit den für die Front bestimmten Liebesgaben mußten im Dezember die von dem Kriegsausschuß für warme Unterkleidung bisher regelmäßig veranlaßten Wollzüge zeitweilig eingestellt werden. Jetzt ist deren Wiederaufnahme möglich geworden, und der Kriegsausschuß wird deshalb vom 7. Januar ab wieder je einen Wollzug wöchentlich nach Westen und nach Osten abgehen lassen und die Versendung von Wollsachen und warmer Unterkleidung an die im Felde stehenden Truppen dadurch wieder regelmäßig vornehmen. Was dank dieser Einrichtung geleistet wird, geht aus einer Aufstellung hervor, nach der der Ausschuß im November bis Mitte Dezember 149 691 Paar Strümpfe, 158 917 Leib- und Feldleibbinden und 91 584 wollene Decken an die Front bringen ließ. Hierzu treten noch die namhaften Sendungen, die auf anderem Wege, dank dem Roten Kreuz und dank privater Liebestätigkeit an die Truppen gelangten. Es ist damit ein schönes Stück Arbeit geleistet, wenngleich für die Zukunft noch vieles zu tun übrig bleibt.

Kriegsgelöbniß.

Infolge des vor kurzem in unserem Blatte veröffentlichten Aufrufes sind dem Kriegsfürsorgeamt zahlreiche Zuschriften und Anfragen zugekommen, welche dartin, daß die in dem Aufrufe gegebene Anregung, im Falle glücklicher Heimkehr der im Felde stehenden Angehörigen sich zu einer Leistung für die Witwen und Waisen der Gefallenen gelöbnißweise zu verpflichten, in den breitesten Schichten der Bevölkerung Widerhall findet. Ein solches Gelöbniß kann sowohl schriftlich an das Kriegsfürsorgeamt (Wien, 9. Bezirk, Berggasse 16) gerichtet, als auch mündlich in einer im Centrum Wiens gelegenen Notariatskanzlei abgegeben werden. Notar Willig, Wien, 1. Bezirk, Petersplatz 7, hat nämlich dem Kriegsfürsorgeamt in der uneigennützigsten Weise seine Kanzlei zur kostenlosen Registrierung und Entgegennahme von Kriegsgelöbnißnissen uneingeschränkt zur Verfügung gestellt.

Grenze desertiert, hauptsächlich aus Hunger. Darunter waren zahlreiche Deutsche und Oesterreicher, die in Serbien waren und einfach zwangsweise zum Militär gesteckt wurden. Heute kommt auch die Nachricht von der Gefangennahme von 5000 Serben, die sich auf österreichischem Boden Lorbeeren holen wollten, hier aber umzingelt und „arretiert“ wurden. Sicher interessieren werden Dich Details von unserem ersten Zusammentreffen mit dem Feind. Wir hatten um 1 Uhr nachmittags eine Forcierung vorzunehmen, das heißt, eine überraschende Ueberschiffung unter feindlichem Feuer. Die Partien wurden bei ihren Pontonwagen hinter einem deckenden Wäldchen aufgestellt, auf ein Zeichen im Lauffschritt auf der Straße vorgeschoben, zirka hundert Schritte die Uferböschung hinunter, ins Wasser, verkoppelt, Infanterie „verladen“, und schon drauf losgerudert. Das Tempo der Arbeit kannst Du Dir vorstellen, da vom feindlichen Ufer auf zirka 300 Schritte sofort geschossen wurde. Es waren zu unserem Glück nur etwa 20 Komitadschis drüben, die unter dem lebhaften Gewehr- und Maschinengewehrfeuer bald Reißaus nahmen. Es wurden nur zwei Pontons getroffen und einem Mann die Nase durchgeschossen. Eine wahre zweite „Kartoffelschlacht“. Dann wurde anschließend eine Brücke geschlagen. Mit der Nacht vom 10. auf den 11. September hatte unsere Kompanie den Auftrag, unsere Truppen überzusehen. Die Serben saßen mit starken Kräften am anderen Ufer. Schon bei der Annäherung unserer Pontonwagen trachten die serbischen Schrapnells und Granaten. Es ist ein Ton, ganz gleich einer steigenden Rakete, wenn solch ein Möbel über den Kopf wegsfliegt.

Ich war — über eigene Bitte — Kommandant eines solchen aus zwei Pontons bestehenden Ueberschiffungsgliedes. Also schnell ins Wasser, verkoppelt und die Infanterie hineingesagt! Jetzt ging auch schon der Hölle Sabbath los. Vom ganzen drüben Ufer ging ein wütendes Gewehrfeuer los. Jetzt gab es nur mehr eins: vorwärts. Ich stand vorn im Kranz, den Stuken in der Hand und kommandierte meine Leute. Während die Infanteristen am Boden der Pontons lagen, mußten unsere Pioniere auch recht im Ponton stehen und arbeiten. Und sie taten es auch tapfer. Erst wie wir zirka 40 bis 50 Schritte vom Ufer weg waren, schoß ich meine Patronen auf die Bande los. Ich dachte wirklich nicht, daß wir ohne große Opfer hinüber kommen. Von den Kugeln war ständig ein scharfer Windzug um die Ohren. Und denke Dir, von der ganzen Kompanie waren nur drei leichte Verwundungen, während die Pontons fast alle durchschossen waren, darunter eine Reihe Schrapnelltreffer.

Wie wir nahe dem Ufer waren, rissen die Serben aus. Ich sprang bis zum Hals ins Wasser, zog den Ponton zu und unter mörderischem Hurrageschrei heraus mit der Infanterie. Jetzt war das schwerste gewonnen. Die ganze Nacht wurde überschifft unter einem wirklich mörderischen Gewehrgeknatter und Kanonendonner. Der Kampf um die Berge dauerte zwei Tage und zwei Nächte in ungeminderter Heftigkeit. Unsere Truppen sind schon weit drinnen. Wir bleiben natürlich am Ufer und schlagen zwei Brücken. Jetzt ist wieder ziemlich Ruhe.

Jetzt liege ich mit vier Mann einige 100 Meter oberhalb der Brücke auf einer reizenden, winzigen Insel auf Stromwache. Meine Leute wachen unterdessen ein serbisches Subn und bringen mir zu meinem Schreibfeldblock gebratenen Kukuruz und Kessel, so daß mir die Portoriko sehr gut schmeckt. Ob und zu hört man Gewehr- und Geschützfeuer. Die Serben verteidigen sich sehr hartnäckig. Sie stecken in ungemein starken Deckungen, die von langer Hand vorbereitet sein müssen. Sie schießen wie die Verrückten und dabei ist niemand zu sehen. Die Stellungen mußten fast immer im Sturme genommen werden. Bei euch scheinen die Leute oft mitunter wenig Siegeszuversicht zu haben. Wenn diese schon zu sich kein Vertrauen haben, dann sollen sie wenigstens der Armee, die mit Einsatz von Leben und Gesundheit den Kampf wirklich heldenmütig führt, kein Mißtrauen entgegenbringen. Wir, die den Feind vor uns haben, von denen die meisten die Kugeln und Granaten täglich um sich pfeifen hören, die die endlosen Verwundeten sehen und tote Kameraden; die sind voll Zuversicht und voll Willen zum Sieg und diese Altenweiberseelen winseln hinterm warmen Ofen, wohlgenährt und in voller Bequemlichkeit.

Die Verschleißgegenstände des Kriegshilfsbureaus.

Die technische Betriebszentrale des Kriegshilfsbureaus des k. k. Ministeriums des Innern bringt zugunsten der Kriegsfürsorgezwecke folgende offizielle Verschleißgegenstände zum Verlaufe:

1. (neu) Kaiserbilder (letzte Aufnahme Sr. Majestät des Kaisers mit dem ältesten Sohne des Erzherzog-Thronfolgers, Erzherzog Franz Josef Otto, auch mit böhmischem und italienischem Text) in Kabinettformat (Wandschmuck) à 50 Heller; als Ansichtskarte 20 Heller.

2. Ansichtskarten: Letzte Rückkehr Sr. Majestät aus Ischl nach Schönbrunn à 15 Heller; Volkstümliche Motive von G. Kuhler à 15 Heller; (neu) Fahnenträger des Infanterieregiments Nr. 99 (Znaim) mit der von der Herzogin von Hohenberg gespendeten Regimentsfahne, von Friedrich Wilhelm (Dreifarbendruck, auch mit böhmischem Text) à 15 Heller; (neu) Deutscher und österreichischer Infanterist von Adalbert Richter (Dreifarbendruck, auch mit böhmischem Text) à 15 Heller; Attackernder Husar von Adalbert Richter (Dreifarbendruck, auch mit ungarischem Text) à 15 Heller; Kriegsbilderarten

Kriegshilfsaktion

des Erzherzog-Thronfolgers, welche bisher auf Ansichtskarten und als Druckbild erschienen ist, wird nunmehr auch als künstlerische Photographie zum Verkaufe gebracht. Diese Photographie wird im Atelier des Hofphotographen Kosel hergestellt und ist in Kabinettformat zum Preise von 2 K 40 h, in größerer Ausführung zum Preise von 3 K 50 h erhältlich. Wiederverkäufern werden diese Photographien zum Preise von 2 K, beziehungsweise 3 K bei Abnahme von mindestens 10 Stück abgegeben. Bestellungen sind an die technische Betriebs-Zentrale des Kriegshilfsbureaus des Ministeriums des Innern, Wien, I., Hoher Markt 5, zu richten. Nachdem zahlreiche Personen dieses Bild sofort bestellen, wenn sie es sehen, dürfte es sich empfehlen, Buchhandlungen und ähnliche Geschäfte in großen Orten darauf aufmerksam zu machen.

III.

Kalender mit dem Bilde Sr. Majestät des Kaisers.

Das dortamts bekannte große Druckbild der unter Punkt 2 erwähnten Aufnahme Sr. Majestät des Kaisers wird nunmehr auch als Blockkalender für das Jahr 1915 ausgestattet und wird ein derartiger Kalender zum Preise von 1 K zu beziehen sein. Es wolle dahin gefälligst Einfluß genommen werden, daß von der Herausgabe dieser Kalender sämtliche staatlichen Behörden und Ämter des dortigen Verwaltungsgebietes in Kenntnis gesetzt werden und wird das Ersuchen gestellt, alle Herren Beamten des dortigen Verwaltungsgebietes mittels Subskriptionsbogens zur Bestellung aufzufordern und sodann die gewünschte Anzahl dieser Kalender ämterweise anher bekanntzugeben. Für die Herren Beamten beträgt der Preis für einen Kalender bloß 80 h.

Um auch eventuellen Wünschen hinsichtlich der sprachlichen Ausstattung dieser Kalender Rechnung tragen zu können, wolle die Bestellung bis spätestens 1. Dezember 1914 anher erfolgen.

IV.

St. Hubertus-Kriegskreuz.

Die erfolgte Veröffentlichung über die Herausgabe des St. Hubertus-Kriegskreuzes, des patriotischen Kriegsabzeichens der Waidmänner Österreichs, hat erfreulicherweise bereits eine große Anzahl Bestellungen zur Folge gehabt. Mehrere Bezirkshauptmannschaften haben große Bestellungen auf 500 bis 700 Kreuze gemacht, ebenso zahlreiche jagd- und forstwirtschaftliche Vereine. Es wird nochmals das Ersuchen gestellt, die Aufmerksamkeit der interessierten Kreise auf diese patriotische Aktion zu lenken. Über Verlangen werden diese Waidmannsabzeichen den politischen Behörden auch in Kommission gegeben. Die in Form eines grünen Kreuzes, geschmückt mit dem Reichsadler und dem Embleme des heiligen Hubertus ausgeführten Abzeichen sind mit Sicherheitsnadeln, langer Nadel, Knopf und als Anhänger zum Preise von 3 K emailliert oder von 1 K in einfacher Ausstattung von der technischen Betriebs-Zentrale des Kriegshilfsbureaus des k. k. Ministeriums des Innern zu beziehen.

V.

Kinder-Kappenbänder.

Obwohl schon mehrfach darauf aufmerksam gemacht wurde, daß es im gegenwärtigen Zeitpunkte höchst unpassend erscheint, daß österreichische Kinder Kappenbänder mit Namen von ausländischen Schiffen tragen, welche gegenwärtig unsere Flotte

bekriegen, ist diese Unsitte leider noch immer wahrnehmbar. Kappenbänder mit Namen von österreichischen Schiffen sind von der Zentrale des österreichischen Flottenvereines in Wien, IX., Schwarzspanierstraße 15, zu beziehen und fließt der Erlös ebenfalls Kriegsfürsorgezwecken zu.

VI.

Monogramm der offiziellen Kriegsfürsorge.

Die zu gemeinsamer Sammeltätigkeit vereinigten drei offiziellen Zentralstellen der Kriegsfürsorge, das „Kriegshilfsbureau des k. k. Ministeriums des Innern“, das „Kriegsfürsorgeamt des k. u. k. Kriegsministeriums“ und die „Österreichische Gesellschaft vom Roten Kreuze“ haben nunmehr ihre Vereinigung in einem geschmackvollen Monogramm zum Ausdrucke gebracht. Dieses besteht aus einem kaiserlichen Adler in ovaler Form in goldener Reliefsprägung. Das Brustschild bildet das Zeichen des „Roten Kreuzes“ auf weißem Felde; unter dem Goldrelief stehen die Worte: „Offizielle Kriegsfürsorge“. Das Monogramm soll nunmehr, soweit als tunlich, auf alle offiziellen Verschleiß-Gegenstände angebracht werden.

VII.

Briefpapier.

Die erste Verwendung findet dieses Monogramm auf einem sehr geschmackvollen Briefpapier, welches aus Anlaß des bevorstehenden Weihnachtsfestes seitens des Kriegshilfsbureaus ausgegeben wird. Das Papier erscheint in eleganten Kassetten zu 25 Briefen mit Kuverts, dann in Mappen zu 10 Briefen mit Kuverts. Endlich werden Postkarten in Päckchen zu 25 Stück ausgegeben. Die Preise stellen sich auf 2 K 60 h für die Kassetten und für die Postkarten und auf 1 K für die Briefmappen. Wiederverkäufer erhalten die Kassetten und die Postkarten zum Preise von 1 K 95 h, die Mappe für 70 h.

VIII.

Taschenkalender des Österreichischen Flottenvereines.

Zugunsten der drei offiziellen Zentralstellen der Kriegsfürsorge gelangt vom Österreichischen Flottenvereine ein Taschenkalender zum Verkaufe. Derselbe ist in Leder gebunden und enthält 60 farbige Flaggen der wichtigsten Staaten der Erde, Kalendarium, statistische Daten, Notizblätter etc. und kann sowohl durch den Österreichischen Flottenverein, Wien, IX., Schwarzspanierstraße 15, als auch durch die technische Betriebs-Zentrale des Kriegshilfsbureaus, Wien, I., Hoher Markt 5, zum Preise von 1 K bezogen werden. Wiederverkäufer erhalten 20 Prozent Rabatt.

IX.

Weihnachtsgegenstände.

Um auch den in der Weihnachtszeit allgemein zutage tretenden größeren Umsatz der Kriegsfürsorge zunutze zu machen, hat das Kriegshilfsbureau mit mehreren Firmen eine Vereinbarung getroffen, welche es ermöglicht, vom Verkaufspreise einiger Gegenstände einen Teilbetrag den kriegshumanitären Zwecken zuzuführen. In diesem Sinne kommen Herren- und Damen-Geldtäschchen, Zigarettentaschen, Portemonnaie-Kalender und Taschen-Bleistifte in Form von Männlicher Gewehrpatronen, voraussichtlich auch Spielwaren und Christbaumschmuck, in Betracht.

13./XII. 1914.

Gern geben.

Wenn der Sammelwagen kommt.

Von Ludwig Hirschfeld.

Darauf kommt es nämlich an. Nicht nur auf die Höhe des Betrages und den Wert des Gegenstandes, sondern auch auf die Art, in der verlangt und gegeben wird. Die beste Wohltätigkeit ist jene, die man am wenigsten spürt; die sich nicht schnurstracks an die Brieftaschen und Bankguthaben wendet, sondern die lieber einen Umweg über die Gemüter macht. Das ist eine Wohltätigkeit, die beiden Teilen eine Freude bereitet, und ihr Bitten hat immer Erfolg; weil sie nicht mit kategorischer Strenge sagt: Es ist deine Pflicht, zu geben — sondern ganz gemüthlich: „Geh, gib auch was her...“ Das ist eben das Hübsche an diesem Haus-sammeldienst, den jetzt eine Gruppe Wiener Damen mit Geschmack und Menschenkenntnis in Szene setzt. In Deutschland wird das Sammeln von Liebesgaben schon seit Kriegsbeginn in großzügigem Stil betrieben. Wenn dort der Kronprinz nach Berlin telegraphiert, daß seine Soldaten nichts zu rauchen haben, ist zwei Tage später eine Sendung Zigarren und Zigaretten für eine ganze Armee versandtbereit. Fortwährend gehen lange Automobilzüge mit Wollfäcken und Lebensmitteln auf die Kriegsschauplätze ab, und weil in diesem Lande der Tüchtigkeit jeder auch Verse machen kann, finden sich bei den Geschenken meistens kleine herzliche Gedichte, genau so sauber, nett und fehlerlos gearbeitet, wie die Pakete und Strümpfe.

Die Fahrt der mit Pferden bespannten Sammelwagen von Haus zu Haus ist etwas altmodischer und idyllischer, aber gerade dadurch der wienerischen Weise sehr angemessen. Auch daß diese Fahrten bezirksweise vor sich gehen, zeigt ein gewisses Verständnis für den einheimischen Hausbrauch. „Auf der Rahmgrub'n und auf der Wieden san die Gusto verschieden“, haben die Volks-sänger vor vierzig Jahren versichert, und trotz aller welt-städtischen Wandlungen hat noch heute jeder Bezirk ein eigenes Gesicht und Gehaben, im Ernst und in der Lustigkeit, und wahrscheinlich auch beim Geben. Auf diese Art entsteht eine sympathische und ergiebige Konkurrenz, und gerade die von den mittleren und kleinen Leuten bewohnten Bezirke werden einen Ehrgeiz dreinsetzen, sich hervorzutun und womöglich mehr herzugeben, als die „noblen“ Bezirke.

Die Sache ist wirklich hübsch in Szene gesetzt, mit einer malerisch romantischen Aufmachung, die den beabsichtigten volkstümlichen Eindruck nicht verfehlt. Der Wiener fühlt und denkt immer zur Hälfte mit den Augen, und er sieht gern etwas für sein Geld. Und zu sehen gibt es was, wenn die ganz mittelalterlich anmutende Kolonne der Proviantwagen angefahren kommt, jeder mit Fahnen-tüchern und Reifig gepuzt, von Trainoffizieren und Unteroffizieren begleitet, von Soldaten kutschiert. Den leichtfüßigen Vortrab bilden kleine Pfadfinderbuben, die in die Häuser eilen, und auch einem Lauben die Mah-nung eindringlich ins Ohr trompeten: Der Sammel-wagen kommt! Was muß das für eine herrliche Knaben-beschäftigung sein: eine angenehm an das Indianer-büchel erinnernde Tracht zu tragen, nach Herzenslust trompeten zu dürfen und überdies nicht in die Schule gehen zu müssen. Und wenn man dann wieder in der Schule sitzt, und natürlich nichts gelernt hat, ist doch diese Trompete eine prächtige und unantastbare Entschuldigung.